Set

S. Germani

Des Herrn Cardonne,

Dolmetschers in den orientalischen Sprachen, und Secretairs des Königs bey auswärtigen Angelegenheiten, und an der königlichen Bibliothek,

Geschichte von Africa und Spanien unter der Herrschaft der Araber.

Aus verschiedenen arabischen Handschriften der königlichen Büchersammlung zu Paris abgefasset.

Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet, nebst dreyen chronologischen Verzeichnissen,

von

Christoph Gottlieb von Murr,

Mitgliede des königlichen Instituts der historischen Wissenschaften zu Göttingen.

Zweyter Theil.

Nürnberg,
bey Joseph Ehrenreich Ammermüller. 1769.

DT
173
C35
TR.2

Chronologisches

Verzeichniß *)

der arabischen Statthalter und Fürsten in Africa. (arab. Magreb.)

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Ebn Hadidsch, erster Statthalter.	665	45
Okbah Ebn Nafe erbaute Kairwan. — — —	673	53
Abul Mehadschir. — —	679	59
Okbah Ebn Nafe zum zweytenmal.	681	62
Hasan Ebn Miman. —	699	80
Abdalaziz Ebn Merwan, Bruder des Khalif Abdalmalek. —	704	85
Musa Ebn Nasr. Andere nennen ihn einen Sohn Okairs, der Eroberer von Spanien. —	706	87
Abdallah, sein ältester Sohn. —	713	95
Muhammed Ebn Jezid. —	716	97
Jsmael Ebn Abdallah. —	717	98
Jezid Ebn Abu Moslem. —	719	101

*) Ich habe dieses und das folgende chronologische Verzeichniß so richtig nach der Zeitrechnung verfertiget, als es mir möglich war, und also dasjenige ersetzet, was eigentlich Herr Cardonne hätte thun sollen. Man kan nunmehr die Regierungsfolge dieser arabischen Fürsten in Spanien beym Don Ferreras aus meinen chronologischen Verzeichnissen verbessern; zumal da die arabischen Namen beym Ferreras sehr verstümmelt sind.

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Neschrin Seferan. — —	721	103
Abid Ebn Abdorrahman. —	727	109
Okbah Ebn Kedamah. —	728	110
Abdallah Ebn al Hadschab.		
Hantelah Ebn Sefran, Statthalter in Aegypten. — —	741	124
Abdorrahman Ebn Habib. —	742	125
Jezid. — — —	771	156
Dawd, sein Sohn. 9. Monate. —	786	170
Ruh Ebn Hatem. — —	787	171
Ibrahim Ebn al Aglab stiftet die	795	179

Dynastie der Aglabiten,

im Jahre	800	184
Abbas Abdallah al Aglab, sein ältester Sohn. — —	811	196
Ziadetallah, dessen Bruder. —	816	201
Abu Akkal, dessen Bruder. —	837	223
Abul Abbas, sein Sohn. —	840	226
Abu Jshak Ibrahim, sein Bruder.	874	261
Abul Abbas Abdallah, sein Sohn.		
Ziadetallah, sein Sohn, verließ im J. C. 908. (H. 296.) seine Staaten, und mit ihm endigte sich die Dynastie der Aglabiten in Africa, im J. C. 912. (H. 299.)		
Obeidallah, mit dem Beynamen Mohtaseb Billah, überläßt den Thron seinem Sohne		
Abul Kasem Muhammed, mit dem Beynamen Mahadi. —	908	296

Dynastie der Edrisiten in Africa.

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah
Edris Ebn Edris, stammte wirklich vom Ali und der Fatema ab.	782	166
Muhammed. — —	802	186
Ali.		
Jahiah I, sein Bruder.		
Jahia II, sein Sohn.		
Omar Ebn Edris.		
Jahia III, Ebn Omar.		
Mahadi machte im J. C. 908. (H. 296.) dieser Dynastie ein Ende.		

Dynastie der Fatemiten oder Jsmaeliten in Africa.

Abul Kasem Muhammed al Mahadi fiel im J. C. 912. (H. 300.) in Aegypten ein. —	908	296
Al Kajem Beamrillah, sein Sohn.	933	322
Jsmael Abu Thaher, sein Sohn.	945	334
Abu Tamim Maad oder Moez Ledinillah, erobert im J. C. 968. (H. 358.) Aegypten, und überläßt im J. C. 972. (H. 362.) Zeir Ebn Zeir die Herrschaft seiner africanischen Staaten.	952	341

Dynastie der Zeiriten in Africa.

Zeir Ebn Zeir, erbaute die Stadt Aschir. — —	935	324
Jusef, sein Sohn, wird von dem fatemitischen Khalif Moez mit allen seinen africanischen Staaten belehnet. — —	972	362

	Anfang ihrer Regierung	
	Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Abul Kasem Mansur Ebn Jusef.	983	373
Abu Menad Badis, sein Sohn.	996	386
Maaz Ebn Badis. — —	1007	398
Temim, sein Sohn. —	1061	453
Jahiah Ebn Temim. —	1107	501
Ali, sein Sohn. — —	1115	509
Hasan Ebn Ali. — —	1121	515
Mit diesem endigte sich diese Dynastie im J. C. 1148. (H. 543.)		

Fürsten der Dynastie der Hammaditen in der Provinz Badschijah oder Badschiajah.

Hammad, Hamed oder Hamet Ebn Jusef Ebn Zeir al Sanhadschi wirft das Joch des Badis, Emirs von Mauritanien und Africa propria, ab, und stirbt im J. C. 1028. (H. 419.) Ihm folget — —	1014	405
Al Kajed, sein Sohn. —	1028	419
Al Mohsen Ebn Kajed. —	1054	446
Von den Nachkommen dieser Dynastie kommt im J. C. 1151. (H. 546.) Jahia Ebn Abdalaziz Billah, Herr der Provinz Budschijah vor. Er war der neunte und letzte Fürst dieser Dynastie, welche 137. Jahre dauerte.		

Dyna-

Dynastie der Morabethun, Molathemiden, oder Almoraviden. (arab. al Morabeta.)

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Abubekr Ebn Omar, den die Spanier Abu Texufin nannten, erobert Sedschelmessa, übergiebt die Statthalterschaft seinem Vetter Jusef Ebn Tasfin, und stirbt 1069.	1060	452
Jusef Ebn Tasfin erbaut Marocco. (arab. Marakasch) Stirbt daselbst im J. C. 1109. (H. 503). Ihm folget sein ältester Prinz	1069	462
Ali Jusef, der im J. C. 1133. (H. 528.) *) stirbt. Ihm folgt	1110	504
Tasfin, oder Jshak Tasfin, sein Prinz, kommt im J. C. 1142. (H. 538.) um,	1133	528
Jshak, sein Sohn, verliert Marocco 1149. (H. 544.) wird enthauptet, und macht dieser Dynastie ein Ende. Diese Fürsten nannten sich Emirs al Moslemin. Herbelot Bibl. orient. S. 314.	1142	538

Dynastie der Moahedun, oder Almohaden, welche Khalifen hiesen. (Emirs al Moslemin.)

Tomrut, eigentlich Muhammed Abdallah Ebn Tomrut.	1129	524

*) Ferreras setzt seinen Tod ins Jahr 1121, (H. 515.) so aber nicht richtig ist. 3. Band, S. 409. Jshak Tasfin nennt er Jsaac Braen Texefin. Ueberhaupt sind bey ihm die Namen der arabischen Fürsten sehr verstümmelt.

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Malek Abdalmumen erobert im J. C. 1149. (H. 544.) Marocco, und läßt Ishak enthaupten. Ihm folgte	1132	526
Abu Jakub Jusef, sein zweyter Sohn, den Ferreras Jusef nennt. (3. Band, §. 811.) —	1163	558
Abu Jakub, sein ältester Sohn.	1184	580
Mehemed al Nasr, verliert im J. C. 1212. die Schlacht bey Tolosa.	1199	596
Jusef Mostanser. Ihm folget seines Grosvaters Bruder, —	1213	610
Abdalwahed. Regieret nur neun Monate. Ihm folgt —	1223	620
Mehemed Abdallah al Adik, sein Neffe. — —	1223	620
Jahiah, Sohn Mehemeds al Nasr.	1225	622
Edris Ebn Jakub. —	1226	623
Abdalwahed Ebn Edris ar Raschid. — —	1231	629
Said Abul Hassan Ali Ebn Edris.	1242	640
Omar Ebn Ibrahim Ebn Jakub al Mortada. — —	1248	646
Wasik Abul Ala Edris Abu Dabbus. — —	1266	665
Mit diesem endigte sich im J. C. 1269. (H. 668.) die Dynastie der Almohaden in Africa.		

Dynastie der Meriniten.

Abdulhakk Jahiah Ebn Bekir Ebn Merin, ihr Stifter. —	1213	610

Abu

	Anfang ihrer Regierung	
	Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Abu Bekr Ebn Abdulhakk eroberte Fez. (Fas)		
Jakub I, sein Bruder erobert Marocco 1269. (H. 668.)	1266	665
Jusef Ebn Jakub. —	1286	685
Abisalem Ibrahim Ebn Jusef.	1301	700
Abu Jahiah sein Oheim, und Abu Sabit Omar, sein Vetter. —	1302	701
Abu Sabit Omar allein. —	1306	705
Abul Rebih Suleiman. Ihm folgt sein Oheim	1307	706
Abu Said Othman ar Radi. — Omar Ebn Othman.	1310	710
Abul Hassan Ali Ebn Othman.	1330	731
Faris Abu Anan. — —	1351	752
Abubekr al Said. — —	1357	759
Ibrahim. — — —	1359	761
Mehemed Abu Zian.		
Muley (Maula) *) Abu Said.		
Jakub II. — —	1409	812
Said. — — —	1410	813
Abdallah, Sohn Muley (Maula) Abu Saids. — —	1417	820
Einer der vornehmsten Einwohner zu Fez bemächtiget sich des Reiches.	1423	827
Seid Oataz wird als König erkannt.	1471	876

*) Dieser Name, der in der arabischen Sprache von manchfaltiger Bedeutung ist, wird zuweilen africanischen Fürsten beygelegt, und in Muley verstümmelt. Bey Gelehrten heißt dieser Titel so viel, als bey uns ein Erzbischof, und wird alsdann insgemein Mollah geschrieben.

	Anfang ihrer Regierung: Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Mehemed Elutas. Im J. C. 1550. (H. 957.) bemächtigen sich die Scherifs des Reiches Marocco, und endigen diese Dynastie, deren Fürsten Soltane hiesen.		

Dynastie der Beni Zian, deren Fürsten sich Khalifen nannten von Tremesen, (Telmessan) so einen Theil des heutigen Königreiches Algier ausmacht.

Jagmur Esen Ebn Zian. —	1240	638
Abu Said Othman I. —	1282	681
Abu Zian I. Mehemed. —	1302	701
Abu Hamu I.		
Abu Taschfin I. der im J. C. 1336. (H. 737.) Reich und Leben durch Abul Hassan verlor. Endlich bemeisterte sich	1313	713
Abu Said Othman II, Taschfins naher Anverwandter, des Reichs wieder.	1348	749
Abu Hamu II. — —	1358	760
Abu Taschfin II. —	1389	791
Abu Sabit. — —	1392	795
Hadsch ad Jusef, regieret nur etliche Monate. — —	1398	801
Abu Zian II. — —	1398	801
Abu Mehemed. — —	1402	805
Abdallah Ebn Khuleb. —	1403	806
Abdorrahman. — —	1410	813
Said, Sohn Abu Hamu II. —	1410	813

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Abdalwahed. — —	1411	814
Mehemed, sein Neffe, raubt ihm das Reich. — —	1423	827
Abdalwahed zum zweytenmale. —	1428	832
Mehemed abermals. —	1429	833
Abul Abbas Ahmed, Enkel des Abu Hamu II. — —	1430	834
Abu Abdallah Motawakkel. —	1461	866
Abu Hamu III, sein Enkel. Ferreras nennt ihn Muley Baodallah. Er wird von Barbarossa verjagt. — — —	1509	915
Abu Zein Masud, sein Neffe, regieret nur einige Tage, worauf Barbarossa zum Könige ausgerufen wird, der aber im J. C. 1518. umkommt.	1515	921
Abu Hamu III. wieder auf dem Throne. — — —	1518	924
Abdallah, sein Bruder.		
Ahmed Abu Zein.		
Abdallah, dessen älterer Bruder.	1544	951
Ahmed Abu Zein wiederum.		
Mollah oder Maula Hasan, sein Bruder, der im J. C. 1560. (H. 968.) durch seinen Tod dieser Dynastie ein Ende machte.		

Dynastie der Beni Hafs in Tunis (Tunes.)

Sie hiesen Sultane.

Abu Hafs Omar Ebn Jahiah al Hentati, Tomruts Statthalter in Tunis. — —	1131	526

Abdal-

	Anfang ihrer Regierung	
	Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Abdalwahed Ebn Abi Hafs, sein Sohn, auch Statthalter. Ihm folgt	1206	603
Abdallah, sein Sohn. —	1226	623
Abi Hafs Abu Zakaria al Hentati, reiset die Oberherrschaft an sich, und wird erster Soltan oder Fürst in Tunis. — —	1226	623
Abu Abdallah Mehemed Mostanser Billah. — —	1249	647
Jahiah I. Ebn Mehemed. Ihm raubete seines Großvaters Bruder,	1276	675
Abu Ishak Ibrahim, Krone und Leben. — —	1278	678
Ahmed Ebn Merzak, ein Betrüger.		
Abu Hafs Omar, Vetter des Abu Ishak.		
Abu Asidah Ebn Jahiah. —	1293	695
Abu Fahris Abdorrahman regierte 18. Tage. — —	1309	709
Halid al Munteheb.		
Zakariah Allejani.		
Abubekr, Halids Bruder.		
Mehemed Ebn Zakariah. —	1319	719
Abu Jahiah Ebn Hafsi. —	1336	737
Omar, sein Sohn.		
Abul Hassan, König von Fez.		
Abul Fass Ebn Omar. —	1347	748
Ibrahim, sein Vetter.		
Abul Abbas.		
Abu Anan Merini, König von Fez.	1356	758

	Anfang ihrer Regierung.	
	Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Abul Abbas wiederum.		
Abubark.		
Jahiah II, dessen Neffe.		
Abd al Mumen.		
Zakariah Ebn Jahiah.		
Abu çamim, Abdalmumens Neffe.		
Muley (Maula) Mehemed. —	1499	905
Muley (eigentlich Maula) Hassan.	1533	940
Barbarossa.		
Muley Hassan abermals. —	1535	942
Muley (Maula) Amid sein ältester Sohn. — — —	1543	950
Abdalmalek, Muley Hassans Bruder, regieret 36. Tage.		
Mehemed Ebn Abdalmalek.	1549	956
Muley Amid zum zweytenmale, der letzte Soltan dieser Dynastie, dem im J. C. 1570. (H. 978.) Ulug Ali, Dey von Algier, das Reich Tunis entreiset.		

Zum Beschlusse dieses chronologischen Verzeichnisses will ich die vornehmsten arabischen Schriftsteller aus dem Herbelot anführen, so von Africa handeln.

Abdalaziz Ebn Schedad Temim, mit dem Beynamen, al Sanhadschi, schrieb Achbar al Kairwan, Geschichte von Kairwan (Cyrene), welches Buch Ebn Chalekan, in seinen Lebensbeschreibungen berühmter Leute anführet. Ibrahim Ebn Saif Schah, der um das 599ste Jahr der Flucht (1202.) starb, verfassete Achbar al Sus, eine Geschichte der

Stadt

Stadt Sus. Ali Ebn Musa al Magrebi, mit dem Beynamen al Achbar, der Geschichtschreiber, verfertigte Tarich Amen. Es handelt von der Geschichte Africa, ist sehr weitläuftig, und von dem Verfasser selbst abgekürzet worden. Es ist nach chronologischer Ordnung abgefasset. Abu Muhammed al Maleki schrieb Tarich Afrikiah, Geschichte von Africa (propria). Es giebt noch zwey andere Werke, davon eines Dorar (die Perle) heiset. Herbelot, Bibl. orient. S. 860.

Tarich Fas. Geschichte von Fez. Von zween Verfassern, Ebn Abdalkerim, und Ebn Abi Dheraah.

Tarich Kairwan. Geschichte von Kairwan. Von Abul Garib al Sanhadschi; von Abu Ali Ebn Raschik al Kairwani, † 463; (C. 1071.) von Abu Abdallah al Hossaini; und von Ibrahim ar Rasik.

Tarich al Marakeschi. Geschichte von Marocco. Vom Scheik Abdallah aus Marocco.

Tarich al Magreb. Von al Marakeschi; al Dschiari, oder an Nadschiari; und Ebn Said al Aini. Ebn Chalekan thut von al Moareb an Seirat Moluk ahel al Magreb, einer Geschichte der Könige von Africa, Meldung. Ebn Abi Thai Jahiah Ebn Hamidah al Halabi † 630 (1233) schrieb Mochter Tarich Magreb.

Tarich al Moahedin. Geschichte der Almohaden. Die vornehmsten Verfasser sind, Abdorrahman, Abul Hedschadsch Jusef Ebn Omar al Aschbili oder Aschbisthi, und Abu Saheb al Selah.

Chronologisches

Verzeichniß

der muhammedanischen Regenten in Spanien.

Statthalter der orientalischen Khalifen *) in Spanien. (Belad al Andalus) **)

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Musa Ebn Okair sendete im J. C. 711. (H. 92.) ***) **Tarif Ebn Malek al Meafer** an die Küste von **Spanien**, mit 400. Mann, und noch in eben diesem Jahre **Tarik Ebn Zirka** mit 7000. Mann.		

*) Das Wort Khalif (Vicarius, Nachfolger) sollte eigentlich im Deutschen Chalifat geschrieben werden, vom Zeitworte chalafa, succeſſit, poſterior fuit.

**) Mit dieser allgemeinen Benennung belegen die Araber Spanien überhaupt, weil Andaluſien von ihnen am ersten erobert wurde. Sie nennen es auch Dschesirah al Andalus, die Insel Andaluſien, weil Spanien an drey Seiten vom Meere umgeben ist. Es heißt aber auch zuweilen Magreb, das Abendland, so wie es die Griechen Hesperien nannten, weil es ihnen gegen Abend lag, und der Beyname al Magrebi wird eben so wohl einem Araber aus Spanien, als einem africanischen, beygeleget. Noch heut zu Tage giebt man den Nachkommen der aus Spanien vertriebenen und sich nach Africa, oder anderswohin geflüchteten Mohren, oder Araber, den Namen Andaluſi, welche die Franzosen Moriſques zu nennen pflegen.

***) Man sehe meine Anmerkung zum ersten Theile dieser Geschichte des Herrn Cardonne, a. d. 53sten Seite.

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Mann. Musa landete im J. C. 713. (H. 95.) mit 18000. Arabern.	713	95
Abdalaziz Ebn Musa. —	714	96
Ajub Abu Habib Allahmi, ist nur 6. Monate Statthalter. —	717	99
Alahor Ebn Abdorrahman as Safak. — —	718	100
As Sama Ebn al Hulani. —	721	103
Abdorrahman Ebn Abdallah al Gafiki ist es sechsthalb Monate.	722	104
Ambizah Ebn Sahim al Kalbi.	722	104
Azrah Ebn Abdallah al Fahri.	725	107
Jahiah Ebn Soliman al Kalbi.	726	108
Othman Abinesa oder Abunesa, 5. Monate. — —	728	110
Hazifa Ebn al Ahus al Kaisi. —	729	111
Hischam Ebn Hadi al Kelali. —	729	111
Muhammed Ebn Abdallah al Aschdschai, 2. Monate. —	731	113
Abdorrahman Ebn Abdallah al Gafiki, zum zweytenmal Statthalter von Spanien. Blieb im Treffen mit Karl Martell, im J. C. 733. (H. 115.)	731	113
Abdalmalek Ebn Kutn al Fahri.	734	116
Okbah Ebn al Hadschadi. —	735	117
Abdalmalek Ebn Kutn, zum zweytenmale. — — —	740	123
Abul Kattar Ebn Hasam. —	742	125
Thowabah Ebn Jezid, einige Monate. — —	745	128

	Anfang ihrer Regierung	
	Jahr Christi	Jahr der Hedschrah.
Jusef al Fahri. — —	746	129
Abdorrahman Ebn Moawijah landet im J. C. 755. (H. 138.) in Spanien, und bemächtiget sich alles dessen, was die Khalifen in Spanien besaßen.		

Arabische Könige von Cordua, oder Cordova, (Korthoba arab.) oder abendländische Khalifen, aus dem Hause Ommijah, in Andalusien. (al Andalus.)

Abdorrahman I, Ebn Moawijah.	756	139
Hascham oder Heschem I, sein Sohn. — —	788	172
Abulassi al Hakkam (der Weise) Ebn Hascham. — —	796	180
Abdorrahman II, al Muzaffer, (der Siegreiche) dessen Sohn.	822	206
Muhammed I, al Emir, Ebn Abdorrahman. — —	852	238
Almuzir, Ebn Muhammed. —	886	273
Abdallah, sein Bruder. —	888	275
Abdorrahman III, Ebn Muhammed, sein Neffe. — —	912	300
Abul Abbas al Hakkam. —	961	350
Hascham II, sein zweyter Sohn, wird aber im J. C. 1005. (H. 396.) gefangen genommen.	976	366
Muhammed II, al Mahadi, Thronräuber.	1007	398

	Anfang ihrer Regierung.	
	Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Suleiman. — —	1008	399
Haſcham II, wiederum auf dem Thron, muß aber im J. C. 1014. (H. 405.) demſelben völlig entſagen.	1011	402
Abdallah, Mahadis Sohn, nimmt den Titel eines Khalifs an, nachdem er Toledo erobert.	1013	404
Suleiman, zum andern male. —	1014	405
Ali Ebn Hamud. — —	1017	408
Abdorrahman IV, al Mortada.	1018	409
Kaſem, des Ali Bruder. —	1018	409
Jahiah Ebn Ali. — —	1019	410
Kaſem, zum zweyten male. —	1020	411
Abdorrahman V, al Moſtahzar.	1021	412
Muhammed III. — —	1022	413
Jahiah Ebn Ali, drey Monate.	1022	413
Haſcham III. — —	1022	413
Mehemed al Muſtekfibillah. —	1026	417
Mit Haſcham IV, Mutemed al Allah endigte ſich die Dynaſtie der Ommijahden in Spanien im J. C. 1038. (H. 430.) *) Im J. C. 1041. (H. 433.) bemächtigte ſich Dſchahur Ebn Muhammed der Oberherrſchaft Corduba, dem ſein Sohn Muhammed im J. C. 1043. (H. 435.) folgte.	1027	418

Muham-

*) Dieſe Dynaſtie dauerte eigentlich 282. Jahre.

Muhammedanische Könige von Sevilien.
(arab. Sbiliah und Aschbiliah.

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Idris Ebn Ali, des Jahiah Bruder, erobert Sevilien. —	1027	418
Abul Kasem Ebn Abad. —	1028	419
Muhammed I, Ismael, sein Sohn, erobert im J. C. 1044. (H. 436.) Cordua, und vereiniget es mit Sevilien.	1041	432
Muhammed II, Abu Omar Abad, sein Sohn, wird im J. C. 1063. (H. 457.) Don Ferdinanden zinsbar, und von Jusef Ebn Tasfin, zweytem Fürsten der Dynastie der Almoraviden, vom Throne gestossen im J. C. 1097. (H. 491.) nach der richtigern Zeitrechnung des Ferreras, und stirbt im Gefängnisse. Er heißt auch Motamed al Abadi.	1058 / 1068	450 / 460
Im J. C. 1150. (H. 545.) und 1180. (H. 576.) kommt Mehemed Ebn Merdenisch, als Herr von Sevilien vor.		
Im J. C. 1223. (H. 620.) überläßt der marocanische König Mehemed Abdallah al Adik seinem Bruder Edris die Oberherrschaft über seine spanischen Länder, die ihm aber im J. C. 1225. (H.		

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
622.) Motawakkel Ebn Hud alle entrieß. Nach ihm kommt Abu Ali vor, der Ferdinanden von Castilien zinsbar wird.		

Könige von Toledo.

Abdallah Ebn Mahadi nimmt den Titel eines Khalifs an. —	1013	404
Ebn Nais. — —	1018	409
Ismael Ebn Abdorrahman. Ebn Em- Ebn Zilnun al Hawari.		
Al Mamun, sein Sohn. Er bequemt sich im J. C. 1048. (H. 439.) dem Könige Don Ferdinand I, jährlich Tribut zu entrichten.	1027	418
Ali Mamun, sein Sohn. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er Valencia erobert.	1053	445
Haschem al Mamun, dessen Sohn.	1078	471
Jahiah al Mamun, sein Bruder. Ihm entreiset Alfonso VI, König von Leon und Castilien, das Reich Toledo im J. C. 1085. (H. 478.) nachdem es seit 713, (H. 94.) und also 372. Jahre, in den Händen der Araber war.	1079	472

Könige von Valencia.

	Anfang ihrer Regierung	
	Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Muzeit. Dessen Nachfolger sind unbekannt, bis auf	1026	417
Jahiah al Mamun. Er wird von **Ebn Jafat** ermordet, der sich selbst der Oberherrschaft anmasset.	1085 1093	477 486
Rodrigo Diaz de Vivar eroberte Valencia. Nach dessen Tode (1099.) kam diese Stadt in die Hände der **Almoraviden**, im J. C. 1102. (H. 496.) welche sie bis ins J. C. 1146. (H. 541.) behielten.	1094	487
In diesem Jahre bekam sie zum Könige **Muhammed Ebn Lop**, der sich 1151. (H. 546.) Don **Raymunden V**, Grafen von **Barcelona** und Fürsten von **Aragonien** zinsbar erklärete, und im J. C. 1172. (H. 568.) starb. Sein Nachfolger ist unbekannt.	1146	541
Im J. C. 1212. (H. 609.) bemächtigte sich **Mehemeds**, Königs von **Marocco**, Bruder **Abu Said** dieses Reiches, so bisher den **Almohaden** zugehörig war, verlor es aber im J. C. 1230. (H. 628.) wieder, und wurde ein Christ.		

König von Hueſca.

	Anfang ihrer Regierung. Jahr Chriſti	Jahr der Hedſchrah.
Abdorrahman, der letzte Herr dieſer Stadt übergiebt ſie Don Pedro I. Könige von Aragonien.	1096	489

König von Almerien.

Moez Abdallah, letzter Statthalter, wird von Juſef Ebn Taſfin verjagt. Im J. C. 1231. (H. 629.) erobert es Motawakkel Ebn Hud.	1097	491

Könige von Saragoſſa, nach Don Roderichs, Erzbiſchofs von Toledo, Geſchichte der Araber in Spanien.

Mundir Ebn Jahiah wirft ſich zum Könige auf. Suleiman hatte ihm vermuthlich ſelbſt die Oberherrſchaft von Saragoſſa abgetretten. Ihm folgte ſein Sohn	1014	405
Almundafar, dieſer wird vom Throne geſtoſſen von	1023	414
Suleiman Ebn Hud. — In eben dieſem Jahre machten ſich auch die Statthalter von Hueſca, Lerida und Tudela unabhänglich. Im J. C. 1049. (H. 440.) erkläret er ſich dem Könige von Leon, Don Ferdinand I. zinsbar. Im J. C. 1064. (H. 458.) wieß dieſer	1025	416

	Anfang ihrer Regierung	
	Jahr Christi	Jahr der Hedschrah.
ser seinem ältesten Sohne Don Sancho II. die Vasallschaft von Saragossa an.		
Nach Suleiman kam sein Sohn Hamat I, welcher von einem seiner Söhne, Namens Jusef, wieder eingesetzet ward.		
Hamat II, Almutasin, dessen Sohn, bestieg nach seines Vaters Tode den Thron von Saragossa. Ihm folgte		
Almutadir Billah. Endlich kam der Scepter in Abdalmaleks, eben dieses Hamats Almutasin Sohns, Hände.	1073	466
Abusalem regierte im J. C. 1110. (H. 504.) in Saragossa.		
Hamat III, Almutasin war der letzte König dieser Stadt, als sie im J. C. 1118. (H. 512.) vom Alfonso I, Könige von Aragonien, erobert ward.	1096	489
Es mangelt an sicheren Denkmalen, die Jahre ihrer Regierungen zu bestimmen.		

Könige von Orihuela.

Hair oder Hairan läßt sich zum Könige ausrufen.	1027	418

Statthalter von Denia.

	Anfang ihrer Regierung	
	Jahr Christi	Jahr der Hedschrah.
Zian Ebn Abi Hemlat Ebn Merdenisch, 1230. (H. 628.). Er entreißt Abu Said in diesem Jahre Valencia.		

Könige von Murcien.

Abdorrahman, Statthalter, wird von Ebn Tasfin überwunden.	1097	491
Muhammed Ebn Lop, König von Valencia und Murcien, stirbt 1172 (H. 568.) und der König von Marocco erobert es.		
Motawakkel Ebn Hud, König von Murcien, verliert im Jahre 1230. (H. 628.) Murcien, welches ihm von Don Alfonsen IX, König von Leon, abgenommen wird. Nach dessen Tode im J. C. 1236. (H. 634.) wurde Andalusien (arab. al Andalus) in verschiedene Herrschaften getheilet. Murcien bekam Ebn Hudiel zum Oberherrn.		
Die Araber nennen Spanien überhaupt Andalus und auch Magreb.	1236	634

Könige von Algarbien und im Lande Niebla.

	Anfang ihrer Regierung.	
	Jahr Christi.	Jahr der Hedschrah.
Abdallah Ebn Juson. — Das chronologische Verzeichniß der Statthalter und Könige in Granada wird der Leser vor dem dritten Theile finden, allwo Herr Cardonne die Geschichte derselben erzählet.	1236	634

Ich will noch die vornehmsten arabischen Verfasser aus dem Herbelot beyfügen, welche von der Geschichte Spaniens geschrieben haben.

Der Imam Kassem Ebn Muhammed al Korthobi, der im 242sten Jahre der Flucht (856) starb, schrieb Achbar al olama al Andalus, Geschichte der arabischen Lehrer in Spanien, und der Kadi Ajadh Ebn Musa al Schasi, der im J. C. 1149. (H. 544.) starb, gab Achbar al Korthobin, Geschichte berühmter Corduaner, heraus. Abul Walid Abdallah Ebn Muhammed al Faradhi, der im 403ten Jahre (1012.) starb, gab Tarich Andalus, Geschichte von Spanien, heraus. Abul Kassem Chalaf Ebn Abdalmalek Ebn Baskwal, († 578.) (C. 1182.) machte Zusätze, unter dem Titel al Selat. Er verfertigte auch einen kurzen Auszug der ganzen Geschichte von Spanien. Es giebt vier Fortsetzungen des Selat. Eine ist von Schehabeddin Ahmed Ebn Ibrahim Ebn al Zobeir al Garnathi, der im J. C. 708. (1308.) starb; eine andre führt die Aufschrift Aleelam beman chatam bihi; die dritte Kathr al Andalus men aleelam; die vierte Dhil (Supple-

ment) al Selat. Diese letztre ist von Abu Abdallah al Haschi al Kairwani.

Eine andre Geschichte von Spanien (Tarich al Andalus) ist von Ahmed Ebn Musa al Kairwani († 388. C. 998); und noch zwo andre vom Scheik Ahmed al Magrebi, und Ebn al Hadschi Muhammed Ebn Muhammed † 774. (1372.)

Tarich Garnathah. Geschichte von Granada. Sie führet auch die Aufschrift, Jhathah fi tarich Garnathah, und bestehet aus vielen Bänden. Von Lessan eddin Muhammed Ebn Abdallah Ebn Al Chateb al Korthobi. † 776 (1374)

Tarich Sakaliah. Gesch. von Sicilien. Von zween Verfassern, Abu Zeid al Omari, und von Ebn Kathaah Ali Ebn Dschafer al Sakali. † 515 (C. 1121).

Tarich Korthobah. Gesch. der Stadt Cordua. Von Zaharwi. Herbelot führt noch mehrere a. d. 867sten Seite an.

Ketab al Mathreb fi achbar al Magreb. Geschichte von Spanien und Africa; von Ebn Said al Magrebi.

Ketab Schoara Andalus. Abhandlung von spanischen Dichtern. Von Abul Walid Abdallah Ebn Muhammed Ebn al Faredhi. † 403. (1012).

Ketab al Mebin fi tarich al Andalus. Geschichte von Spanien, in sechszig Bänden. Von Abu Marwan Hajan Ebn Chalaf. † 469. (1076).

Unter den spanischen Verfassern, die nach dem Ferreras heraus kamen, kann ich folgende bemerken, welche

welche Clarke in seinen Briefen, von dem Zustande Spaniens, (Lemgo, 1765. 8.) anführet.

Annales de la Nacion Espanol; por Don *L. I. Velasquez.* Malaga, 1759. 4.

Noticia de los mas principales Historiadores en Espana; por el Marques de *Mondecar.* Madrid. fol. 4. Vol. Ein gelehrtes, nützliches und mit grossem Verstande geschriebenes Werk.

Espana sagrada; por *H. Flores.* Madrid, 1747. 4. 15. Vol.

Chronologisches

Verzeichniß

der christlichen Könige und Fürsten in Spanien.

Nach dem Ferreras.

Die letzten Gothischen Könige.

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
700	Witiza.	710
710	Don Rodrigo.	712

Könige von Asturien und Leon.

718	Don Pelagius.	737
737	Don Favila.	739
739	Don Alfonso I, der Katholike.	757
757	Don Froila I, sein Sohn.	768
768	Don Aurelius.	774
774	Don Silo.	783
783	Mauregat.	788
788	Don Bermudes, Diaconus.	791
791	Don Alfonso II, der keusche.	842

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
842	Don Ramiro I.	850
850	Don Ordogno I.	866
866	Don Alfonso III, der große.	911
911	Don Garcias.	914
914	Don Ordogno II.	923
923	Don Froila II, sein Bruder.	924
924	Don Alfonso IV, der Mönch.	927
927	Don Ramiro II.	950
950	Don Ordogno III.	955
955	Don Sancho, sein Bruder.	967
967	Don Ramiro III, dessen Sohn.	982
982	Don Bermudes II, Don Ordogno III. Sohn.	999
999	Don Alfonso V.	1027
1027	Don Bermudes III.	1037
1037	Don Ferdinand I.	1065
1065	Don Alfonso VI.	1070
1070	Don Sancho II, sein Bruder, König von Castilien.	1072
1072	Don Alfonso VI. wieder auf den Thron erhoben.	1109
1109	Don Alfonso VII, oder vielmehr Donna Urraca, seine Gemahlin.	1126

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
1126	Don Alfonso VIII. läßt sich im Jahre 1135. zum Kaiser von Spanien ausrufen.	1157
1157	Don Ferdinand II.	1188
1188	Don Alfonso IX, sein Sohn.	1230
1230	Sanct Ferdinand III, sein Sohn, der die Königreiche Leon und Castilien auf immerdar vereinigte.	

Grafen von Barcelona.

801	Bera.	820
820	Bernhard.	844
844	Aledran.	
858	Wifred oder Hunfrid I.	872
872	Salomon.	
	Wifred II, der kriegerische, Wifreds I. Sohn. Man weis nicht, in welchem Jahre er die Grafschaft Barcelona für sich und seine Nachkommen, als ein Lehn von den Königen von Frankreich empfangen.	911
911	Miro.	928

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
928	Seniofrid.	967
967	Borel.	993
993	Don Raymund I.	1017
1017	Don Berenger I.	1035
1035	Don Raymund II.	1076
1076	Don Raymund III, und Don Berenger II, Brüder.	1082
1082	Don Raymund IIII.	1131
1131	Don Raymund *) V.	1162
1162	Don Alfonso II, König von Aragonien.	1196

Grafen und Könige von Navarra.

831	Aznar, Herr von Navarra.	836
836	Sancho, sein Bruder.	
853	Garcias I.	857
857	Garcias II, sein Sohn.	
880	Don Fortunius, erster König.	905
905	Don Sancho Garzias, sein Bruder.	926
926	Don Garcias I, dessen Sohn.	970
970	Don Sancho II, genannt Abarca.	994

*) Beym Ferreras, 3. Band, S. 161. stehet irrig Alfonso.

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
994	Don Garcias II, der Zitterer.	1000
1000	Don Sancho III, der grosse, der Castilien nach dem Tode des Grafen Don Garcias Sanchez, seines Schwagers, ererbte.	1035
1035	Don Garcias III.	1054
1054	Don Sancho IIII.	1076
1076	Don Sancho V, der Aragonien seiner Krone einverleibte.	1094
1094	Don Pedro I.	1104
1104	Don Alfonso I, sein Bruder.	1134
1134	Don Garcias IIII.	1150
1150	Don Sancho VI.	1234
1234	Don Thibault (Theobaldus) I.	1253
1253	Don Thibault II.	1270
1270	Don Heinrich, sein Bruder.	1274
1274	Donna Johanna, seine Tochter, welche diese Krone im Jahre 1281. durch ihre Vermählung mit Philipp IV. an das Haus Frankreich brachte.	1281

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
1281	Philipp IV, König von Frankreich. Seine Gemahlin Johanna starb im J. C. 1305. Der Nachfolger in der Krone von Navarra war ihr ältester Sohn	1312
1305	Ludewig Hutin, der den Thron von Frankreich im J. C. 1314. unter dem Namen Ludwig X, bestieg.	1316
1316	Philipp V, sein Bruder, König von Frankreich.	1322
1322	Karl IV, sein Bruder, K. von Frankreich.	1328
1328	Johanna, Enkelinn der Donna Johanna von Aragonien, Tochter Ludwigs X, und Gemahlin Philipps, Grafens von Evreux.	1349
1349	Don Carlos I, der Böse.	1387
1387	Don Carlos II, der Edle.	1424
1424	Don Johann, Infant von Castilien, durch seine Gemahlin Donna Blanca. Er behält die Krone von Navarra, zum Nachtheile seiner Kinder erster Ehe.	1479

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
1479	Donna Eleonora, Gräfin von Foix, seine Tochter.	1479
1479	Gaston Phöbus, sein Enkel, der wegen seiner seltnen Schönheit diesen Beynamen hatte.	1483
1483	Donna Katharina de Foix, ihre Schwester, und Johann von Albret, ihr Gemahl.	1512
1512	Don Ferdinand, König von Aragonien, der sich Navarra bemeisterte, und es Castilien einverleibte.	1516
1516	Don Carlos I, König von Castilien.	1555

Grafen und Könige von Castilien.

933	Ferdinand Gonzalez.	970
970	Don Garcias Fernandez, sein Sohn.	1005
1005	Don Sancho Garcias.	1022
1022	Don Garcias Sanchez.	1028
1028	Don Sancho, der große, König von Navarra.	1035
1035	Don Ferdinand I, sein zweyter Sohn, König von Castilien.	1065

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
1065	Don Sancho, II, der im J. C. 1070. dem Don Alfonso VI, seinem Bruder die Krone von Leon raubte.	1072
1072	Don Alfonso VI, König von Leon.	1109
1109	Donna Urraca, seine Tochter.	1126
1126	Don Alfonso VIII. von Leon und der zweyte von Castilien, welches aufs neue von Leon abgesondert ward, und hatte zum Könige	1157
1157	Don Sancho III.	1158
1158	Don Alfonso III.	1214
1214	Don Heinrich.	1217
1217	Donna Berengaria, seine Schwester, Tochter Don Alfonso III, welche aber sogleich wieder abdankte, zum Vortheil Sanct Ferdinands, ihres Sohnes, welcher im J. C. 1230. die Krone von Leon ererbte, und 1236. die Stadt Cordua eroberte.	

Könige von Castilien und Leon.

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
1230	Sanct Ferdinand III.	1252
1252	Don Alfonso X, der Weise.	1284
1284	Don Sancho IV.	1295
1295	Don Ferdinand IV.	1312
1312	Don Alfonso XI.	1350
1350	Don Pedro, der Grausame.	1369
1369	Don Heinrich II.	1379
1379	Don Johann I.	1390
1390	Don Heinrich III.	1406
1406	Don Johann II.	1454
1454	Don Heinrich IV.	1474
1474	Donna Isabella und Don Ferdinand V, ihr Gemahl, unter dem Namen catholische Könige. Da Isabella starb, erbete ihre Tochter	1504
1504	Donna Johanna die Krone. Nach ihres Gemahls, Don Philipp von Oesterreich, Tode 1506, war Castilien unter der Regierung des Don Ferdinands, ihres Vaters, Königs von Aragonien, bis auf das J. C.	1516

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
1516	Don Carlos der erste, bey Lebzeiten der Königin Donna Johanna, seiner Mutter, die erst 1555. starb, und nach dem Tode des Don Ferdinands, seines Grosvaters, Königs von Aragonien. Dieser Don Carlos I. wurde nachher als Kaiser (1519.) Karl der fünfte genannt.	

Könige von Aragonien.

1035	Don Ramiro I.	1063
1063	Don Sancho V. Ramirez, König von Navarra.	1094
1094	Don Pedro I.	1104
1104	Don Alfonso I, der dem Königreiche der Muhammedaner zu Saragossa 1118. ein Ende machte.	1134
1134	Don Ramiro II.	1137
1137	Donna Petronilla, seine Tochter, und Don Raymund V, Graf von Barcelona.	1162

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
1162	Don Alfonso II, sein Sohn, verleibte die Grafschaft Barcelona auf ewig mit der Krone Aragonien.	1196
1196	Don Pedro II.	1213
1213	Don Jayme (Iacobus) I.	1276
1276	Don Pedro III.	1285
1285	Don Alfonso III.	1291
1291	Don Jayme II.	1327
1327	Don Alfonso IV.	1336
1336	Don Pedro IV.	1387
1387	Don Johann I.	1395
1395	Don Martin. Nach seinem Tode entstund eine zweyjährige Anarchie.	1410
1412	Don Ferdinand I.	1416
1416	Don Alfonso V.	1458
1458	Don Johann II, der in Navarra regierte.	1479
1479	Don Ferdinand II. oder V, von Castilien und Leon, der Donna Isabella, Königin von Castilien, Gemahl.	1516
1516	Don Carlos I. (als Kaiser, seit 1519. Karl V.) übergiebt die Regierung seinem Prinzen Philipp, † 1558.	1555

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes, Entsetzung, oder Abdankung.
1555	Philipp II.	1598

König von Sobrarva und Ribagorça. *)

1035	Don Gonzalez, dritter Sohn Sancho III. des großen. **) Nach dessen Ermordung wurde dieser Staat durch Ramiro I. mit Aragonien vereiniget.	1038

Grafen und Könige von Portugal.

1095	Don Heinrich, Graf.	1112
1112	Donna Theresia, seine Gemahlin.	1130
1130	Don Alfonso I. Henriquez, Herzog und König.	1185
1185	Don Sancho I.	1211
1211	Don Alfonso II.	1223
1223	Don Sancho II, der abgesetzt wurde.	1248

1248

*) Man sehe die Vorrede des Hrn. d'Hermilly zum vierten Bande seiner Uebersetzung der Geschichte des Ferreras.

**) Beym Ferreras 3. Band, S. 158. steht irrig Garcias.

Jahre ihrer Gelangung zur Oberherrschaft.		Jahre ihres Todes/ Entsetzung/ oder Abdankung.
1248	Don Alfonso III, sein Bruder.	1279
1279	Don Dionysius.	1325
1325	Don Alfonso IV.	1357
1357	Don Pedro I.	1367
1367	Don Ferdinand.	1383
1383	Don Johann I.	1433
1433	Don Eduard.	1438
1438	Don Alfonso V.	1481
1481	Don Johann II.	1495
1495	Don Emanuel.	1521

Geschichte
der
Araber
in
Africa und Spanien.

Drittes Buch.

Buch

Wir sahen in dem vorigen Buche, wie sich Spanien der Herrschaft der Khalifen entrieß, und eine Monarchie aufrichtete: eben dieser Geist der Empörung steckte auch gar bald Africa an, und die Nachfolger Muhammeds verloren die verschiedenen Provinzen, die sie in diesem Welttheile besaßen. Harun ar Raschid hatte Ibrahim Ebn al Aglab die Statthalterschaft von Africa anvertrauet, der aber unternehmender und geschickter war, als seine Vorgänger, das Joch abschüttelte, und im Jahre 800 (im 184sten Jahre der Flucht) ein neues Reich stiftete, das er auf seine Abkömmlinge fortpflanzte Dieser ehrgeitzige Statthalter tratt kaum diese Stelle an, zu welcher ihn die Gunst seines Herrn erhob, als er schon auf ein verrätherisches Unternehmen bedacht war. Da er wohl wußte, daß er dieses unmöglich ohne Beystand des Volkes aus-

führen könnte, so wandte er alle Mühe an, dessen Gunst zu gewinnen. Der größte Theil der Auflagen wurde abgeschaft, und man sah durch seine Vorsorge Ordnung und Ueberfluß aufs neue herrschen. Er war gesprächig, leutselig und freygebig; er hörte jedermann gnädig an, und wußte die Grosen so wohl, als die geringern zu gewinnen. Als er sein Ansehen gegründet, und die Völker ihm ergeben fand, ließ er heimlich unter verschiedenem Vorwande diejenigen unter den Grosen aus dem Wege räumen, die er nicht zu seinen Absichten bereit fand, und deren Stolz oder Ansehen er furchte. Er war zu klug, als daß er sich gänzlich auf das Volk verlassen hätte, dessen Unbeständigkeit er kannte, und er sah gar wohl ein, daß er sich blos durch Gewalt auf dem Throne erhalten müsse. Er brachte in dieser Absicht eine ansehnliche Armee zusammen, welche gut bezahlet, aber auch in der strengsten Kriegszucht gehalten wurde. Er kaufte eine grose Anzahl Sklaven, die er in den Waffen üben ließ, und zu seiner Leibwacht bestimmte. Er verließ sich auf ihre Treue, weil sie ihm ihre Freyheit zu danken hatten. Er ließ auch eine Festung anlegen, dabey alle Kunst angewendet wurde, in diese ließ er eine ungeheure Menge Waffen, Kriegsvorrath, und Lebensmittel bringen, und sie durch einen Theil seiner Sklaven bewachen.

Nachdem diese Maaßregeln genommen waren, hielt Ibrahim für dienlich, die Maske abzunehmen. Er ließ in dem öffentlichen Gebethe, anstatt des Namens des Khalifs, den seinigen nennen. Dieser verwegene Schritt war das Zeichen zu einem bürgerlichen Kriege. Hamdan Ebn Abdorrahman, einer der vornehmsten Herren des Landes, entrüstete sich, einen seines gleichen als seinen Herrn zu sehen, versammlete seine Freunde und Anhänger, und bemächtigte sich der Stadt Tunis. Die Berbern, so ohnehin gerne Krieg führten, vereinigten sich mit ihm. Ibrahim wollte Hamdan keine Zeit lassen, sich zu verschanzen, und schickte Omar an der Spitze seiner besten Truppen gegen ihn. Die beyden Armeen stiesen bey Tunis auf einander, und lieferten ein blutiges Treffen, worinn Hamdan erleget wurde. Seine Soldaten ergriffen die Flucht, und Omar wußte sich seinen Sieg dergestalt zu Nutz zu machen, daß er Tunis eroberte, und alle Feinde über die Klinge springen ließ. Allein bald darauf suchte eben dieser Omar den Ibrahim vom Throne zu stürzen. Er empörete sich wider denselben, und wiegelte einen Theil der Soldaten gegen ihn auf, die ihm mehr, als ihrem neuen Beherrscher, ergeben waren. Ein beleidigendes Wort, das dem Ibrahim wider diesen Feldherrn entfuhr, verursachte diese schnelle Ver-

änderung. Omar wollte sich entweder rächen, oder umkommen, und bemächtigte sich der Stadt Kairwan, aus welcher ihn aber Ibrahim wieder vertrieb, da er das Glück hatte, diesen Ort schnell zu überfallen, und hineinzudringen.

Dieses waren die einzigen Unruhen, während seiner Regierung. Er genoß bis an sein Ende eine friedliche Oberherrschaft, das sich im Jahre Christi 811 (H. 196) eräugete. Er war sechs und funfzig Jahre alt, und saß zwölfe auf dem Throne. Ibrahim war, ungeachtet der Kriege und Unruhen, so von der Regierung unzertrennlich sind, ein Beschützer der Wissenschaften, und legte sich selbst mit vielem Eifer darauf. Insonderheit brachte er es in der Dichtkunst sehr hoch.

Sein ältester Sohn Abul Abbas Abdallah al Aglab folgte ihm. Dieser Prinz war zu Tripoli, als sein Vater starb. Ziaderallah, Ibrahims jüngster Sohn, ließ seinen Bruder zum Könige ausrufen, und sich in seinem Namen den Eid der Treue von den vornehmsten Kriegsbedienten leisten.

Abul Abbas begab sich so gleich nach der Hauptstadt. Sein Bruder gieng ihm entgegen, und übergab ihm die höchste Gewalt, die er bisher blos für ihn verwaltet hatte. Der Eifer des Ziaderallah, die Krone auf das Haupt eines Bruders zu setzen, die er ihm hätte streitig machen können,

soll-

sollten ihm billig dessen Vertrauen erworben haben; allein der undankbare Abul Abbas ließ ihm vielmehr, an statt der Dankbarkeit, alle Last seiner Oberherrschaft empfinden. Ziaderallah wollte seine Gesinnungen nicht ändern, und ertrug dieses harte Verfahren seines Bruders mit Stillschweigen, und Unterwerfung.

Abul Abbas trat gar nicht in die Fußtapfen seines Vaters. Er besaß alle Laster eines Tyrannen, begieng tausend Ungerechtigkeiten, und beschwerte seine Unterthanen mit Auflagen. *) Er fassete den Entschluß eine neue zu machen, welche das Land vollends ausgesauget haben würde. Seine Staatsbedienten suchten vergeblich, ihn davon abzurathen, und ihm die daraus erwachsende völlige Entkräftung seines Volks vorzustellen. Nichts konnte ihn bewegen. Zum Glücke endigte eine Geschwulst am Ohre seine Tage, und befreyte zugleich seine Unterthanen von der Furcht und Unruhe, in welcher sie schwebten.

Ziaderallah Ebn Agleb bestieg den Thron nach ihm, und sein gemäßigtes Bezeigen gegen seinen Bruder ließ von seiner gütigen Denkungsart

*) Welch ein Glück für unsre Zeiten, daß man dieses von keinem der jetzt lebenden Prinzen in Europa sagen kann! M.

eine gelinde Regierung hoffen; aber kaum sah er sich Monarch, als er allen Zwang ablegte, und sich völlig seinem grausamen Naturelle überließ. Er befahl seine Unterthanen wegen des geringsten Vorwandes hinzurichten. Er liebte den Wein über die maassen, und dessen Würkung verdoppelte seine Grausamkeiten. Er sah am liebsten in der Trunkenheit das Blut der Unglückseligen fliesen.

Die Soldaten waren ihm verdächtig. Er konnte ihren Aufstand zu den Zeiten seines Vaters nicht vergessen, da sie sich mit dessen Feldherrn Omar vereiniget hatten. Er ließ viele derselben hinrichten, so wohl, um nicht eine gleiche Empörung zu befürchten, als auch, seiner Rache Genüge zu thun. Ein Theil der Armee empörete sich würklich, und erwählte Omar Ebn Moareh zum Anführer, der aus seinem Favoriten sein ärgster Feind wurde. Allein diese Rebellion lief unglücklich ab. Omar und seine beeden Söhne fielen dem Könige in die Hände, der sie hinrichten ließ. Da sich die übrigen Rebellen ohne Anführer sahen, zerstreuten sie sich selbst.

Mansur Ebn Mast, Statthalter zu Tripoli, und naher Anverwandter des Omar Ebn Moareh, entschloß sich, dessen Tod zu rächen. Ziaderallah, der einigen Verdacht in ihn setzte, nahm ihm seine Stelle, und befahl ihm, sich zu

recht-

rechtfertigen. Weil Mansur noch nicht stark genug war, loszubrechen, so stellte er sich sehr demüthig. Der König behielt ihn einige Zeit lang bey sich, seiner Treue desto gewisser zu seyn, und setzte ihn sodann in Freyheit. Mansur nahm sichs vor, sein Vorhaben zu gelegener Zeit auszuführen. Er unterredete sich heimlich in einer bey Tunis gelegenen Festung mit den vornehmsten Kriegsbefehlshabern, und suchte ihnen eben den Haß gegen Ziaderallah einzuflösen, den er selbst hägte. Er erinnerte sie an seine Grausamkeiten und malte ihnen den betrübten Zustand von Africa mit den lebhaftesten Farben ab. Er führte ihnen vornämlich seinen Haß wider die Soldaten, den Verlust so vieler hingerichteten, die Landesverweisung und Gefangennehmung so vieler Personen zu Gemüthe, und endigte seine Rede damit, daß er ihnen vorstellte, der Tyrann bereite ihnen eben solche Schicksale, woferne sie diesem nicht durch eine muthige Entschliessung vorbeugen würden.

Diese Zusammenkünfte konnten nicht so heimlich gehalten werden, daß nicht der König durch seine Kundschafter davon Wind bekommen hätte. So gleich sendete er Muhammed, einen seiner Feldherren, mit fünf hundert Reutern nach Tunis, und gab ihm Befehl, daß er Mansur dahin locken sollte. So bald Muhammed zu Tunis ankam,

eröfnete er dem Statthalter seine erhaltenen Befehle. Der Kadi nebst funfzig der vornehmsten Einwohner erbothen sich alsobald, Mansur aufzusuchen. Man nahm ihr Anerbiethen an, und sie eilten zur Festung dieses Herrn. Nachdem sie ihm die Ursache ihrer Anwesenheit kund gemacht, beschworen sie ihn, ja keinen bürgerlichen Krieg anzufangen, sondern die Unterwerfung der Rebellion vorzuziehen. Mansur stellte sich, als ob er durch ihre Vorstellungen auf andere Gedanken gelenket worden sey, und versprach ihnen, ihre Vorschläge anzunehmen, ja er ersuchte sie, um sie desto leichter zu hintergehen, bey dem Könige sich seiner anzunehmen. Zu gleicher Zeit fertigte er einen seiner vornehmsten Officiere an Muhammed ab, ihm von seiner Unterwerfung Versicherung zu geben, und ihm zu hinterbringen, daß er am folgenden Morgen unfehlbar nach Tunis kommen werde. Dieser Abgeordnete überbrachte auch dem Muhammed und seinem Gefolge alle Arten von Erfrischungen, insonderheit sehr viel Wein.

Als die Nacht herbeykam, verließ Mansur heimlich die Festung, seine Soldaten folgten ihm in der Stille, und nahmen den Weg nach Tunis. Die Finsterniß begünstigte ihren Marsch. Sie kamen unvermerkt in die Stadt und bemächtigten sich des Palastes, in welchem Muhammed wohnte. Dieser

ser suchte einigen Widerstand zu thun, und seine Leute zu rufen; allein sie waren meistens berauscht und lagen im Schlafe begraben. Da sie also Mansur ohne Waffen und Gegenwehr fand, ließ er sie alle tödten, gieng auf den Palast des Statthalters los, der ein naher Anverwandter des Königes war, brachte ihn nebst seinem Sohne um, und machte sich Meister von Tunis.

Ziaderallah wurde rasend, als er diese traurige Post vernahm. Er versammlete seine Armee, und übergab sie der Anführung des Hallium. Zugleich ließ er ausrufen, daß diejenigen Soldaten, so die Flucht ergreifen würden, am Leben gestraft werden sollten. Er that dieses, damit sie desto eher den Sieg erhalten möchten; allein diese unzeitige Schärfe entzog ihm vollends die ihm bereits schon abgehässigen Soldaten. Sie waren kaum auf dem Marsche, als sie sich empöreten, und ihren General tödten wollten. Ein gewisser Dschafer, der in grosem Ansehen bey der Armee stand, besänftigte sie, und rettete dem Feldherrn Hallium das Leben; hingegen verließ ein Theil der Soldaten seine Fahnen, und giengen zu den Rebellen über. Den übrigen entfiel hiedurch der Muth so, daß sie geringen Widerstand thaten, und eine schimpfliche Niederlage einem Siege vorzogen, der die Macht des Tyrannen befestiget hätte. Diese Soldaten fürchte-

ten

ten sich vor dem Schwure des Königes, alle Flüchtige tödten zu lassen, und rießen aus. Dieser Fürst ließ ihnen vergeblich einen allgemeinen Pardon ankündigen, weder Bitten, noch Drohungen konnte sie zurückhalten. Sie giengen alle in das feindliche Lager.

Nachdem diese Armee zerstreuet war, brachte Ziadetallah eine neue auf die Beine; allein auch diese machte der Geist der Empörung unnütze, so daß der König den Verlust seiner Krone befürchtete. Er öffnete seine Schätze, warb neue Truppen, die er in Person anführte. Er verschanzte sich in seinem Lager, das mit tiefen Gräben umgeben war, so daß man es für unüberwindlich hielt. Seine Absicht gieng dahin, mit diesen Truppen kein Treffen zu liefern, weil er sich nicht auf ihre Treue verlassen konnte.

Eine unverhoffte Begebenheit gab der Sache dieses Prinzen wiederum eine gute Gestalt zu eben der Zeit, da sie am allermißlichsten zu stehen schien. Es gab fast täglich kleine Scharmützel zwischen den Truppen des Königes und den Rebellen. In einem derselben ergrief Mansur, von einem plötzlichen Schrecken überfallen, die Flucht. Seine Soldaten, so ebenfalls davon eingenommen waren, verliesen ihr Lager, und flohen bis nach Tunis.

Ziadetallah machte sich die Flucht der Rebellen zu Nutz, und belagerte Kairwan, das er auch eroberte. Seine Minister riethen ihm, die Einwohner dieser Stadt über die Klinge springen zu lassen; allein das Unglück hatte diesen Fürsten vorsichtiger und sein Naturel gütiger gemacht. Er begnügte sich blos damit, daß er die Thore und Mauren von Kairwan niederreisen ließ.

Inzwischen erhielt die Partey Mansurs neue Kräfte, so daß dem Ziadetallah nur allein Kairwan nebst etlichen andern Plätzen übrig blieb. Mansur war so kühn, daß er an seinen Herrn schrieb, er wolle ihn aus Africa nebst allen seinen Schätzen abziehen lassen, wobey er zugleich drohte, ihm mit äuserster Schärfe zu begegnen, woferne er noch länger in Africa bleiben würde. Ziadetallah befragte seine Räthe, was er thun sollte. Sofian, General seiner Armeen, rieth ihm, sich bis aufs äuserste zu wehren, weil es ihm rühmlicher wäre, unter den Ruinen seines Thrones begraben zu werden, als denselben auf eine so niedrige Art einem Rebellen abzutreten.

Dieser General wußte die Berbern und viele arabische Stämme auf seine Seite zu bringen. Er brachte mit diesen eine neue Armee zusammen, und eroberte viele Städte, die Mansurs Partey hielten, unter dessen Armee sich Uneinigkeiten er-

äuge-

äugeten. Omar, einer der vornehmsten Feldherren, der über Mansurs Macht scheel sah, belagerte ihn in einer Festung, und nöthigte ihn zur Uebergabe, die auch auf Bedingungen geschah, worunter diese war, daß Mansur sich nach den Morgenländern begeben dürfte. Allein kaum hatte Omar die Festung in seinen Händen, als er sein Wort brach, und ihm den Kopf abschlagen ließ.

Ziadetallah schrieb an diesen neuen Anführer der Rebellen, und suchte ihn zu bewegen, die Waffen niederzulegen. Er versprach ihm, daß das geschehene vergessen seyn, und er die beste Statthalterschaft in Africa erhalten sollte. Omar trauete diesem Anerbiethen nicht, und setzte den Krieg fort. Bald darauf empöreten sich die durch Mansurs Hinrichtung erbitterten Soldaten wider ihn. Ihr Anführer war Abdalselam. Omar wurde geschlagen, und sah sich gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Seine Truppen verliesen ihn, und giengen wieder zu Ziadetallah über. Omar flüchtete in ein Dorf, wo er unerkannt eine Zeit lang lebte. Als er seinem Ende nahe war, ließ er seinen Sohn vor sich kommen, und gab ihm die Ermahnung, seinem Beyspiele nicht nachzuahmen, weil er jetzt nur allzuspat das Ungemach einsähe, das von der Empörung unzertrennlich ist. Er befahl ihm, sogleich nach seinem Absterben die Gnade des Köni-

ges anzuflehen. Der Sohn Omars folgte den letzten Befehlen seines Vaters, und warf sich Ziaderallah zu Füssen, der ihn auch gütig aufnahm.

Es war also nur noch Abdalselam von den Rebellen übrig, den man hitzig verfolgte, und dessen Tod den Unruhen, die seit dreyzehn Jahren in Africa herrschten, ein Ende machte.

Ziaderallah ließ in der Stadt Kairwan eine Moschee niederreisen, so Jezid Ebn Hatem *) erbauen lassen, und befahl auf eben dieser Stelle eine viel prächtigere aufzuführen, zu deren Unterhaltung er eine Summe von achtzig tausend Dinars stiftete. Er ließ auch eine Brücke bauen, und die Landstrassen ausbessern. Dieser Prinz war nunmehr vor allem darauf bedacht, durch seine milde Regierung den grausamen und tyrannischen Anfang derselben auszulöschen.

Er sendete zehntausend Mann nach Sicilien, unter der Anführung Benfrat al Kadi. Er suchte dadurch sowohl seinen Soldaten etwas zu schaffen zu machen, als auch diejenigen zu entfernen, die ihm am unruhigsten zu seyn schienen. Der Beherrscher dieser Insel wollte sich der Landung der Africaner widersetzen; allein seine Armee wurde

*) Man sehe im ersten Theile dieser Geschichte, S. 122.

de in die Flucht geschlagen. *) Dieses waren die letzten Thaten des Ziaderallah, der kurz darauf im 223sten Jahre der Hedschrah (837) starb, nachdem er ein und funfzig gelebet und zwey und zwanzig Jahre regieret hatte.

Abu Akkal al Aglab, der Bruder des Königes, ward von allen Ständen des Reichs als dessen Nachfolger erkannt. Er hatte einen Theil seines Lebens ausserhalb Africa zugebracht, weil er die grausame und argwöhnische Gemüthsart seines Bruders kannte. Er gab vor, eine Wallfarth nach

*) In der zu Cambridge und auch im Escurial befindlichen arabischen Chronik von Sicilien, vom J. 827. bis 965, deren lateinische Uebersetzung Jos. Simon Assemani durchgesehen, und Joh. Baptista Caruſi, in Bibliotheca historica regni *Siciliae*, zu Palermo 1723, in zween kleinen Foliobänden herausgab, lieset man a. d. 5ten Seite, daß schon im 212ten Jahre der Flucht die africanischen Muselmänner eine Landung auf Sicilien unternommen. Es lässet sich aus dem Abulfeda schließen, daß Muhammed Ebn Abdallah Ebn al Aglab der erste Statthalter von Sicilien gewesen, und im 228sten Jahre (843) den Titel eines Emirs dieser Insel angenommen auch zu Palermo residiret habe. An Nowairi verwechselt den Khalif Al Wathek mit diesem aglabitischen Befehlshaber, und das Chronicon *Siculum cantabrigienſe* hat diesen Anfall gänzlich mit Stillschweigen übergangen. M.

nach Mecca zu thun, und hielt sich beständig nachher in Aegypten auf. Ziadetallah, den seine Unglücksfälle besserten, berief ihn zurück, und überhäufte ihn mit Gnadenbezeigungen. Er theilte so gar die höchste Gewalt mit ihm, und es schien, als ob er ihn zum Throngehülfen ernennet hätte.

Die Regierung Abu Akkals ward durch keinen auswärtigen und einheimischen Krieg beunruhiget. Er machte sich den Frieden zu Nutz, und stellte die Ordnung und Ruhe in seinen Staaten auf festen Fuß. Die Truppen hatten bisher keinen Sold aus der Schatzkammer: sie lebten vom Raube, und ohne Kriegszucht. Er wieß daher eine hinlängliche Summe zu ihrem Unterhalte an, und befreyte das Volk von ihren Plackereyen. Er ließ auch bey scharfer Strafe das Weintrinken verbiethen. Abu Akkal starb im 226sten Jahre der Flucht (840), nach einer Regierung von zweyen Jahren und neun Monaten.

Ihm folgte sein Sohn Abul Abbas Ebn al Aglab. Er sah wohl ein, daß er selbst nicht Fähigkeit genug besitze, gut zu regieren, und überließ alle Reichsgeschäfte geschickten Ministern.

Die freydenkende Nation der Berbern suchte das Joch abzuschütteln. Abul Abbas überfiel sie, ehe sie sich noch vereinigen konnten, züchtigte die Aufwiegler, und brachte die übrigen wieder zum

Gehorsam. Er starb im Jahre 874 (§. 261.) Er war gütig, freygebig und gerecht. Diese Tugenden waren aber mit eigenen Fehlern begleitet. Man legt ihm seine Neigung zum Wein, zu Wollüsten und zur Ueppigkeit seiner Tafel zur Last. Man erzählet, daß er sich einsmals in der Stadt Sur berauschet habe, und nach der Insel Kussa (Kussa) gesegelt sey. Als der Schlaf die Dünste des Weins zerstreuet hatte, erschrack er sehr, da er sich auf der hohen See befand. Seine Verschwendung war so groß, daß man den öffentlichen Schatz bey seinem Absterben ausgeleeret antraf.

Abul Abbas ernannte seinen Sohn zum Thronfolger. Er befürchtete den Ehrgeitz seines Bruders Abu Ishak Ibrahim, zwang ihn der Krone abzusagen, und ließ ihn einen öffentlichen Eid in der Moschee zu Kairwan schwören. Allein kaum war Abul Abbas todt, so bothen die Araber die Krone dem Ishak, zum Nachtheile seines Neffen, an. Dieser weigerte sich entweder aus Religion, oder aus Großmuth, und wollte seinen Eid nicht brechen. Die Araber verdoppelten ihr Anhalten, und versicherten ihn, daß sie niemals seinen Neffen als ihren Herrn erkennen würden. Durch ihr dringendes Bitten, oder vielmehr durch den Glanz der Krone verblendet, gab er endlich nach. Der Anfang seiner Regierung wurde durch Gütigkeit

und

und Gerechtigkeit geweihet, und das Volk schmeichelte sich unter einem solchen Fürsten glücklich zu seyn.

Im Jahre 875. (§. 262) baute Jshak eine neue Stadt, die er Rifada nannte. Sie lag in einer Gegend, wo die reinste Luft war, und er schlug hier seine Residenz auf. Zwey Jahre darauf (C. 877. §. 264) schickte dieser Prinz eine Flotte, unter der Anführung seines Vettern Ahmed Ebn al Aglab, nach Sicilien. Die Truppen landeten vor Syrakusa, einer reichen und berühmten Handelsstadt. Nach einer neunmonatlichen Belagerung gieng sie mit Sturm über, und die Einwohner wurden niedergehauen. Die Araber plünderten sie, und ihre Schiffe kehrten mit Beute beladen wieder nach Africa zurück, weil Syrakus an Reichthümern fast alle Städte des Orients übertraf.

Die Nation der Newals empörete sich noch in eben diesem Jahre. Die Hinrichtung eines ihrer Anführer verursachte dieses. Jshak gieng auf die Rebellen los, und vernichtete durch seine Geschwindigkeit alle ihre Anschläge. Sie erbothen sich die Waffen niederzulegen, wenn man sie nicht bestrafen wolle. Jshak stellete sich, als ob er darein willige, nahm sich aber vor, sie bey Gelegenheit zu züchtigen. Einige Zeit hernach fand er Mittel, tausend der vornehmsten dieser Nation in der Stadt

Kairwan zu versammlen. Er ließ sie alle gefangen nehmen, und die strafbarsten kamen durch des Henkers Hand um. Die übrigen wurden nach Sicilien verwiesen.

Dieser Prinz suchte allen neuen Unruhen vorzubeugen, und wollte eigene Leibtruppen haben, welche auf dem ersten Winke marschfertig wären, und von ihm allein abhiengen. Er ließ zu dem Ende eine grose Anzahl von schwarzen Sklaven aufkaufen, die er in den Waffen üben ließ, und aus welchen er vortrefliche Soldaten zog.

Diese neue Miliz war ihm bald hernach nöthig und nützlich. Die Aegypter kündigten ihm den Krieg an, und brachen in seine Staaten ein. Isbak versammlete seine Armee, und ließ sie unter dem Commando des Ahmed Ebn Karib ausziehen. Die beyden Kriegsheere stiesen in den Ebenen von Werdan auf einander. Das Treffen war lange Zeit zweifelhaft. Endlich erklärte sich der Sieg für die Aegypter, welche Tripoli belagerten. Der africanische Monarch suchte dieser Stadt in Person zu Hülfe zu kommen, und zwang an der Spitze seiner schwarzen Sklaven die Aegypter zum Weichen.

Im J. 878 (S. 265) ward Africa durch eine schreckliche Hun ersnoth verheeret. Das Getrayde war so rar, daß der Scheffel acht Dinars galt.

Die-

Diese Geisel des Landes rafte viele Leute hinweg, und die unglücklichen Africaner sahen sich gezwungen, die Leichname ihrer Landesleute zu essen.

Einige von Ishaks Sklaven stifteten eine Verschwörung wider das Leben ihres Herrn und seiner Mutter an. Sie mußten aber ihr Vorhaben, so entdeckt wurde, durch die härtesten Todesstrafen büßen. Ishak hägte schon längst einen heftigen Haß gegen die Einwohner von Belzamah, weil sie ihm verdächtig zu seyn schienen. Nachdem er unter einem scheinbaren Vorwande die vornehmsten Einwohner nach Rifada gelocket, befahl er, alle zu tödten. Einer seiner Staatsbedienten hatte das Unglück ihm mißfällig zu werden, und wurde nebst seiner ganzen Familie hingerichtet. Ishak vermehrte die Anzahl seiner schwarzen Sklaven bis auf hundert tausend, um sich seinen Unterthanen noch fürchterlicher zu machen.

Er fand aber gar bald, daß die Furcht ein übles Mittel sey, ein Volk im Zaume zu halten. Die meisten Städte empöreten sich wider ihn. Tunis, Algier, Sanfur, und Ramondah ergriefen die Waffen. Dieser allgemeine Aufstand machte Ishak befürchten, man mögte ihn in seiner Residenz Rifada belagern. Er ließ eilfertig die Festungswerke ausbessern und neue hinzufügen. Er war unschlüssig, ob er die Feinde hier erwarten,

oder wider sie ausziehen solle, und fragte Ebn Omar, einen alten Feldherrn, dessen Erfahrenheit und Klugheit ihm bekannt waren. Omar stellte ihm vor, daß der gute Fortgang dieses Krieges von der Geschwindigkeit abhange, und daß er die Rebellen leicht schlagen könne, wenn er sie angreifen würde, ehe sie sich noch vereinigen könnten; hingegen würde er verloren seyn, wenn diese ihm zuvor kämen. Isbak folgte dem Rathe Omars, ließ ihn aber doch, ehe er seinen Feldzug antrat, ins Gefängniß führen, entweder ihn zu bestrafen, wenn der Erfolg nicht glücklich wäre, oder, weil er ihn im Verdachte einiger Verrätherey hatte. Er ließ von zweyen Corps seiner Truppen Tunis und Algier belagern, um die Macht der Feinde zu theilen. Beyde Städte giengen mit Sturm über. Zwölfhundert der vornehmsten Einwohner wurden mit Ketten beladen, und zum Isbak gesendet. Die übrigen Städte geriethen in Furcht und bequemten sich zum Gehorsam, so daß alles wieder in Ruhe war.

Wir bemerkten oben, daß die Aegypter diesen Fürsten angegriffen. Isbak sann immerzu auf Rache, zu deren Aufschub ihn die Rebellion seiner Unterthanen zwang. Als er sich nunmehr von diesen innerlichen Unruhen befreyet sah, machte er sich an der Spitze seiner Armee auf den Weg, die

Aegypter anzugreifen. Inzwischen empörete sich die Stadt Bacussa, deren Einwohner ihm eine Schlacht in einer Ebne, so durch das Ufer des Meeres eingeschlossen war, lieferten. Das Gemetzel war so groß, daß das Blut, so von allen Seiten floß, das Ufer färbte. Dieser grausame Fürst ließ nach der Schlacht die Gefangenen vor sich bringen, und wollte sich das unmenschliche Vergnügen machen, sie mit eigner Hand umzubringen. Er stieß fünfhundert mit seiner Lanze über den Haufen, und nur die Ermüdung konnte ihn von dieser grausamen Uebung abhalten. Nachdem er die Einwohner von Bacussa ausgerottet, zog er vor Tripoli, und ließ den Statthalter daselbst hinrichten, der kein anderes Verbrechen begangen hatte, als sich bey dem Volke durch seine Gerechtigkeit und Güte beliebt gemacht zu haben. Ein Theil der Armee wollte durchaus nicht weiter marschiren, weil sie so viele Grausamkeiten ausüben sahen. Dieses zwang Ishak, den Zug gegen Aegypten aufzugeben, und wieder nach Rifada zurück zu kehren.

Der allgemeine Haß wider ihn vermehrte seine Grausamkeit, an statt ihn zu bessern. So bald er in seine Hauptstadt kam, übte er neue Gewaltthätigkeiten aus. Als ihm einst eine seiner geliebtesten Sklavinnen das Handwasser überreichte, ließ sie das Handtuch fallen. Das Oberhaupt der

Verschnittenen gab ihr deswegen einen Verweiß. Dieses entrüstete den grausamen Fürsten dergestalt, daß er den Verschnittenen nebst dreyhundert andern, die in seinem Haram waren, umbringen ließ. Ebn Monki al Aglab, sein naher Anverwandter, und acht seiner Brüder, wurden wegen geringen Verdachts getödtet. Seine eigene Kinder entgiengen seiner unnatürlichen Wuth nicht: sie erblickten kaum das Licht, als er sie schon desselben beraubte. Die Mutter des Tyrannen von ihrem traurigen Schicksale gerühret, befahl sechszehn Mägdchen, die ihm von seinen Beyschläferinnen gebohren wurden, heimlich zu erziehen. Als sie einsmals mit ihm zur Tafel saß, so glaubte sie einen günstigen Augenblick gefunden zu haben, ihm diesen unschuldigen Betrug kund zu machen, und ihm seine Töchter vorzustellen. Ishak stellte sich gerührt zu seyn, und bezeigte das sehnlichste Verlangen, sie zu sehen. Sie erschienen vor ihm. Er liebkosete sie in Gegenwart seiner Mutter sehr; allein kaum hatte sich diese entfernet, als er einem seiner Verschnittenen befahl, ihm die Köpfe dieser unglückseligen Prinzessinnen zu bringen. Ob schon der Verschnittene des Blutvergiesens gewohnt war, so konnte er doch ohne Abscheu diesen Befehl nicht anhören, und bath um Gnade für sie. Der Tyrann aber bedrohete ihn mit augenblicklichem Tode, wenn er nicht sogleich diese

schreck-

schreckliche Hinrichtung vollbringen würde, die er auch nicht anders, als mit Thränen, vollstreckte.

Nach diesem wurden die Edelknaben ein Schlachtopfer seiner Grausamkeit. Er ließ hundert und sechszig derselben durch verschiedene Todesarten hinrichten. Seine Sklavinnen und Beyschläferinnen hatten ein gleiches Schicksal, und er verdammte sie wegen des geringsten Verdachtes zum Tode. Einige wurden lebendig geschunden, andere verbrannt. Viele schlos man enge zwischen vier Mauren ein, so daß sie nichts, als den Kopf frey hatten, und so mußten sie verzappeln, nach dem sie viele Tage Hunger und Durst gelitten. Die glücklichsten waren solche, welche durch das Schwert umkamen. Er stattete einst bey seiner Mutter einen Besuch ab, die ihn, seines grausamen Naturells ungeachtet, liebte. Sie sagte ihm, daß sie ihn mit zween Sklavinnen von vollkommener Schönheit ein Geschenk machen wollte, wenn sie nicht seine gewöhnliche Grausamkeiten befürchten müßte. Ishak vermas sich mit vielen Eidschwüren, diesen schönen Sklavinnen gnädig zu begegnen. Sie ließ hierauf dieselben vor ihm erscheinen, und befahl ihnen auf der Laute zu schlagen und zu singen. Sie thaten dieses mit größter Anmuth. Ishak schien über ihre Schönheit und Geschicklichkeit ganz auser sich zu seyn. Er dankte seiner Mut-

ter, erneuerte sein Versprechen, und verließ sie von den beyden Sklavinnen begleitet. Kurz darauf kam ein Verschnittener zur Prinzessinn, und überreichte ihr eine silberne Schaale, die mit einer Leinwad zugedeckt war. Sie vermuthete, ihr Sohn schicke ihr hier ein Gegengeschenk für die Sklavinnen, und deckte begierig die Schaale auf. Wie sehr erschrack sie aber nicht, als sie die Köpfe dieser beyden unglückseligen Kreaturen erblickte. Sie fiel in Ohnmacht, und kam erst nach Verlauf einer Stunde wieder zu sich. Sie verfluchte sich selbst, ein solches Ungeheuer zur Welt gebracht zu haben. Endlich machte eine heftige Krankheit den Grausamkeiten und den Tagen Ishaks ein Ende.

Abul Abbas Abdallah, sein Sohn, folgte ihm. Dieser Prinz hatte bisher in der Einsamkeit gelebet, damit er bey seinem argwöhnischen Vater keinen Verdacht erwecken möchte. Seine Denkungsart war sehr von seinem Vater unterschieden. Er war gütig, billig, gab selbst seinen Unterthanen Gehör, und verschafte ihnen Recht. Man sah unter seiner Regierung Ordnung, Ueberfluß und öffentliche Sicherheit. Er hob unbillige Auflagen auf, und minderte die übrigen. Das Volk fieng an wieder neu zu leben, und schickte die eifrigsten Wünsche für die Dauer einer so glücklichen Regierung gen Himmel, als ein ausgearteter Sohn

die

die Tage dieses Monarchen verkürzte, die dem allgemeinen Besten gewidmet waren.

Dieser Vatermörder hieß Ziaderallah. Sein Vater, der einigen Verdacht auf ihn warf, ließ ihn ins Gefängniß setzen. Drey Verschnittene, denen er die Wache anvertrauet hatte, liesen sich von Ziaderallah bestechen, und versprachen ihm, Abul Abbas im Schlafe zu ermorden. Sie thaten es auch, und eilten nach dem Gefängnisse, den Prinzen zu befreyen. Dieser lies die drey Verschnittenen, welche sich mit grossen Belohnungen schmeichelten, aus dem Wege räumen, damit sein grausamer Vatermord ewig verborgen bliebe. Auch sein Bruder wurde bald hernach der Sicherheit dieses Tyrannen aufgeopfert, der den Namen eines Vater- und Brudermörders zugleich führet.

Obeidallah, mit dem Beynamen Mohraseb Billah, empörete sich an der Spitze einer Partey, so von Tage zu Tage furchtbarer ward. Weil Ziaderallah befürchtete, er möchte in der Residenzstadt Rifada belagert werden, warf er sich in Tunis. Eine so zaghafte Aufführung flößte den Rebellen Muth, den Seinigen hingegen Furcht ein. Man sah bald ein trauriges Beyspiel davon. Sie hatten kaum den Feind erblicket, so flohen sie davon, und überliesen den Rebellen den Sieg. Viele Städte öffneten dem Obeidallah ihre Thore,

andere nahm er mit stürmender Hand ein. Insonderheit unterwarfen sich ihm die arabischen Stämme. Ziaderallah warb eine neue Armee, deren Anführung er Ibrahim Ebn al Aglab auftrug. Auch diese wurde auf das Haupt geschlagen, und zugleich diesem Fürsten und seinem Hause der Untergang dadurch verursachet.

So bald er es vernahm, entfiel ihm aller Muth, und er suchte Africa zu verlassen. Ebn Eddai, sein vorderster Minister stellte ihm vergeblich die Schande vor Augen, wenn er ein durch tapfere Ahnen gegründetes Reich so feigherzig verlassen würde. Er ermahnte ihn, nochmals das Glück der Waffen zu versuchen, und mit seinen Schätzen eine neue Armee auf die Beine zu bringen, weil es ihm viel rühmlicher wäre, in Vertheidigung seines Thrones zu sterben, als denselben einem Rebellen zu überlassen. Alle diese Gründe konnten ihn nicht zurückhalten. Er nahm seine kostbarsten Sachen mit sich, nebst seinen Bedienten, tausend Sklaven, und tausend Verschnittenen, deren jedem er zweytausend Goldstücke gab. Er verließ endlich seine Staaten, (im J. C. 908. H. 296) von seinen Beyschläferinnen und Kindern begleitet. Ibrahim Ebn al Aglab, sein Anverwandter, stieß mit den wenigen Truppen zu ihm, die ihm noch übrig geblieben waren. Dieser Feldherr versuchte

selbst

selbst die Krone zu erhalten, da er die Zaghaftigkeit des Ziaderallah sah; allein sein Vorhaben schlug ihm fehl, er wurde von Obeidallah verfolget, und flohe nach Tripoli, wo der König schon bereits angekommen war.

Ebn Eddai, dieser eifrige und großmüthige Staatsminister, verachtete nunmehr Ziaderallah, weil er seinen weisen Anschlägen nicht Folge geleistet hatte, und schiffte sich nach Sicilien *) ein. Aber sein Unstern wollte es, daß er durch widrige Winde an die Küsten von Tripoli zurückgetrieben ward. Seine Feinde machten ein groses Verbrechen aus seiner Flucht, und schwatzten dem Könige vor, daß Ebn Eddai mit Obeidallah ein heimliches Verständniß unterhalten habe, und die Ursache seines Falles gewesen sey. Ziaderallah, ob er gleich von der Unschuld seines Ministers überzeuget war, hatte doch die Niederträchtigkeit, dessen

Vere

*) Im 295sten Jahre der Hedschrah, das mit dem 12ten October des Jahres Christi 907 angehet, kam im Monate May ein Emir aus Africa mit einem Corps Muselmannischer Truppen in Sicilien an, vereinigte sich daselbst mit den sicilianischen, und bemächtigte sich der Stadt Taormina, (Tauromenium) so von den Arabern Tabermin genannt wird. *Herbelot* Bibliotheque orientale, p. 590. Chronicon *siculum arab. cantabrigiense* ap. Carusium, p. 7, 8. M.

Verläumdern zu trauen, und ließ ihm den Kopf abschlagen.

Nach einem siebenmonatlichen Aufenthalte in Tripolis trat dieser elende Fürst seinen Zug nach Aegypten an. Es waren ihm die schlimmen Absichten seines Vettern Ibrahim nicht unbekannt, der sich nebst seinem Feldherrn Ebn Zenada des Thrones bemächtigen wollte, und er hatte beyder Tod beschlossen, als sie demselben durch ihre Flucht nach Aegypten entgiengen. Basi an Nuschisi beherrschte dazumal Aegypten *) als Statthalter im Namen des achtzehnten Khalifs aus dem Hause al Abbas, Mokrader Billah. Diese beeden Flüchtlinge malten Ziadetallah dem Gouverneur als einen gefährlichen Prinzen ab, der leicht Unruhen erregen könne. Ziaderallah schrieb an Basi Nuschisi, ihm diese üble Meinung zu benehmen, und ersuchte ihn um die Erlaubniß, sich nach Alexandrien begeben zu dürfen, der ihm auch aus Furcht, dem Khalif zu mißfallen, wenn er es einem unglücklichen Prinzen abschlüge, den Eintritt in Aegypten gestattete.

Nach-

*) Man vergleiche hiemit den 208. §§ des 20sten Theils der allgemeinen Welthistorie, S. 294. Er heißt daselbst Isa Ebn Muhammed al Nuscheri, so wie Kifada Rakada (vielleicht wegen Aehnlichkeit des arabischen Fe und Kaf) heißt. M.

Nachdem sich Ziaderallah acht Tage in Alexandrien aufgehalten, machte er sich auf den Weg nach Bagdad, der Residenz des abbasidischen Khalifs. Während der Reise empöreten sich seine Sklaven. Einer der vornehmsten, dem er hundert tausend Goldstücke anvertrauet hatte, flohe zum Basi Nuschisi. Ziaderallah beklagte sich deswegen bey Mokrader Billah, der ihn zwang, den Sklaven und das Gold wieder verabfolgen zu lassen, ihm selbst aber den verlangten Aufenthalt zu Bagdad abschlug, und zu Edessa, (S. 296. C. 908) zu bleiben befahl. Ziaderallah überließ sich in dieser Stadt allen Arten von Ausschweifungen, und verschwendete seine Reichthümer, die er aus Africa mitgebracht, in Wollüsten, so daß er sich gar bald gezwungen sah, seine Pferde und Kameele zu verkaufen.

Nach einiger Zeit schrieb ihm der Khalif, wieder nach Aegypten zurückzukehren. Der Statthalter dieser Provinz hatte Befehl, ihn mit gewafneter Hand in seine Staaten einzusetzen. An statt daß Ziaderallah an diesen zu seinem Besten abzielenden Bewegungen hätte Theil nehmen sollen, sann er vielmehr auf neue Wollüste, so daß er seines Standes vergessen zu haben schien. Eine so schlechte Aufführung zog ihm eine allgemeine Verachtung zu. Er wafnete, als ein gottloser und unmenschli-

cher

cher Sohn, die Hände der Meuchelmörder, seinem Vater das Leben zu rauben: Gift endigte, durch gerechte Strafe des Himmels, das seinige. Seine Haare und Bart fielen ihm aus, und er sah sich bald so matt und kraftlos, daß er alle Hofnung zur Verlängerung seiner Tage verlor. Er reisete nach Ramla, *) einer Stadt von Palästina, allwo er sogleich nach seiner Ankunft starb. Mit Ziaderallah endigte sich die Dynastie der Aglabiten in Africa, nachdem sie daselbst hundert und zwölf Jahre regieret hatten.

Obeidallah, mit dem Beynamen Mohtaseb Billah, sah sich nunmehr im ruhigen Besitze der Staaten des Ziaderallah. Er ward bald entweder aus Abneigung, oder aus Liebe zum Privatleben, der höchsten Gewalt satt, legte die Krone nieder, und ernannte Abulkasem Muhammed Ebn Obeidallah, seinen Sohn, zum Nachfolger, der als das Haupt der Dynastie der Fatemiten oder Ismaeliten in Africa angesehen wird. Er gab nämlich vor, daß er von Ali und Fatema, der Tochter Muhammeds abstamme, und zwar durch Ismael Ebn Dschafar as Sadik, den sechsten

Imam

*) Die Türken nennen sie Remle. Nahe bey dieser Stadt ist das Grab Lokmans, welcher al Hakim, der Weise, genennet wird. Die Muselmänner besuchen es fleißig. M.

Imam *) der Nachkommenschaft des Ali. Hierdurch wollte er dem Volke glauben machen, er sey

*) Das Wort Imam bedeutet eben das, was man im Lateinischen Antistes nennet, oder einen muhammedanischen Hohenpriester. Abul Kasem Ismael Tafi Ebn Ebad, mit dem Zunamen al Saheb, (der Gefehrte) Vizir des Fakhroddawla, der im 385sten Jahre der Flucht des sogenannten Propheten (im J. C. 995) starb, schrieb unter andern al Kitab al Imamati, das Buch, so vom Amte eines Imam handelt. Er beweiset darinn, daß Abu Bekr, Omar, Othman und Ali sämtlich wahre und rechtmäßige Imams gewesen. Reiske praef. ad *Abulfedae* Annales Moslemicos, S. 21, 22. Die Sonniten, oder Traditionisten, dergleichen die Türken Araber und Mohren sind, setzen den Ali dem Abu Bekr, Omar und Othman nach; hingegen die Persianer, und einige muhammedanische Könige in Indien, welche schimpfsweise Schiiten (Sectirer, Anhänger) genennet werden, setzen den Ali unmittelbar nach dem Muhammed, daher sie auch den Namen al Imami (die Imamianer) von den sonnitischen Schriftstellern erhalten. Sie verwerfen die Sonna, oder das Buch der Traditionen ihres Propheten, als ein apokryphisches Buch. Sie nennen ihre Lehre selbst Adalijah, oder die Religion derer, welche der rechten Secte folgen, und theilen sich in fünf Hauptparteyen, und diese wieder in kleinere; so wie die Sonniten nach ihren vier vornehmsten Lehrern vier Parteyen, nämlich Anhänger des Abu

sey der Mahadi *), oder Anführer der Muselmänner, der im Koran angekündiget ist. Die ab-

---

Hanifa, (Türken und Tataren) 2) Anhänger des Malek, (in Africa) 3) des Schafei, (in Arabien) und 4) des Ebn Hanbal (auch nur in Arabien) ausmachen. Der berühmteste dieser Lehrer, Abu Hanifa al Nooman Ebn Thabet, starb im 150sten Jahre der Flucht (767) im Gefängnisse zu Bagdad, weil er sich gewegert, Kadi oder Richter zu werden. Er soll in demselben den Koran 7000mal durchgelesen haben. *Herbelot* Bibliotheque orientale, S. 22 und 429. M.

*) Dieses ist der Ehrennahme des zwölften und letzten Imams von der Familie des Ali. Er ward zu Sermenrai im 225sten Jahre der Flucht Muhammeds (840) gebohren, und hieß Abul Kasem Muhammed. Seine Mutter verbarg ihn als er neun Jahr alt war in einem Keller, damit er nicht eben so viel Gefahren möchte ausgesetzt seyn, als seine Vorfahren, weil sie ein Recht zum Khalifate hatten. Die Perser und viele andere muhammedanische Nationen behaupten, diese Prinzessinn verwahre ihn noch anjetzt in diesem Keller, aus welchem er am Ende der Welt nebst Jesu Christo wieder erscheinen, und den Antichrist bestreiten werde. Abul Kasem Muhammed Ebn Obeidallah, der eben so hieß, wie dieser zwölfte Imam, machte sich dieser Aehnlichkeit des Namens zu Nutz, und deutete die Weissagung des Koran auf sich, wo es heißt, die Sonne werde gegen das 300ste Jahr der Flucht gegen

Abend

abbasidischen Khalifen widersprachen diesem betrügerischen Vorgeben, und bewiesen durch unläugbare Zeugnisse, daß Obeidallah von einem gewissen Abdallah Ebn Salem, einem Aegypter, abstamme. Dieses zu verstehen, muß man wissen, daß ein großer Theil der Muselmänner die ommijahdischen Khalifen, ja so gar die abbasidischen, die doch nahe Anverwandte des Propheten waren, für unrechtmäßige Besitzer, oder Kronräuber, hielt, und behauptete, das Khalifat gehöre den Nachkommen des Ali, als dem einzigen und unmittelbaren Erben Muhammeds. Viele Khalifen aus dem Hause al Abbas waren von dieser Wahrheit gänzlich überzeuget, auch gesonnen das Khalifat niederzulegen, und es, zum Nachtheile ihrer eignen Kinder, den Nachkommen des Ali zu überlassen, weil sie sich selbst als Usurpateurs ansahen. Es stehen noch jetzt viele Muhammedaner in der Meinung, daß die Nachkommen des Ali allein die rechtmäßigen Oberherren der Muselmänner sind.

Abend aufgehen, um das Volk zu bereden, er sey dieser Imam oder Mahadi. Der Zeitpunkt, da er diesen Charakter annahm, (H. 296. C. 908) der Name, den er führte, und sein Vaterland Africa, so die Araber das Abendland nennen, konnten leicht die einfältigsten unter seinen Landesleuten verführen, ihm Glauben beyzumessen. C.

Die Persianer haben vor allen andern diesen Satz angenommen, und dieses ist eine der Ursachen des Hasses zwischen dieser Nation und den Türken, welche das Gegentheil behaupten. *)

So schlecht es auch mit der Herkunft des Mahadi aussah, so regierte er doch in Africa, und seine Nachfolger entrissen nicht nur den abbasidischen Khalifen Aegypten, sondern liesen sich auch daselbst als Khalifen ausrufen, so wirkliche Nachkommen des Ali, und folglich allein berechtiget wären, diesen hohen Namen unter den Muselmännern zu führen. Obeidallah, der unbedachtsamer Weise die Krone niedergelegt, erfuhr gar bald, daß allemal ein solcher Schritt gefährlich ist. Sein Sohn befürchtete, er möchte wieder auf den Thron steigen wollen, und ließ ihm Gift beybringen. So bald sich Mahadi von dieser Furcht befreyet sah, faßte er den Entschluß sich alles dessen zu bemächtigen, was

*) Daher kommt es, daß die Perser in allen ihren Unterhandlungen mit der ottomannischen Pforte darauf bestehen, daß die Nachfolger des Ali eine volle und gänzliche Freyheit haben sollen, ungehindert auf die Wallfahrt nach Mecca zu gehen. Dieser wichtige Artikel macht bey nahe den ganzen Tractat von 1764 aus. Sir James Porters Anmerkungen über die Religion, Regierungsform, und die Sitten der Türken. Leipz. 1768. 8. S. 21. M.

was die Khalifen in Africa besessen hatten. Er kündigte der Dynastie der Edrisiten, welche die Provinzen Mauritanien und Numidien im Besitze hatten, den Krieg an. Ehe wir von dieser Veränderung reden, ist es nöthig, den Leser zu belehren, wer diese Fürsten waren, so viel nämlich die Kürze der arabischen Geschichtschreiber es verstattet, wenn sie von dieser Dynastie reden.

Die Aglabiten, deren Steigen und Fall wir eben erzählet haben, regierten nicht allein in Africa. Während der Zeit, da Ibrahim Ebn al Aglab, ihr Stifter, den Khalifen des Orients alle Länder von Aegypten an bis Tunis wegnahm, machten sich die Edrisiten Meister von Ceuta, Fez, Tanger und von dem ganzen Mauritanien. Das Haupt dieser Dynastie hieß Edris Ebn Edris, und stammte wirklich vom Ali und von der Fatema, Muhammeds Tochter, ab. Die abbasidischen Khalifen waren Todfeinde des Hauses Ali, ob sie schon nahe mit demselben verwandt, weil dieses auf das Khalifat gegründeten Anspruch machen konnte. Edris floh nach Aegypten, den Verfolgungen des Khalifs Harun ar Raschid zu entgehen; er war aber kaum daselbst angelanget, so wäre er beynahe dem Statthalter dieser Provinz in die Hände gefallen. Mansur, Aufseher der Posten in Aegypten, war ihm zur Flucht behülflich.

Er gab ihm Pferde, mit denen er sich nach Tanger flüchtete. Die benachbarten Berbern nahmen die Partey des Edris, der sich bald an der Spitze einer zahlreichen Armee sah, mit welcher er Tamesna, Tadlil, Schalee und Tremesen einnahm. Die Einwohner dieser letztern Stadt riefen ihn sogleich zum Khalif aus, und er wurde in kurzer Zeit Beherrscher eines großen Landes. Der Verdruß des Harun ar Raschid läßt sich nicht beschreiben, als er vernahm, daß Edris nicht nur entronnen sey, sondern auch so gar den Titel eines Khalifs angenommen habe.

Er opferte Mansur, der dem Edris zur Flucht geholfen, am ersten seiner Rache auf. Er würde auch den Edris selbst angegriffen haben, wenn nicht die Entlegenheit, und die Schwierigkeiten eine Armee dahin zu führen, ihn davon abgehalten hätten. Er suchte ihn durch Gift von der Welt zu schaffen. Soleiman Schemmah, ein Arzt des Khalifs, nahm dieses über sich. Er reisete nach Africa, und erschien am Hofe Edris als ein vertriebener Flüchtling, der mit genauer Noth der Wuth des Harun ar Raschid entronnen sey; dieser Khalif habe ihn ungerechter Weise wollen hinrichten lassen. Edris konnte sich nicht verstellen, mithin vermuthete er dieses auch nicht bey andern. Er überhäufte diesen Treulosen mit Wohlthaten,

und

und beehrte ihn so gar mit seinem Zutrauen. Er fragte ihn einst, da er Zahnschmerzen hatte, um Rath. Soleiman gab ihm einen vergifteten Zahnbalsam, und machte sich unsichtbar. Der Gift war so stark, daß Edris, nachdem er den Zahn damit bestrichen, plötzlich mit grosen Schmerzen starb. Die Minister vermutheten, daß der treulose Arzt daran Schuld sey, und liesen ihm nachsetzen. Man holte ihn ein, und er wurde mit einer solchen Todesstrafe beleget, welche sein erschröckliches Verbrechen verdiente.

Edris hinterließ kein anderes Kind, als das, so eine seiner Beyschläferinnen noch unter ihrem Herzen trug. Seine Unterthanen wollten ihre Niederkunft abwarten, um das Kind auf den Thron zu setzen, wenn es ein Prinz seyn würde. Sie wurden auch bald damit beglücket. Raschid, der inzwischen den Staat verwaltete, nahm den Prinzen auf seine Arme und zeigte ihn dem Volke, das ihn zum Khalifen ausrufte und Edris nannte. In seinem zwölften Jahre, huldigten sie ihm aufs neue, und er trat die Regierung selbst an. Er verband mit einer schönen Gestalt und mit der Anmuth der Jugend alle Eigenschaften eines großen Königes. Beherzt, freygebig, beredsam, und gütig, war er die Lust seines Volks, das ihn anbethete. Er vergröserte seine Staaten durch neue Eroberungen, und brachte sechshundert arabische Stämme unter

seine Bothmäßigkeit. Da die Stadt Welili für seinen Hofstaat zu klein war, erbaute er im Jahre 788 (S. 172) eine neue Stadt, die er Fez nannte, *) und wo er residirte. Er hatte eben einen Anschlag gemacht, Spanien den Khalifen aus dem Hause Ommijah zu entreisen, als ihn in seinem zwey und dreyßigsten Jahre der Tod wegraffte.

Muhammed, sein ältester Prinz, folgte ihm in der Regierung, und theilte die Staaten mit seinen Brüdern, wie es Edris befohlen hatte. Allein der Hochmuth verleitete ihn bald hernach, ihnen mit Gewalt diese Länder wieder zu entreisen.

Ihm folgte Ali, sein ältester Sohn. Die Geschichte sagt uns nichts von diesem Prinzen, als daß er dreyzehn Jahre regieret habe.

Nach ihm bestieg sein Bruder Jahiah den Thron, der ein guter Regent war, und wichtige Eroberungen machte. Er zierte die Stadt Fez mit prächtigen Bädern, und seine Tochter ließ eine der prächtigsten Moscheen erbauen.

Jahiah, sein Sohn und Nachfolger, war ein schlimmer und grausamer Fürst. Seine bedrückten Unterthanen empöreten sich endlich, und er verlor

*) Im ersten Theile kommt eine Stadt dieses Namens schon im J. C. 773 (S. 158) vor. M.

verlor in einem Treffen gegen sie sein Leben. Die Grosen des Reichs, und das Volk befürchteten, der Sohn des Jahiah möchte einst den Tod seines Vaters rächen, und schlosen ihn vom Throne aus, auf welchen sie Omar Ebn Edris, einen seiner Anverwandten, setzten. Dieser rechtfertigte auch durch seine grosen Eigenschaften diese Wahl, und machte seine Unterthanen glücklich.

Sein Sohn Jahiah trat anfangs in die Fußtapfen seines Vaters, und würde ihn noch übertroffen haben, wenn ihn nicht sein Geschmack an den Wissenschaften zur Vernachläßigung der Regierungspflichten verleitet hätte. Man sah ihn beständig von muselmannischen Gottesgelehrten, Astronomen, Sterndeutern, Dichtern, und Gelehrten von allen Gattungen umgeben. Er brachte ganze Täge mit ihnen zu, und sein Hof war eine Akademie der Wissenschaften. Seine allzugrose Neigung zum Studiren war ihm gefährlich, und zog ihm den Verlust seiner Krone zu, die ihm durch einen seiner Vettern geraubet wurde. Der Thronräuber ward aber bald von Mahadi im J. C. 908 (§. 296) wieder vertrieben, der sich aller seiner Staaten bemächtigte, und ihn nebst allen Edrisiten, die ihm in die Hände fielen, über die Klinge springen ließ.

Solche schnelle Eroberungen würden einen Mann befriediget haben, der weniger ehrsüchtig gewesen wäre, als Mahadi. Er drang nicht nur die unermeßliche Kluft durch, welche zwischen einem Unterthanen und dem Throne ist, sondern er vereinigte durch Ausrottung der Aglabiten und Edrisiten alle Staaten, so die Khalifen ehedessen in Africa besaßen. Diese ersten Glücksfälle verleiteten ihn sogar zu einem Versuche, Aegypten zu erobern. Er brachte drey Jahre mit Vorbereitungen zu diesem wichtigen Unternehmen zu. Endlich brach er im J. C. 912 (H. 300) mit dreyen Armeen in Aegypten ein. Der Khalif Moktader Billah, der damals zu Bagdad regierte, merkte seine Absicht, und unterließ nichts, dieselbe zu vereiteln. Die Feldherren dieses Khalifs schlugen dreymal die Truppen des Mahadi, und zwangen sie nach Africa zu weichen. Dieser schlechte Fortgang entflammte seinen Muth noch mehr. Er brachte eine neue Armee auf die Beine, und belagerte Alexandrien. *) Diese Stadt gieng im J. C.

*) Einer von al Mahadis oder al Mohdis Feldherren hieß Habbasah Er bemächtigte sich der Stadt Barka, im ehemaligen Cyrenaica, so zwischen Tripoli und Aegypten lag. Eutychius Alexandrinor. Annalium, S. 504. Nach dem Berichte der Chronik zu Cambridge

C. 914 (H. 302) nach einem hartnäckigen Widerstande mit Sturm über. Mahadi begnügte sich mit dieser Eroberung, weil er entweder die Eroberung ganz Aegyptens für unmöglich hielt, oder dieselbe auf eine andre Zeit versparen wollte.

Nach den Kriegsunruhen folgten solche Beschäftigungen, die sein Volk glücklich machen konnten. Mahadi wollte nicht nur ein Eroberer, sondern auch der Stifter einer Stadt seyn. Er erbauete Mahadia oder al Mohdia auf den Trümmern des alten Aphrodisium, in welcher er seine Residenz aufschlug,*) und sie so befestigte, und mit prächtigen Gebäuden zierte, daß sie vor allen Städten in Africa den Vorzug hatte. Mahadi regierte friedlich bis an sein Ende, das im

bridge S. 8, wurde eine Schiffsflotte von Ebn Korhab, Emir über die muselmannischen Eroberungen in Sicilien zu Grunde gerichtet, die al Mahadi im 302ten Jahre der Hedschrah, unter dem Commando seines Admirals Abu Khazir an die Küsten von Sicilien sendete, allwo Amran, der muselmannische Fürst, im vorigen Jahre zu Palermo ermordet ward. Die übrigen Nachrichten im 20sten Theile der allgemeinen Welthistorie von diesem ersten fatemitischen Khalif von Kairwan weichen sehr von diesen ab. M.

*) Nach dem Berichte des Eutychius Alexandr. Annal. S. 502, erbaute Mahadi diese Stadt schon im 298sten Jahre der Flucht. (911) M.

im J. C. 933. (H. 322) erfolgte. Er lebte drey und sechszig und regierte sechs und zwanzig Jahre.

Ahmed Ebn Muhammed, der auch Al Kasem Beamrillah *) Ebn Abul Kasem Ebn Obeidallah al Mohdi oder Mahadi heißt, war nicht so glücklich, wie sein Vater. Abu Jezid, sein vorderster Minister, empörte sich wider ihn, und zwang ihn sich in Mahadia einzuschliessen. Die Rebellen belagerten ihn daselbst, und vielleicht würde er ihnen in die Hände gefallen seyn, wenn nicht sein Tod im J. C. 945 (H. 334) erfolget wäre. Ismael Abu Thaher, mit dem Zunamen al Mansur Billah, sein Sohn, grief die Rebellen an, und schlug sie aufs Haupt. **) Dieser Prinz, dessen

*) Beamrillah heißt: auf Befehl Gottes; Billah, in Gott; Ala'llah mit Gott, und Ledini'llah, wegen des Glaubens an Gott. M.

**) Der Aufrührer Abu Jezid starb im Gefängnisse an seinen Wunden. Al Mansur, den Abulfeda den Emir von Libyen nennet, ließ seinen Leichnam schinden, und die Haut mit Heu ausstopfen. Herr Cardonne übergehet die sicilianischen Angelegenheiten unter der Regierung dieses Khalifs von Kairwan. In dem 337sten Jahre der Flucht (948) schickte Ismael al Mansur Al Hasan nach Sicilien, um daselbst als Emir die Oberaufsicht zu führen, der auch das meiste, was die Christen noch auf dieser Insel besaßen,

dem

sen Regierung nur sieben Jahre dauerte, erbaute die Stadt Mansuriah in Africa. Die Geschichtschreiber versichern, daß er ein vortreflicher Redner gewesen, und öfters aus dem Stegreife sehr schöne Reden gehalten habe, die eben so gründlich als zierlich waren.

Abu Tammim Maad, mit dem Beynamen Moez Ledinillah, folgte seinem Vater in der Regierung. (C. 952. H. 341) Dieser Monarch unternahm im siebenzehnten Jahre derselben, nämlich im J. C. 968 (358), die Eroberung von Aegypten, welche sein Großvater Mahadi vergeblich versuchte. Dschawhar, ein griechischer Renegat, dem Mansur Billah die Freyheit geschenket hatte, und der sich von dem untersten Posten eines Soldaten zur Feldherrnstelle geschwungen, ward von dem

---

dem Khalif von Kairwan unterwürfig machte, und mit groser Klugheit und Billigkeit regierete. Er trat die Regierung nach Art eines Erbrechtes an, und wurde vom al Mansur mit der Insel Sicilien beliehen. Chronicon siculum arab. Cantabrig. beym Caruſi, a. d. 12ten und 14ten Seite. Abu Muhammed Abdalaziz Ebn Schedad Tamim al Sanhadschi, der Verfasser des Buches Akhbar Kairwan, oder Geschichte von Kairwan, hat in seiner Schrift: Jahrbücher von Sicilien, eine ausführliche Nachricht vom al Hasan und seiner Regierung mitgetheilet. Allgem. Welthist. 20ster Theil, S. 361. M.

dem Khalif zu diesem Unternehmen ausersehen. Er machte sich bald Meister von diesem Reiche, da sich die Aegypter in schlechtem Vertheidigungsstande fanden, und Mishelligkeiten unter ihnen herrschten. Die Hauptstadt, so dazumal Mesr oder Fostat hieß, öffnete ihm die Thore. Dschawhar baute eine neue Stadt, welcher er den Namen al Kahirah (die siegreiche) gab, und welche wir gemeiniglich Kairo nennen. Nachdem Moez zwanzig Jahre in Africa regierete, schifte er sich nach Sardinien *) ein, so damals einen Theil seiner Staaten ausmachte, um dem Dschawhar Gelegenheit zu geben, die neuerbaute Stadt gar zu vollenden. Im J. C. 972 (H 392) verließ Moez diese Insel, und kam zu Alexandrien an. Dschawhar gieng ihm nebst einem Theile der Armee entgegen. Hierauf eilte der Khalif nach Kairo oder Kahirah **), allwo er mit dem freudigen Zurufe seiner neuen Unterthanen empfangen ward. Von dieser

*) Abul Kassem, mit dem Zunamen al Kasem, ließ schon im 323sten Jahre der Hedschrah, (935) eine Landung auf Sardinien thun. Chron. Sic. Cantabr. S. 10. M.

**) Dieser Name wurde der neuen Stadt deswegen beygeleget, weil Dschawhar den Grund dazu unter dem Horoscopio des Mars anlegen lassen. Diesem Planeten geben die Arabischen Sternkundige den Namen Kaher, oder siegreich. C.

dieser Zeit an war al Kahirah, oder Kairo, die Hauptstadt Aegyptens, welchen Vorzug sie noch jetzt hat.

So bald Moez sich im ruhigen Besitze dieses Reiches sah, gab er Befehl, daß der abbasidische Khalif al Mori Billah zu Bagdad nicht mehr beym öffentlichen Gebethe genannt, sondern sein eigner Name an dessen Stelle gesetzt werden sollte. Als dieser Fürst Africa verließ, hatte er seine Schätze von Gold und Silber in eine Masse in Form der Mühlsteine zusammen schmelzen lassen, ein jeder davon machte die Ladung eines Kameels aus. Er befahl auch die Leichname seiner Vorfahren nach Aegypten zu bringen, bey denen er in seiner neuen und prächtigen Stadt Kairo begraben seyn wollte. Da die Herkunft dieses Prinzen von Ali sehr streitig war, *) so fragte ihn einstmals an der Spitze seiner Truppen ein gewisser Thabethba, von welcher Linie des Ali er herstamme? Moez zog hierauf seinen Säbel aus der Scheide, schwung ihn vor seinen Augen herum, und sagte: "Siehe, hier ist mein Ursprung und mein Recht zur Krone." Er warf anbey Goldstücke unter seine

*) Und doch betete das Volk zu Mecca und Medina im 363sten Jahre der Flucht (974) öffentlich für ihn in ihren Moscheen. *Ismael Abulfeda* in chron. ad a. Hedschrae 363. M.

ne Soldaten aus, mit dem Zusatze, daß diese seine Angehörigen wären.

Ehe Moez *) Africa verließ, übergab er die Herrschaft über Kairwan und die dazu gehörigen Staaten

---

*) Es geschieht in dieser Geschichte keine fernere Meldung der Dynastie der Fatemiten, als nur bey Gelegenheit, seitdem Moez Africa verlassen hatte, um in Aegypten zu herrschen. Eilf Prinzen seines Hauses regierten nach und nach in diesem Königreiche. Adhad, der eilfte und letzte Beherrscher Aegyptens, wurde im Jahre der Flucht 567, das mit dem 4ten September 1171 angehet, durch Salahaddin abgesetzet, der daselbst öffentlich für den drey und dreyßigsten abbasidischen Khalif Mostadi Beamrillah beten ließ. Der fatemitische Khalif al Adhed war eben damals krank, und starb bald darauf, ohne daß er erfahren hätte, wie es eigentlich mit seiner Thronberaubung zugegangen wäre. C.

Im Französischen steht hier durch ein grobes Versehen die Jahrzahl 597 und die christliche 1200, so aber falsch ist, wie jeder, der nur etwas von der arabischen Geschichte weis, einsehen wird. Die fatemitischen Khalifen in Africa regierten 271 Jahre, und erhielten sich über 200 Jahre auf dem ägyptischen Throne. Sie waren, wie leicht zu erachten, Adalisah oder Shiiten. Salahaddin führte die Lehrsätze des berühmten sonnitischen Lehrers al Shafei zu Kahirah ein, und verstieß alle Richter oder Kadis, die den Meinungen der Shiiten zugethan waren, von ihren Aem-

Staaten dem Jusef Ebn Zeir Ebn Menad, unter der Bedingniß, ihn als seinen Oberherrn zu erkennen. Jusef Ebn Zeir war das Haupt einer neuen Dynastie, so in der Geschichte unter der Benennung der Zeiriten bekannt ist. Der Vater Zeirs, der auch so hieß, stammte aus dem glücklichen Arabien her. Einer seiner Vorältern sah sich wegen eines bürgerlichen Krieges gezwungen, sein Vaterland zu verlassen. Er wußte nicht, wohin er fliehen sollte, und fragte einen christlichen Mönch um Rath, den er in der Wüste antraf. Der Mönch rieth ihm, nach Africa zu gehen, allwo er grose Reichthümer erwerben, und wo seine Nachkommen dereinst noch regieren würden. Zeir folgte diesem Rathe eines Mannes, den er für göttlich hielt, und zog nach Africa, ward auch wirklich daselbst sehr mächtig. Einer seiner Enkel, der Vater des Zeir, besaß grose Reichthümer, davon er einen Theil den Armen zuwandte. Ein Pilgrim wurde auf seiner Wallfahrt nach Mecca durch Räuber geplündert, und bath Zeir um Beystand, der ihn auch gütig aufnahm, und in den

Aemtern. Al Shafei, der gelehrteste unter den Sonniten, und ein groser Feind der scholastischen Gottesgelehrten, hieß eigentlich Abu Abdallah Muhammed Ebn Edris. Er starb im 204ten Jahre der Flucht (819) M.

Stand setzte, nach seinem Vaterlande zurück zu kehren. Der Pilgrim verkündigte ihm aus Dankbarkeit einen Sohn, der eines Tages in Africa herrschen sollte. Diese Weissagung ward durch die Geburt eines Sohnes bekräftiget, dem er auch den Namen Zeir beylegte. Dieses Kind gab schon im zehnten Jahre Kennzeichen seiner künftigen Grösse zu erkennen. In dem Spiele mit seinen Kameraden war er allemal ihr Anführer. Er lieferte Schlachten, belohnte die tapfern, und strafte die feigen. Diese Spiele wurden in seinen reifern Jahren ernsthafte Beschäftigungen für ihn. Er zog viele arabische Stämme auf seine Seite, und fieng an hier und da einzufallen. Die Beute theilte er unter seine Truppen, ohne sich das mindeste zuzueignen. Ein so großmüthiges Verfahren, und die für Araber so reizende Hoffnung zur Beute brachte ihm neue Soldaten zu, und jedermann beeiferte sich um die Wette, sich unter seine Fahnen zu begeben.

Zeir beschlos eine Stadt zu erbauen, welche blos von ihm abhängig sey, und in welcher er seine Residenz aufschlagen könnte. Der erste Stein ward im J. C. 935 (H. 324) unter der Regierung des faremitischen Khalifs Kajem Beamrillah geleget, der ihm entweder aus Furcht, oder aus Grosmuth, seinen besten Baumeister zusendete. Die

Stadt

Stadt wurde bald zu stande gebracht, und Aschir *) genennet. Moscheen, Bäder, und andere öffentliche Gebäude, zierten diese Stadt, in deren Mitte Wasserquellen waren, die sowohl die Stadt erfrischten, als reinigten. Zeir vergaß nichts, sie blühend zu machen. Die benachbarten Völker wurden durch die Gelindigkeit seiner Regierung angereizet, und begaben sich haufenweise dahin. Ackerbau, Handlung und Fleiß verschaften der Stadt Aschir allen Ueberfluß. Zeir wollte sich der Stadt Heradah bemeistern, so den mauritanischen Königen von Cordua zugehörte. Er zog zu Feld, und überließ die Statthalterschaft von Aschir seinem Bruder Nakes Ebn Menad. Der Gouverneur von Heradah gieng dem Feldherrn Zeirs entgegen, und übergab ihm die Stadt mit der Bedingniß, ihn vor dem Zorne des Königes von Cordua zu schützen.

Zeir wollte bey dem fatemitischen Khalif Kasem Beamrillah kein Mißtrauen durch seine Eroberungen erwecken, und suchte durch verschiedene Mittel dessen Gunst zu erhalten. Als er vernahm, daß eine grose Hungersnoth in den Staa-

*) Vermuthlich baute Zeir diese Stadt aus den Trümmern des alten Assurus des Ptolemäus, so in dieser Gegend lag, weil ich sonst keinen Grund weis, warum Zeir dieselbe Aschir nannte. M.

ten dieses Prinzen wüthe, übersendete er ihm sogleich tausend mit Getreyde beladene Kameele. Kajem gefiel dieses großmüthige Verfahren Zeirs so wohl, daß er ihm ein Geschenk von prächtig aufgezäumten Pferden und reichen Kleidungen machte.

Die Macht des Zeir, und sein Ansehen bey Kajem Beamrillah entzündeten die heftigste Eifersucht bey Remat Ebn Medin, dem Oberhaupte eines der ansehnlichsten arabischen Stämme, so daß er die Waffen ergrief, und Aschir belagerte. Zeir eilte dieser Stadt zu Hülfe, und schlos sich mit einem seiner Söhne, Namens Ketab, darinn ein. Da er dessen Muth kannte, und für sein Leben besorgt war, befahl er ihm, wegen seiner zarten Jugend, nicht aus der Stadt zu gehen, noch sich mit dem Feinde einzulassen. Allein nichts konnte diesen jungen Helden abhalten. Er entfernete sich von seinem Vater, und that an der Spitze der kühnsten Leute aus der Besatzung einen Ausfall. Er bemerkte von weitem Remat Ebn Medin, der seine Truppen zum Fechten anfrischte. Ketab, der mehr edlen Muth, als Streitende bey sich hatte, drang durch die Feinde hindurch, und warf alles vor sich über den Haufen, bis er ihren Anführer erreichte, den er mit einem Hiebe todt von Pferde stürzte. Die Belagerer sahen ihren Feldherrn entseelet, erhoben ein Klaggeschrey, und ergriefen

griefen die Flucht. Kerab zog hierauf siegend in die Stadt ein.

Said Ebn Jusef, ein andres Oberhaupt eines arabischen Stammes, vermeinte glücklicher als Kemat zu seyn, und grief Zeir an. Sein Sohn hatte nochmal den Ruhm, dem Kriege, durch Saids Niederlage, ein Ende zu machen.

Bald hierauf hatte Zeir mit einem fürchterlichern Feinde zu thun. Es war dieses Dschaafer Ebn Ali, einer der vornehmsten Herren in Africa, und beherrschte die Provinz Zab. Die Eroberungen Zeirs schienen ihm gefährlich zu werden. Er suchte dessen Macht zu schwächen, brachte eine grose Anzahl Truppen auf die Beine, und lagerte sich vor Zenata. Die Einwohner öffneten ihm alsobald die Thore ihrer Stadt. Da Zeir diese traurige Neuigkeit vernahm, lieferte er dem Feinde eine Schlacht. Sein gewöhnliches Glück verließ ihn, seine Soldaten wurden über den Haufen geworfen, und er selbst stürzete mit Wunden überhäufet vom Pferde. Seinen Truppen entfiel der Muth, sie suchten sich durch schnelle Flucht in Sicherheit zu setzen. So kam Zeir um, nachdem er den Grund zu derjenigen Gröse geleget, zu welcher nachher seine Nachkommen gelanget sind. Er hinterließ von seinen vielen Beyschläferinnen mehr als hundert Söhne, welche alle im Stande waren,

zu Pferd zu steigen und die Waffen zu führen. Die meisten davon hatten ihn auf seinen Feldzügen begleitet.

Jusef Ebn Zeir, sein ältester Sohn, der voll Begierde brannte, den Tod eines geliebten Vaters zu rächen, brachte frische Truppen zusammen, und zog gegen die Einwohner von Zenata zu Felde. Er grief sie zu verschiedenen maalen an, und nachdem er eine große Anzahl derselben getödtet, machte er sich wieder Meister dieser Stadt. Er ließ allen Weibspersonen und Kindern Fesseln anlegen.

Moez, der dazumal in Africa regierte konnte die Rache Jusef Zeirs nicht mißbilligen. Er vergnügte sich an der schon sattsam geprüften Tapferkeit und dem Muthe dieses jungen Helden, und suchte ihn dafür zu belohnen. Er übergab ihm die Statthalterschaft aller Länder, welche sein Vater Zeir erobert hatte, meldete ihm aber dabey, daß er sich an dieser Rache begnügen, und sie nicht übertreiben sollte. Zeir ließ sogleich alle Sklaven, Weibspersonen und Kinder los, und gieng nach Mahadia, dem Moez seine Unterthänigkeit zu beweisen, der ihn sehr geneigt aufnahm. Dieser Prinz wollte seinen Unterthanen zeigen, wie hoch er Jusef schätze. Er legte ihm seinen eignen königlichen Mantel um, und beschenkte ihn mit vierzig

prächtig

prächtig gezäumten Pferden. Die Hofleute Moez suchten zwar aus Eifersucht ihn bey diesem Monarchen anzuschwärzen; allein sie vermehrten dadurch noch mehr dessen Neigung gegen Jusef, woran er ihm nach etlichen Jahren einen höchst glänzenden Beweis gab. Dschawhar al Kajed, sein Feldherr, eroberte Aegypten, wie wir oben gemeldet haben. Da Moez seine Residenz in Kairo aufschlug, belehnte er Jusef mit seinen africanischen Staaten, unter der Bedingniß, daß er und seine Nachkommen die Khalifen in Aegypten als Lehnherren erkennen sollten. Er fügte diesem Geschenke noch alle seine Paläste, nebst ihrem prächtigen Geräthe bey.

Jusef suchte Moez seine Dankbarkeit zu bezeigen, und begleitete ihn nach Sardinien. Der ägyptische Monarch begnügte sich nicht daran, Jusef ein Reich zu schenken: er wollte ihn auch die Kunst gut zu regieren lehren. Er empfahl ihm vor allen Dingen, keinem seiner Brüder die Statthalterschaft in den Provinzen anzuvertrauen, weil er sonst zu befürchten habe, sie möchten sich ihrer anvertrauten Gewalt zur Aufwieglung des Volks bedienen, und sich unabhängig machen wollen. Jusef verließ Sardinien, so bald Moez sich nach Aegypten eingeschiffet hatte, und kam im J. C. 972 (H. 362) in Africa an.

Der Anfang von Jusefs Regierung wurde durch die Maugreber oder Magreber *) beunruhiget. Er gieng sogleich auf sie los, und schlug sie zu verschiedenen maalen. Magrebia's, ihre Hauptstadt, wurde mit Feuer und Schwert vertilget, und ihre Weiber und Kinder zu Sklaven gemacht. Diese Strenge gegen die Rebellen erschreckte die Einwohner von Tremesen, so sich auch mit ihnen eingelassen hatten. Sie eilten, der ihnen drohenden Züchtigung zuvor zu kommen, und öffneten Jusef ihre Thore. Dieser Fürst schenkte ihnen das Leben, zerstörte aber die Stadt, und führte ihre Einwohner nach Aschir. Diese suchten den Namen ihrer alten Stadt zu erhalten, und erbauten eine neue in der Gegend von Aschir, die sie gleichfalls Tremesen nannten.

Diese Unruhen waren kaum gestillet, als sich schon wieder neue anfiengen. Ein gewisser Halif Ebn Hair bemächtigte sich eines sehr festen Kastells.

*) Magreba hiesen die africanischen Araber, oder abendländischen Muselmänner: so wie die abendländischen Jüden von den babylonischen oder morgenländischen, welche מערבאי hiesen, ebenfalls מערבאי genannt wurden. Sonder Zweifel bekam Africa diesen Namen von den ersten Arabern, die sich in diesem Welttheile niederliesen. S. des 3ten Theils erste Anmerkung. S. 1. M.

stells. Die Eroberung dieses Schlosses war die Losung zu einem Aufstande. Die Berbern, so sich nie unter eine Herrschaft bequemen wollten, und das Joch abzuschütteln suchten, ergriffen die Waffen. Abdallah, Statthalter der Provinzen Kairwan gab Jusef von diesen Empörungen Nachricht, und rieth ihm, die Aufwiegler aus dem Schlosse herauszujagen, wo sie sich verschanzet hatten: er glaubte hiedurch das Feuer der Rebellion auf einmal zu dämpfen. Jusef gab diesem klugen Rathe seines getreuen Statthalters Gehör, und belagerte die Festung. Sie wurde am vierten Tage mit stürmender Faust erobert, und es wurden sieben tausend Rebellen niedergehauen. Halif Ebn Hair, ihr Anführer, war so glücklich, dem Tode zu entrinnen; allein diejenigen, zu welchen er floh, verriethen ihn, und überlieferten ihn nebst seinem Sohne, seinem Bruder, und fünf seiner Anverwandten an Jusef. Dieser schickte sie an Abdallah, und befahl ihm, sie gebunden auf Kameelen durch die Gassen von Kairwan führen und sodann hinrichten zu lassen, damit dieses andere abschrecken möchte. Von dem Gefangenen schenkte er viertausenden der tapfersten das Leben, und stieß sie unter seine Truppen. Allein er fand bald Ursache diese Gelindigkeit zu bereuen. Einer von diesen neuen Soldaten erstach Ibrahim Ebn al Benid,

einen Vetter des Jusef, der sowohl zu Staatsgeschäften, als im Kriege sehr nützlich war, und in welchen Jusef sein größtes Vertrauen setzte. Der erzürnte König ließ diese viertausend Mann durch seine Truppen niedersäbeln.

Im J. C. 979 (H. 369) grief dieser Fürst Fez und Sedschelmesah an. Beyde Städte musten diesem Sieger die Thore öffnen, der sich aller Länder, so unter der Herrschaft der spanischen Khalifen aus dem Hause Ommijah waren, bemächtigte. Nur die einzige Stadt Ceuta blieb ihnen noch übrig. Jusef hätte sich gerne Meister davon gemacht: er nahm so gar in eigner Person diesen Ort in Augenschein; allein da er fand, daß man ihn nicht anders, als zur See, beykommen könnte, und es ihm an Schiffen fehlte, ließ er diese Unternehmung fahren, und kehrte seine Waffen gegen Basra. Die Einwohner flohen in die Gebirge, und diese unter den Aglabiten so blühende Stadt wurde vom Grunde aus zerstöret. Jusef genos die Früchte seiner Siege nicht lange. Eine hefftige Darmgicht endigte im J. C. 983 (H. 373) sein Leben.

Jusef war überaus wollüstig. Als er noch im Privatstande lebte, hatte er vierhundert Beyschläferinnen. Als König vermehrte er ihre Anzahl auf tausend. Der Geschichtschreiber Abu Muham-

med

med erzählet, daß ihm einst siebenzehn Kinder an einem Tage gebohren worden.

Abul Kasem Mansur folgte ihm in der Regierung. Dieser Prinz befand sich zu Aschir, als er den Tod seines Vaters erfuhr. In dieser Stadt huldigten ihn die vornehmsten Einwohner in Kairwan. Abul Kasem enpfieng sie mit derjenigen Leutseligkeit und gutem Bezeigen, das die Herzen der Unterthanen den Monarchen eigen macht. Er ließ zehntausend Goldstücke unter sie austheilen, und sagte ihnen, daß sein Großvater und Vater alles mit den Waffen erobert hätte, er aber wäre gesonnen, die Liebe seiner Völker durch Wohlthaten zu erhalten. Im Jahre 984 (S. 374) zog er nach Kisada, allwo er die Huldigung von den vornehmsten Herren in Africa einnahm. Er kehrete sodann wieder zurück, in Begleitung des Abdallah, den er zu seinem vordersten Minister erklärte.

Die Städte Fez und Sedschelmesah warfen das Joch ab, sobald sie Nachricht von Jusefs Tode erhielten. Kasem schickte Truppen wider sie aus, sie wurden aber geschlagen, und beyde Städte behielten ihre Freyheit.

Dieser Prinz ließ durch Jusef, Statthalter der Provinz Kairwan, den Sohn des Abdallah, seines ersten Ministers, einen Palast in Kairwan bauen,

bauen, der ihm achthundert tausend Goldstücke kostete. Er ließ denselben prächtig auszieren, und bewohnte ihn nebst seinem Hofstaat. Abdallah konnte mit Kasem machen, was er wollte. Dieser schwache Fürst ließ ihn schalten und walten. Abdallah theilte die höchsten Ehrenstellen und Staatsbedienungen unter seine Anverwandte und Creaturen aus. Er hatte auch die Einkünfte des Staats zu besorgen, davon er sich einen großen Theil selbst zueignete, wie man mit gutem Grunde aus seinen unermeßlichen Reichthümern argwohnen konnte. Die Angehörigen Kasems, und die vornehmsten Herren des Landes sahen sich mit Verdruß von den Staatsangelegenheiten und Würden ausgeschlossen, die sie ihrer Geburt und ihren geleisteten Diensten gemäß hielten. Sie berathschlagten sich wider diesen vordersten Minister, den sie als den Urheber ihrer Beschwerden ansahen, und suchten ihn bey dem Könige anzuschwärzen. Sie stellten diesem vor, Abdallah bediene sich der ihm anvertrauten höchsten Gewalt blos dazu, Reichthümer zu häufen, und sich Anhänger zu machen; er gehe vielleicht damit um, ihm die Krone zu rauben. Sie machten wirklich Kasem so furchtsam, daß er den Entschluß faßte, ihn hinrichten zu lassen. Es wurde dieses auf den nächsten Tag festgesetzet, da Kasem einen Spazierritt vornehmen würde.

Abdallah, der nichts von allem diesen wuste, begleitete den König. So bald er den Garten erblickte, in welchem dieser Prinz auszuruhen pflegte, stieg er vom Pferde, um ihm den Steigbügel zu halten, und vom Pferde zu helfen. In dieser Beschäftigung wollte ihm Kasem seine Lanze durch den Leib stoßen. Abdallah wandte mit seinem Arme den Stoß ab, und wollte sich rechtfertigen, als der Bruder des Königs ihn den zweyten Stoß beybrachte. Es fielen sogleich die andern Zusammenverschworenen auf ihn, und sättigten ihre Rache mit unzähligen Stichen. Sein Sohn Jusef, der von ferne diesen grausamen Anblick sah, lief sogleich hinzu, warf sich dem Könige zu Füssen, und bath ihn um das Leben seines Vaters; allein dieser erzürnte Fürst rennte ihm auch mit der Lanze durchaus, und Jusef sank todt auf seinen sterbenden Vater hin.

Dieses erste Beyspiel einer übertriebenen Grausamkeit zog ein anderes nach sich, welches alles übertrift, was nur die Wuth und Raserey den ärgsten Barbaren, ja selbst den wildesten Ungeheuern und Bestien einflösen kann. Ein gewisser Abul Fehm, aus der Provinz Chorasan, kam im J. C. 985 (H. 376.) nach Africa. Er war ein unruhiger und ehrgeiziger Kopf, der nach Herrschaft strebte. Ehe er nach Africa gieng, erschien er am Hofe

des Khalifs von Aegypten, der ihm auch ein Empfehlungsschreiben an Kasem mitgab. Da dieser Fürst seinen Thron den faremitischen Khalifen in Aegypten zu danken hatte, so wollte er dem Khalif seine Erkänntlichkeit durch seine Aufnahme zeigen, mit der er Abul Fehm beehrte. Er überhäufte ihn mit Geschenken, und gab ihm die Statthalterschaft der Provinz Kanamah.

Der Chorasaner hatte kaum diese Stelle angetretten, als er schon damit umgieng, sich unabhängig zu machen. Er verließ sich auf den Schutz des ägyptischen Khalifs, und hielt sich vor Kasems Rache sicher. Er warb Truppen, ließ unter seinem Namen Geld schlagen, und suchte einen Monarchen vorzustellen. Kasem erzürnete sich über diesen Undank auf das heftigste, und beschlos eine erschröckliche Rache auszuüben. Er zog seine Armee zusammen, und verheerte alle Städte, die Abul Fehms Partey hielten, mit Feuer und Schwert. Dieser unterstand sich, seiner Schwäche ungeachtet, ihm eine Schlacht zu liefern. Seine Truppen wurden geschlagen, und er selbst sah sich gezwungen, sich in einer Höhle zu verbergen, aus der man ihn endlich hervor zog, und vor Kasem brachte, dessen Wuth bey Erblickung dieses Treulosen in eine völlige Raserey ausbrach. Er legte ihn mit vielen Hieben zu seinen Füssen, riß ihm, da er eben

den Geist aufgeben wollte, sein noch schlagendes Hertz aus der Brust, und fraß es auf. Als dieses Kasems Sklaven sahen, hieben sie den Leichnam in Stücke, und verschluckten dieselben nach dem Beyspiele ihres Herrn.

Am Hofe des africanischen Monarchen waren zween Abgesandte des Khalifs von Aegypten, die ihn bey diesem Feldzuge begleiteten, und Zeugen dieses entsetzlichen Auftritts waren. Sie erzählten ihrem Herrn, bey ihrer Zurückkunft nach Aegypten, daß sie aus einem Lande kämen, welches von Barbaren bewohnet würde, so mehr wilden Bestien, als Menschen, ähnlich wären.

Kasem starb im J. C. 996, (S. 386) nach einer Regierung von zwölf Jahren, zween Monaten und zehn Tagen.

Ihm folgte Abu Menad Badis, sein Sohn. Er trat kaum die Regierung an, als er eine Reise nach Sardinien *) that, welche Insel damals den africanischen Monarchen zugehörete. Er nahm daselbst von den vornehmsten africanischen Herren die Huldigung ein, und kehrte, nach einem langen Aufenthalte, nach seinen Staaten in Africa zurück, allwo seine Gegenwart, wegen der Unruhen der

*) Im J. 1019. machten sich die Pisaner, mit Beyhülfe der Genueser, von dieser Insel Meister. M.

der Berbern, nöthig war. Er grief sie an, und erhielt einen vollkommenen Sieg über sie, so daß die Ruhe gar bald wieder hergestellet wurde.

Die Fatemiten in Aegypten behielten allezeit einen Schatten von ihrer vormaligen Oberherrschaft in Africa, und belehnten den neuen Thronfolger damit, durch Uebersendung einer vollständigen Kleidung, und eines Säbels. Badis suchte noch bey seinen Lebzeiten seinen Prinzen zum Throngehülfen zu haben, und gab dem ägyptischen Khalif seine Absicht zu erkennen. Diesem war es angenehm, durch diese Belehnung seine alten Rechte auf Africa deutlich zu zeigen, und er sandte sogleich zween der vornehmsten Herren seines Hofes dahin. Sie bekleideten den jungen Prinzen mit den königlichen Kleidern, gürteten ihm den Säbel um, und erklärten ihn zum Monarchen. Badis ließ von dieser Zeit an ihn an allen Ehrenbezeigungen der königlichen Würde, und selbst an der Regierung, Theil nehmen.

Hamad, ein naher Anverwandter des Königes, der dem Staate wichtige Dienste geleistet hatte, konnte diese Erhöhung des jungen Prinzen nicht ohne heimliche Eifersucht ansehen. Er entfernete sich mißvergnügt in seine Provinz, wo er Statthalter war, und suchte heimlich Meuterey anzustiften. Ibrahim, sein Vetter, war ihm behülflich dazu.

dazu. So bald aber Badis von ihren Absichten Nachricht erhielt, kam er ihnen zuvor, und grief sie an. In einigen kleinen Scharmützeln der leichten Truppen zogen die Rebellen den kürzern. Die Hauptarmeen waren nur noch einige Meilen von einander, als der königliche Prinz starb.

Ibrahim suchte sich dieses Zufalles zu bedienen, um so wohl selbst wieder bey dem Könige Gnade, als auch diese für seinen Vettern zu erhalten. Er schrieb an Badis, daß nunmehr mit dem Tode seines Prinzen, der die unschuldige Ursache dieser Unruhen gewesen, auch seine Rache aufhören sollte. Er stellete ihm ihre beyden ehemaligen Dienste vor, die so wohl er, als sein Vetter ihm geleistet, und beschwur ihn, er möchte sie beede nicht ferner reizen, den Säbel gegen ihn zu ziehen; er versicherte ihn auch, daß sie durch Eifer und Treue das Vergangene wieder gut machen wollten.

Badis blieb unbeweglich, so traurig er auch über den Tod seines Sohnes war. Er fiel mit einer Armee von dreyßig tausend Reutern in das Land Aschkah ein, und erfüllete die Rebellen mit Schrecken. Viele von Hamads Freunden, ja so gar einige seiner Anverwandten, verliesen ihn. Nichts war ihm so empfindlich, als die Treulosigkeit seines Blutfreundes Hatef al Hairi, den er zu seinem Nachfolger ausersehen, im Falle er Badis vom

Throne stürzen würde. Da Hamad vor der Stadt Aschir erschien, wollte ihm Hatef al Hairi, der daselbst Statthalter war, keinen Aufenthalt daselbst verstatten. Viele andere Städte öffneten der königlichen Armee ihre Thore, und beugten durch ihre Unterwerfung der ihnen drohenden Züchtigung vor. Die Einwohner von Muhammedia begaben sich in das Lager des Königs, und bathen um Gnade. Ibrahim und Hamed waren dadurch so aufgebracht, daß sie alle Weibspersonen und Kinder in dieser Stadt niedermachen liesen.

Nachdem Badis fast alle aufrührige Oerter zum Gehorsam gebracht, wollte er den Rebellen den letzten Stoß geben, und sie zu einer Schlacht zwingen. Es war dieses keine leichte Sache. Hamad suchte die Ueberlegenheit des Königes durch die Vortheile des Bodens, auf dem er sich gelagert hatte, zu vermindern. Er stand am Ufer eines schnellen und tiefen Stroms, und hatte einen steilen Berg hinter sich, so daß man ihn nicht angreifen konnte, ohne über den Strom zu setzen. Badis sprengte sein Pferd am ersten hinein, die Soldaten folgten seinem Beyspiele. Sie setzten hinüber, und fielen die Rebellen an. Diese wehrten sich zwar als Verzweiflende, musten aber doch endlich weichen, und ihr Lager wurde erobert. Hamad tödtete mit eigner Hand seine Beyschläferinnen,

nen, damit sie dem Sieger nicht in die Hände fallen möchten, und warf sich nebst fünfhundert Reutern in die Festung Medschilah.

Sein Vetter Ibrahim suchte nochmals, aber vergeblich, den König zu besänftigen. Hamad sah sich gezwungen in seiner Festung eingeschlossen zu bleiben. Bald hernach fiel Badis in eine hefftige Krankheit, die ihn in seinem ein und dreyßigsten Jahre ins Grab legte.

Dieser Prinz war kaum erblasset, als sein vorderster Verschnittener dem Habib Ebn Said, Ejub, und Hamanah so gleich davon Nachricht ertheilte. Diese drey Statthalter waren die vornehmsten und reichsten Herren des Königreiches. Sie vereinigten sich miteinander, einen solchen König zu wählen, der blos von ihnen abhienge, weil er ihnen die Krone zu danken hätte. Nhaaz, Badis Sohn, schien seines zarten Alters ungeachtet zu feurig zu seyn; sie erwählten also seinen Vettern Keramah, einen Prinzen von geringen Einsichten, und der gar keinen Ehrgeitz besaß. Durch diese Wahl wurde des Königes Tod offenbar, den man bisher noch geheim hielt. Keramah wollte sich von den Soldaten huldigen lassen. Er schrieb auch an alle Statthalter der Provinzen, und berichtete ihnen seine Gelangung zum Throne. Die meisten derer, so dem verstorbenen Könige ihr Glück

zu danken hatten, sahen es sehr ungerne, daß man die Krone einem andern aufgesetzt habe, da doch einzig und allein der junge Prinz ihres Wohlthäters Anspruch darauf machen könne. Sie riefen daher Maaz, Sohn des Badis, zum Könige aus. Die Soldaten erklärten sich theils für Keramah, theils für Maaz, nachdem ein jeder von seinen Absichten oder Leidenschaften angetrieben ward. Es ließ sich schon alles zu einem innerlichen Kriege an, als Keramah sich selbst des Thrones begab. Man gab ihm für dieses Opfer Waffen, kostbare Zeuge und hundert tausend Goldstücke. Eine schlechte Schadloshaltung für eine Krone!

Maaz war zu Mahadia, als er den Tod seines Vaters erfuhr. Mansur Ebn Raschik, Statthalter zu Kairwan, machte nebst den vornehmsten Einwohnern seiner Provinz der Mutter des Prinzen die Aufwartung. Sie bezeigten dieser Prinzessinn den Kummer über den Tod ihres Gemahls, und schwuren Maaz eine unverletzliche Treue.

Die Armee kam wiederum nach Mahadia zurück, den Sarg des verstorbenen Königes zu Grabe zu begleiten. Der junge Prinz gieng vor der Leiche her. Habib Ebn Said war ihm zur Seite, und nannte ihm die Officiers der Armee, so vorbey marschirte. Maaz grüßte einige sehr gnädig, an-

dere redete er freundlich an, und wußte sich überhaupt durch sein leutseliges Betragen die Neigung aller zuzueignen. Nachdem er seinem Vater die letzte Pflicht erwiesen, verlies er Mahadiah, blieb einige Zeit in der Stadt Kairwan, und erwählte Mansuriah zu seiner Residenz.

Währender Anwesenheit dieses Prinzen zu Kairwan, beschlossen seine Räthe den Untergang aller derer, die man in seinen Staaten für Ketzer*) hielt. Maaz war noch zu jung, diese Religionsstreitigkeiten beurtheilen zu können, und ließ sich leicht wider diese sogenannten Ketzer einnehmen. Man sagte ihm, sie läugneten nicht nur, daß Abu Bekr, Omar und Othman Stellevertreter Muhammeds wären, sondern sie stiesen so gar wider diese drey Khalifen, so als Säulen des Islam von den Rechtgläubigen angesehen werden, Flüche und Verwünschungen aus. Man vergaß nichts, sie mit den häßlichsten Farben abzumalen, und ihnen die schwärzesten Missethaten zur Last zu legen. Es ward befohlen, diese Unglückseligen alle hinzurichten. Sie kamen durch Feuer und Schwert um. So gar in den Moscheen fanden sie keine Zuflucht, und keine Sicherheit wider die abscheuliche Wuth ihrer Feinde. Sie wurden daselbst ohne Unterschied des Alters und des Geschlechtes ermordet.

*) Schitten S. die Anmerkung a. d. 33sten Seite. M.

Maaz war noch nicht beschnitten. Eine grose Anzahl Knaben empfiengen nebst ihm dieses Zeichen der muselmannischen Religion. Diese Ceremonie wurde durch die Ankunft eines Gesandten des ägyptischen Khalifs noch prächtiger gemacht. Man zog dem jungen Prinzen königliche Kleider an, und gürtete ihm den Säbel um, den der Khalif von Aegypten übersendet hatte.

Ibrahim und Hamad waren inzwischen noch immer in Waffen, und beharreten in der Rebellion. Maaz zog gegen sie im J. C. 1017. (S. 408) zu Felde. Verschiedene Häupter arabischer Stämme, so es mit den Rebellen hielten, geriethen hierüber in solche Furcht, daß sie sich zur Unterwerfung bequemten. Ibrahim stellte sich, als ob er ihrem Beyspiele zu folgen geneigt sey, und verlangte mit Ejub, einem der königlichen Staatsräthe, zu sprechen. Dieser ließ sich durch Ibrahims Versicherungen hintergehen, und schickte Hamamah und Dschiub, seine beeden Brüder, an ihn, sich mit den Rebellen in Unterhandlung einzulassen. Er fügte ihnen noch seinen Sklaven Tuzin bey, auf den er sein völliges Vertrauen setzte. Diese Abgeordneten langten kaum zu Bugia (Badschijah) an, als sie Ibrahim in Ketten schliesen, und in einen finstern Kerker einsperren ließ. Tuzin wurde enthauptet. Diese neue Verrätherey reitzte Maaz zu

dem

dem heftigsten Zorn. Es erfolgte eine hitzige Schlacht, in welcher Hamad völlig zu Boden geworfen und genöthiget wurde, die Flucht zu ergreifen, und den Sieger um Gnade zu bitten, dem er seinen Sohn als Geisel überlassen muste.*)

Alkaid Mehemet, vorderster Minister, beherrschte Africa im Namen des Maaz sieben Jahre, in welcher Zeit er erstaunliche Reichthümer sammlete, so daß er bald die Pflichten eines Unterthans aus den Augen setzte, und an Pracht seinen Herrn weit übertraf. Der junge Prinz ertrug dieses Joch nicht gerne, er gab es einigen seiner Hofleute zu verstehen, die sich der Gesinnung des Monarchen zu bedienen wußten. Sie suchten Alkaid zu stürzen, der ihnen durch sein hohes Betragen verhaßt war, und brachten es auch wirklich dahin, daß ihm

*) Es wurde bald darauf ein Friedenstractat geschlossen, kraft dessen der Strich Landes, der die Präfectur des Ebn Ali, und das Land Aschir und Tahart genannt wurde, an Hamad abgetretten ward. Es scheinet also dieser Sieg bey Thabenah eben nicht gar zu vortheilhaft für Al Maaz Ebn Badis ausgefallen zu seyn. Al Kajed, Hamads Sohne, wurde die Statthalterschaft über al Masilah, Thabenah, Marsa al Dadschadschi, Zawawah, Makrah, Dzakamah, und andere Oerter, anvertrauet. Abulfeda in chron. ad ann. Heg. 408. M.

Maaz den Kopf abschlagen ließ. Seine Schätze, so ihm den Untergang brachten, wurden eingezogen.

Alkaid hatte mächtige Anverwandte. Abdallah, sein Bruder, der Statthalter von Tripoli war, entschlos sich, seinen Tod zu rächen. Die Einwohner von Kenatah nahmen seine Partey. Maaz schickte eine Armee gegen ihn aus, und ließ alle seine Verwandte gefangen nehmen und hinrichten. Abdallah selbst fiel ihm in einem Treffen in die Hände, und mußte seinen Kopf hergeben. Dieses geschah im 413ten Jahre der Flucht, das mit dem 6ten April, 1022, angehet.

Im folgenden Jahre suchte Maaz die Provinz Zab zu erobern. Kura und Kundum wurden eingenommen, (im J. C. 1023. §. 414) und die Berbern in diesen Städten musten alle über die Klinge springen.*) Im J. C. 1038 (§. 430) eroberte Maaz die Insel Dschabah, und ließ alle Inwohner umbringen. Im J. 1040 (§ 432) fieng

*) Im 419ten Jahre der Flucht, das mit dem 30sten Jänner 1028 angehet, starb Hamad Ebn Jusef, der die Dynastie der Hamaditen in der africanischen Provinz Badschajah, oder Budschijah, nach des Abulfeda Bericht, (in chron. ad ann. Heg. 419 & 387) gestiftet. Ihm folgte sein Sohn Kajed, der im J. C. 1054 (§. 446) starb, und seinen Sohn al Mohsen zum Nachfolger hatte. M.

fieng Maaz an die Festung Hamad oder Hamet zu belagern, vor welcher er zwey Jahre vergeblich lag.

Im Jahre der Flucht 440 (C. 1048) hatte Maaz einen wichtigern Krieg zu führen. Al Mostanser Billah, der Khalif von Aegypten, wollte die Rechte seiner Vorfahren auf Africa wieder gelten machen, und schrieb an Maaz, daß er sich seiner königlichen Würde enthalten sollte, weil Africa zu dem Königreiche Aegypten gehöre, von dem es durch die Nachläßigkeit seiner Vorfahren abgerissen worden. Dieser las das Schreiben des Soltans mit Verwunderung und Verachtung. Er ließ ihm zur Antwort melden, daß er seine Krone seinen Vorältern zu danken, und auch ihren Muth geerbet habe, diejenigen zu bestreiten, die ihn angreifen würden.

Diese Mishelligkeiten wurden durch den vordersten Minister des ägyptischen Sultans, Muhammed al Hasan, noch vergrösert. Er war sehr entrüstet, daß ihm Maaz einen Ehrentitel versagte, den er aus einer lächerlichen Eitelkeit verlangte. Ein so geringer Beweggrund verursachte einen grausamen Krieg zwischen beyden Völkern.

Die ersten Feindseligkeiten giengen im J. C. 1050 (H. 442) an. Die Aegypter fielen auf der Seite der Stadt Zenatah in die Provinz Ma-

greb ein. Sie setzten sich daselbst fest, weil das Land sehr fruchtbar war, und eroberten verschiedene Plätze. Maaz achtete diesen ersten Einfall nicht, und unterließ es, diese gefährlichen Gäste zu vertreiben. Nach vier Jahren (C. 1054. H. 446) bemächtigten sich die Aegypter, welche Verstärkung erhalten hatten, der Stadt Tripoli. Nunmehr ergrief Maaz die Waffen. Er zog mit seiner Armee, die noch auser den regelmäsigen Truppen aus dreysig tausend geübten Sklaven bestand, gegen den Feind los.

Munis, Statthalter der Provinz Kairwan, stellte diesem Fürsten vor, daß er den Aegyptern nicht gewachsen sey, und rieth ihm, einen Vergleich mit ihnen zu treffen. Entweder waren ihm diese Rathschläge verdächtig, oder er war bereits entschlossen das Glück der Waffen zu versuchen: er gab Munis kein Gehör, der sich auch dadurch so beleidiget fand, daß er zu den Feinden übergieng, und gar bald die Seele ihrer Unternehmungen ward.

Anfangs wollten sich die Aegypter von der Provinz Kairwan Meister machen, so in der Mitte des Reiches lag. Munis hielt sie durch ein sonbares Mittel davon ab. Er ließ einen großen Teppich herbeybringen; diesen breitete er auf die Erde aus, und fragte sie, ob einer unter ihnen so geschickt sey, sich in die Mitte dieses Teppiches zu setzen, ohne

ne vorher über dessen äusseres gegangen zu seyn. Alle sagten, dieses wäre ihnen unmöglich. Sogleich rollte er den Teppich an den vier Ecken zusammen, setzte sich in die Mitte, und breitete alsdann ein Eck um das andere aus: er saß also auf der Mitte des Teppichs, ohne über dessen Rand gegangen zu seyn. Hierauf kehrte er sich gegen die Aegypter, und gab ihnen den Rath, es mit der Eroberung von Africa eben so zu machen, und Schritt vor Schritt zu gehen; sie würden, nach Eroberung der andern Provinzen, die innerste von selbst bekommen. Die vornehmsten ägyptischen Kriegsbefehlshaber giengen zu Maaz, und thaten ihm übertriebene und harte Vorschläge. Maaz hätte sie gefangen nehmen, oder gar tödten lassen können, wie es ihre Verwegenheit verdienet hätte; allein er suchte sie vielmehr durch eine gütige Aufnahme zu gewinnen. Durch dieses wurden sie noch stolzer. Sie verheerten das ganze Land, verwüsteten die Felder, und übten tausend Ausschweifungen und Grausamkeiten aus. Niemals hatte Africa so viel Ungemach und Drangsale auszustehen gehabt.

Endlich beschlos Maaz, den Aegyptern eine Schlacht zu liefern. Seine Truppen flohen aber schon bey Anfange des Treffens. Die dreyßig tausend Sklaven, welche er selbst in den Waffen geübet

übet hatte, hielten den Angriff des Feindes allein aus, und zogen sich, als sie der Menge weichen mußten, mit Ehren zurück, ohne ihre Ordnung zu verlieren, oder von dem Feinde mishandelt zu werden. Maaz wollte nochmals das Kriegsglück versuchen, und überfiel die Aegypter in ihrem Lager, da sie eben im Gebethe begriffen waren. Diese stiegen geschwind zu Pferde, stellten sich in Schlachtordnung, und siegten das zweytemal. Ihr Feldherr machte sich das Schrecken der Africaner zu Nutz, und gieng auf Kairwan los. Maaz sah sich nicht mehr im Stande, das Feld halten zu können, er schlos sich in Mahadiah ein, darinn sein ältester Prinz Temim Statthalter war. Dieser stieg, so bald er seinen Vater erblickte, vom Pferde, küßte den Steigbügel seines Pferdes, und begleitete den König bis an den Palast, den er für ihn hatte zubereiten lassen.

Die Feinde, welche keinen Widerstand fanden, eroberten Kairwan, und hinterliesen daselbst traurige Merkmaale ihrer Wuth. Sie leiteten den Fluß, der diese Stadt bewässerte, ab, verstopften die Quellen, zerstörten die Paläste der africanischen Könige, und verwandelten die schönen Gärten derselben in Einöden. So große Unfälle stürzten endlich Maaz ins Grab. (im J. C. 1061. S. 453) Temim,

mim, sein ältester Prinz, folgte ihm in der Regierung.

Nasr, ein naher Anverwändter des verstorbenen Königes, bediente sich der öffentlichen Unruhen, bemächtigte sich vieler Städte, und suchte einen eigenen Staat vorzustellen. Temim, der mit äusserster Betrübniß sein Reich so zertrümmern sah, nahm so gar zu seinen Feinden Zuflucht, um Nasr zu bezwingen. Er brachte den Stamm Riahin auf seine Seite. Die Bedingungen waren folgende. Er sollte den Oberhäuptern dieses Stammes hundert tausend Goldstücke, zehntausend Schilde, eben so viele Lanzen und indianische Säbel überliefern: dagegen versprachen sie, ihm mit zehntausend Mann beyzustehen.

Es ist nöthig, hier zu bemerken, daß zween zahlreiche arabische Stämme aus Aegypten nach Africa zogen, und ihren Wohnsitz daselbst aufschlugen. Der eine hieß Riahim und der andere Hillah. Dieser letztere Stamm hatte Nasrs Partey ergriffen, mithin waren beede Stämme gezwungen, selbst gegen einander zu fechten. Die Häupter der Beni *) Riahin gaben dem Stamme Hillah von ihrem mit Temim getroffenen Vergleiche Nachricht, und stellten dabey vor, daß

es

*) Arab. Kinder, oder Nachkommen Riahin. M.

es beeden Stämmen zum Vortheile gereiche, wenn Uneinigkeiten unter den Africanern unterhalten würden, und daß sie befürchten müßten, Nasr möchte, nach Ueberwindung Temims, die Waffen gegen sie selbst kehren, und sie aus ihren Wohnsitzen jagen.

Die Häupter beeder Stämme wurden einig, und beschloßen, daß der Stamm Hillah, unter Nasrs Fahnen, so gleich bey Anfang des Treffens die Flucht ergreifen sollte, wobey sie die Beute, nebst den hundert tausend Goldstücken mit einander zu theilen sich anheischig machten. Dem unglücklichen Nasr war diese Verrätherey unbekannt. Er lieferte getrost ein Treffen. Es waren aber kaum beyde Armeen gegen einander in Bewegung, als die Araber des Stammes Hillah die Flucht nahmen, wie verabredet worden, und dadurch Nasrs Truppen in Unordnung brachten. Dieser hielt zwar nebst seinen übrigen getreuen Truppen noch lange Stand, mußte aber endlich, nachdem er vier und zwanzig tausend Mann auf dem Platze gelassen, weichen, und nebst noch neunen die Flucht ergreifen. Die zween ägyptischen Stämme machten eine unermeßliche Beute, die sie miteinander theilten. Die Häupter derselben überreichten Temim die Fahnen und Trommeln der Ueberwundenen. Temim hatte zwar einen Sieg auf diese Weise erlanget; es

fiel

fiel ihm aber sehr unangenehm, daß er seine eigne Unterthanen besieget, und seine Feinde dadurch bereichert und mächtiger gemacht. Er beklagte auch das Schicksal Nasrs, mit dem er nahe verwandt war.

Abubekr, Nasrs Minister, rieth ihm, Temims günstige Neigung sich zu Nutz zu machen, und durch einen baldigen Frieden seinem gänzlichen Umsturze vorzubeugen. Nasr gab ihm Gehör, und befahl ihm, die Unterhandlung mit dem Könige anzufangen. Temim, den Nasrs Rebellion hinderte, seine Waffen gegen die Aegypter zu kehren, war bereitwillig, einen Vergleich zu treffen, und sendete Mehemed al Bagh an Nasr. Dieser Mann war demüthig, verschlagen und fein. Eine Verrätherey schien ihm etwas geringes zu seyn, wenn er nur dadurch sich empor schwingen konnte.

Kaum erschien dieser Abgeordnete am Hofe Nasrs, als er der Angelegenheiten seines Herrn vergas, und blos auf seine eignen dachte. Er suchte sich durch allerley Mittel und Wege bey Nasr in Gunst zu setzen. Er schlug ihm vor, eine Stadt an einem Orte zu bauen, den er ihm zeigte, und versicherte ihn, daß dieselbe die beste See- und Handelsstadt von ganz Africa seyn werde. Nasr fand den Hafen bequem zur Schiffahrt, und legte den Grund zur neuen Stadt. Nachdem sich Mehe-

med

med al Bagh hiedurch das Vertrauen Nasrs erworben, versprach er ihm auch seine Dienste, weil er gerne an Abubekrs Stelle Minister gewesen wäre, den er verdächtig zu machen suchte. Er reisete endlich nach Mahadiah ab, wo Temim war, ihm von seiner Unterhandlung Rechenschaft zu geben. Dieser Herr hatte bereits von den verrätherischen Absichten seines Ministers durch Abubekr Nachricht erhalten, und ließ ihm, so bald er vor ihn kam, den Kopf vor die Füsse legen. Nasr entrüstete sich über Mehemeds al Bagh Hinrichtung, und wollte keine fernern Vorschläge anhören. Die Feindseligkeiten giengen also aufs neue an. Temim belagerte im J. C. 1065 (H. 459) Tunis. Er lag länger als ein Jahr davor, ohne diese Stadt erobern zu können. Endlich machte er mit Nasr Friede.

Im 481sten Jahre der Flucht (1088) verbanden sich die Griechen mit den Franken, rüsteten eine Flotte von 400 Segeln aus, landeten auf der Insel Kusa in Africa, und verheereten daselbst alles mit Feuer und Schwert. Endlich eroberten sie die Stadt Zuweilah. Temim, der keine Armee in Bereitschaft hatte, erkaufte die Räumung dieser Stadt, und ihren Abzug mit zweyhundert tausend Goldstücken, worauf sie die africanischen Küsten in Ruhe liesen.

Im

Im Jahre der Hedschrah 494, das mit dem 6ten November des Jahres Christi 1100 angehet, nahm Temim die Stadt Sfaks ein, und ließ ihre Festungswerke schleifen. Dieses war sein letztes Unternehmen von Wichtigkeit. Er starb im J. C. 1107, (H. 501) in seinem neun und siebenzigsten Jahre. Er hatte bey nahe sechs und vierzig regieret. Von seinen vielen Beyschläferinnen hinterlies er hundert Söhne und sechszig Töchter. In seiner Person waren alle Tugenden groser Könige vereiniget. Er war beherzt, freygebig, gerecht und vergab Beleidigungen gerne. Die Geschichte hat uns ein merkwürdiges Beyspiel seiner Großmuth aufbehalten. Er kaufte einst eine Sklavinn von ausnehmender Schönheit sehr theuer. Den Verkäufer, der in sie sterblich verliebt war, und den blos die Gewinnsucht verblendet hatte, reuete es so sehr, daß er in eine tiefe Schwermuth fiel. Als Temim die Ursache seines Zustandes erfuhr, sendete er ihm die Sklavinn prächtig gekleidet und mit Edelgesteinen bedeckt zu. Der Kaufmann eilte sogleich nach dem Palaste des Fürsten, ihm die Diamanten und die Kaufsumme wieder einzuhändigen; allein Temim befahl ihm, beydes zu behalten.

Jahiah, sein ältester Prinz, folgte ihm in der Regierung, (C. 1107. H. 501) und theilte viel

Geld unter die Truppen aus, als er den Thron bestieg. Er machte das erste Jahr seiner Regierung durch die Einnahme von Kalbina merkwürdig. Diese Stadt war ausserordentlich stark befestigt, und Temim hatte sie niemals erobern können.

Das folgende Jahr war dreyen Goldmachern traurig. (C. 1108. §. 502.) Sie kamen zu Jahiah mit der Versicherung, sie besäßen die Kunst Gold zu machen. Dieser Fürst, durch die Neigung zum Gewinn verblendet, wollte sie selbst arbeiten sehen, ließ ihnen Oefen bauen, und alles benöthigte reichen. Sie gebrauchten ihre Blasebälge vergeblich, und konnten nie die versprochene Verwandlung der Metalle zuwege bringen. Der König erzürnte sich, daß er von diesen Betrügern hintergangen worden, zog seinen Dolch, und stieß einen von den Goldmachern über den Haufen. Seine Hofleute tödteten auch die andern beyden.

Jahiah starb im J. C. 1115, (§. 509) nach einer neunthalbjährigen Regierung. Er war der Sterndeutekunst sehr ergeben, und glaubte aus den Gestirnen zu wissen, daß ihm ein gewisser Tag gefährlich seyn werde. Er kam an demselben nicht aus seinem Palaste, sondern brachte ihn mit Gebet hin. Als es Abend wurde, freuete er sich, diesen gefährlichen Tag glücklich überstanden zu haben, und befahl zu einem prächtigen Gastmahle Anstalten zu ma-

machen, zu welchem er alle Grosen seines Hofes einlud. Allein kaum hatte er sich zur Tafel gesetzt als er schnell umsank und starb. Sein ältester Prinz Ali war in der Stadt Sfaks, da man ihm dieses hinterbrachte. Er kam alsobald nach Mahadiah, und nahm von seinen neuen Unterthanen die Huldigung ein.

Die Inwohner der Insel Gerbi *) hatten sich nicht nur von den africanischen Königen völlig unabhängig gemacht, sondern auch unter einander selbst eine Art von Republik errichtet. Sie lebten von Seeräubereyen, machten mit ihren vielen Schiffen das Meer unsicher, und plünderten Muselmänner und Christen. Ali befahl eine Flotte gegen sie auszurüsten, welche sie verjagte, uud ihre Seemacht vertilgte. Er hatte in diesem 1116ten Jahre (S. 510) so wohl zur See, als zu Lande, viel Glück. Er belagerte Tunis, dessen Einwohner einen Aufstand erreget hatten, sie musten dem Sieger die Thore öffnen, und seine Gnade anflehen. Ali ließ die strafbarsten tödten, und schenkte den übrigen das Leben. Mit den Einwohnern von Se-

*) Diese kleine Insel in der mittelländischen See gehöret jetzt zum Königreiche Tunis. Die Alten biesen sie ehemals Meninx. Die Spanier nennen sie *Gelves*. M.

bat, welche unzählige Räubereyen begiengen, und die Caravanen (eigentlich Kierwanen) plünderten, verfuhr er schärfer. Sie wurden alle niedergehauen und ihre Stadt geschleifet.

Zu eben dieser Zeit empörete sich Rasib, Statthalter einer der vornehmsten Provinzen des Reiches. Er hatte große Reichthümer zusammen gescharret, die ihm zu Bestechung der arabischen Stämme dienten, so daß er sich bald an der Spitze zahlreicher Truppen sah, und Mahadiah belagerte. Ali gieng auf den Rebellen los, und schlug ihn aufs Haupt.

Dieser schlimme Erfolg schreckte Rasib doch nicht ab, sein Glück aufs neue zu versuchen. Aber auch diesmal muste er weichen, und nach Kairwan flüchten, wo ihn Ali belagerte; zumal da diese Stadt die Partey der Rebellen ergriffen hatte. Rasib sah sich aufs äusserste gebracht, und kein anderes Mittel vor sich, als sich zu ergeben, und um Gnade zu bitten.

Der König von Sicilien *) schickte im J. C. 1121 (H. 515) einen Abgeordneten an Ali, die zwi-

*) Die Normänner entrissen den Saracenen ganz Sicilien. Graf Roger der zweyte bekam alle Landschaften, woraus das Königreich Napoli anjetzt besteht, und nahm daher 1130 den Titel eines Königs beyder Sici-

zwischen beeden Staaten geschlossene Tractaten zu erneuern. Es gab aber Streitigkeiten, die beede zu den Waffen brachten. Ali ließ eine Flotte von zehn der größten und dreyßig kleinern Kriegsschiffen ausrüsten. Sein Absterben verhinderte das Auslaufen derselben. Er regierte fünf Jahre, vier Monate und dreyzehn Tage.

Er hinterließ seinem Prinzen Hasan die Krone da er kaum funfzehn Jahre alt war. Sandal al Husni regierte im Namen dieses Prinzen. Der Tod dieses Ministers verursachte viele Uneinigkeiten unter den Grosen. Endlich siegte Abdalaziz über seine Nebenbuhler, und hatte allein das Regierungsruder in Händen.

Die Sicilianer suchten im Trüben zu fischen, und bey den africanischen Unruhen neue Eroberungen zu machen. Ihre Flotte landete im J. C. 1125 (H. 519) auf der Insel Gerbi. Die kriegeri-

Sicilien an, nachdem ihn schon bereits im J. 1098. Papst Urban der zweyte zu seinem geborenen Legaten in Sicilien ernennet hatte. Er empfieng auch die Belehnung vom Papste über die Haupt- und Residenzstadt Palermo. Roger hieß im J. C. 1121 noch nicht König, wie ihn der Verfasser dieser Geschichte nennet, sondern Herzog. Die Araber nannten ihn Sabeb, Herr, oder nur al Komes von dem lateinischen Comes. M.

schen Einwohner derselben wollten sich der Landung der Christen widersetzen; allein nichts konnte ihrer Tapferkeit widerstehen. Sie schlugen die Mauren in die Flucht, und giengen auf die kleine und einzige Stadt dieser Insel los, nahmen sie mit Sturm ein, und machten alles zu Sklaven, was dem Schwerte entronnen war.

Dieses erste Glück machte dem Könige von Sicilien noch grösern Muth. Er ließ im J. C. 1146. (§. 541) eine neue Flotte auslaufen, die sich vor Tripoli vor Anker legte. Diese christlichen Truppen stiegen aus, und belagerten es zu Wasser und zu Lande. Die Inwohner wehrten sich anfangs tapfer und hielten drey Stürme aus; als sich aber Uneinigkeiten unter ihnen hervorthaten, geschah es, daß die Stadt in verschiedene Parteyen zertheilet war, die einander selbst gehäßig waren, und die Vertheidigung ihrer Stadt darüber hintansetzten. Die Sicilianer bedienten sich dieser Uneinigkeiten, und eroberten Tripoli mit stürmender Hand. Sie blieben sechs Monate daselbst, und nahmen bey ihrem Abzuge vier der vornehmsten Einwohner, als Geiseln, mit sich.

Vom J. C. 1142. (§. 537) bis 1148 (§ 543) wüthete eine schreckliche Hungersnoth in Africa. Sie war im J. 1147. (§. 542) so groß, daß man sich von Leichnamen nähren muste, und

eine

eine große Menge der Einwohner flohen nach Sicilien, um einem unvermeidlichen Tode zu entgehen.

Roger, der diese Insel damals beherrschte, bediente sich dieser Gelegenheit, neue Eroberungen zu machen. Seine Flotte war hundert und funfzig Segel stark. Sie führte viele Truppen und alles, was zu Belagerungen nöthig war, am Bord. Georgi, ein berühmter tapferer und geschickter Feldherr, hatte das Commando über selbige.

Auf der Höhe von Corsica stieß ihnen ein africanisches Schiff auf, das von Mahadia kam. Sie nahmen es weg, und der Capitain wurde vor den Admiral geführet. Er befragte ihn wegen der Truppen und Befestigungen von Mahadia. Auf dem africanischen Schiffe war ein Korb mit Tauben. Georgi wollte List mit Gewalt verbinden. Er wußte, daß den Africanern seine Fahrt bekannt sey: er zwang den gefangenen Schifscapitain, an die Einwohner von Mahadia einen Brief zu schreiben, den er ihm selbst vorsagte, dessen Inhalt dieser war, daß der sicilianische Admiral schon vor vielen Tagen nach Constantinopel gesegelt, und man also in Africa nichts von ihm zu befürchten habe. Dieses Schreiben band man einer dieser Tauben unter die Flügel, und ließ sie los. Sie flog nach Mahadia zurück. Der Brief wurde öffentlich gelesen, und jedermann freuete sich, von

einem mächtigen Feinde frey zu seyn, als die sicilianische Flotte vor der Stadt erschien.

Schrecken und Erstaunen folgten nunmehr auf Sicherheit und Freudensbezeigungen. Der Admiral fertigte einen Officier an den Statthalter ab, der ihn versicherte, daß er nicht als ein Feind gekommen, und gar nicht gesonnen sey, den Frieden zwischen beyden Völkern zu brechen. Seine Absicht wäre, Mehemed Ebn Raschid in den Besitz von Sfaks zu setzen, welche Stadt demselben zugehöret habe, ihm aber ungerechter Weise entrissen worden sey: er ersuchte zugleich den Statthalter, ihm einige Truppen zukommen zu lassen, die Rebellen zu paaren zu treiben.

Der Statthalter machte diese Anforderung den vornehmsten Einwohnern zu Mahadia bekannt. In der ersten Hitze wollten alle streiten, oder doch wenigstens den Feind unter ihren Mauren erwarten. Dem Gouverneur war die Schwäche der Stadt bekannt. Er redete sie daher also an: „Ich würde nicht einen Augenblick Anstand nehmen, euren herzhaften Entschluß zu ergreifen, wenn wir uns nicht dadurch das größte Unglück zuzögen. „Niemanden unter euch ist der traurige Zustand „unsrer Stadt unbekannt. Wie können wir uns „ohne Lebensmittel, ohne Kriegsvorrath, einem „mächtigen Feinde widersetzen, der uns zu Land

„ und Wasser angreifen wird. Unser Widerstand
„ wird nichts nützen: die Stadt wird den Chri-
„ sten in die Hände fallen, und unsre Weiber und
„ Kinder werden der Wuth der Soldaten blos ge-
„ stellet seyn. Wir wollen unser Blut sparen,
„ weil wir doch durch dessen Vergiesung die Ein-
„ nahme der Stadt nicht verhindern können; zu-
„ gleich können wir dabey die kostbaren Pfän-
„ der unsrer Zärtlichkeit retten. Es sey ferne von
„ mir, daß ich in die niedrigen Anforderungen uns-
„ rer Feinde willigte, und euch zumuthete, wider
„ eure Brüder für die Christen zu streiten. Eher
„ wollte ich mich unter den Trümmern dieser Stadt
„ begraben lassen, als eine solche Ungerechtigkeit
„ billigen. Es giebt ein anderes Mittel, dem
„ uns drohenden Uebel auszuweichen: lasset uns
„ die Stadt verlassen, weil wir sie dennoch nicht
„ vertheidigen können; wir wollen unsre Weiber
„ und Kinder, nebst unsern Kostbarkeiten mit uns
„ nehmen. „

Alle gaben dem Statthalter Beyfall, und man schickte sich sogleich zum Abzuge an. Viele von den Einwohnern, welche sich nicht entschliesen konnten, ihre Vaterstadt zu verlassen, flohen in die Häuser der wenigen Christen, die sich in Mahadia niedergelassen hatten.

Ein widriger Wind verhinderte das Anländen der Sicilianer, und begünstigte den Abzug der Mauren. So bald sich der Wind änderte, ließ Georgi seine Truppen ans Land steigen, und gegen die Stadt anmarschiren. Die Stille und Einsamkeit in derselben war ihm verdächtig, er vermuthete einen Hinterhalt, zog mit aller Vorsicht hinein, und gieng gerade auf den Palast des Gouverneurs zu, den er völlig ausgezieret antraf. Man plünderte zehn Stunden lang, nach diesem ließ der Feldherr überall ausrufen, daß er allen Einwohnern ihr Leben und übrige Habseligkeiten schenke. Einige Muselmänner, so sich in die christlichen Wohnungen zu Mahadia geflüchtet, erschienen zu erst, und wurden mit Güte und Leutseligkeit aufgenommen. Die übrigen, welche sich in den Gegenden versteckt hielten, kamen auch in die Stadt zurück, da sie hörten, daß der feindliche General sein Wort getreu halte.

Georgi sendete hierauf einen Theil seiner Flotte vor Sfaks, und einen andern vor Sus. Diese letztre Stadt unterwarf sich so gleich auf Bedingungen. Die Einwohner zu Sfaks aber entschlossen sich zur Gegenwehr. Die Sicilianer suchten sie herauszulocken, und stellten sich, als wenn sie schnell ohne Ordnung zurück wichen. Die Mauren hielten dieses für eine Flucht, fielen ohne Ordnung

nung heraus, und griefen den Feind an, den sie in Unordnung und Schrecken zu seyn vermutheten. Allein auf einmal kehrten die Sicilianer um, und überfielen die Mauren, die hiedurch in Verwirrung geriethen und meistens in Stücken gehauen wurden. Die übrigen suchten in der Flucht ihr Heil. Roger hatte seinen Feldherren befohlen, den Ueberwundenen gelinde zu begegnen. Dieser Fürst war dazumal Herr von der ganzen africanischen Küste von Tripoli an bis Tunis.

Die Dynastie der Banu Zeiri, oder Zeiriten hörte mit Hasan Ebn Ali, dem letzten Fürsten des Hauses Zeir, auf. Auf einer Seite hatten sich die Rebellen, auf der andern die Sicilianer aller seiner Staaten bemächtiget. Diese Dynastie herrschte vom J. C. 972 (H. 362) bis 1148 *) (H. 543) Die neun Regenten derselben waren Zeir, Ju-

*) Die arabischen Geschichtschreiber berichten, daß Hasan Ebn Ali bis 543 der muselmannischen Zeitrechnung regieret habe; ob schon Jusef Ebn Tasfin, zweyter Prinz der Dynastie der Almoraviden, bereits die meisten muselmannischen Provinzen in Africa im J. C. 1069 (H. 462) besaß. Es erhellet also deutlich, daß die Dynastie der Zeiriten noch einige Städte unter ihrer Bothmäßigkeit bis zum J. C. 1148 behalten habe. Diese Dynastie fängt sich eigentlich mit Zeir, Jusefs Vater, im J. C. 935 (H. 324) an. M.

Jusef, Kasem Mansur, Badis, Maaz, Temim, Jahiah, Ali, und Hasan Ebn Ali.

Die Dynastie der Molathemiden (Molathemijah) oder Morabethun, so bey den spanischen Geschichtschreibern Almoraviden heisen, folgte auf die Zeiriten. Marbuth *) bedeutet einen eifrigen Beobachter der Religion. Dieser Name wurde einem arabischen Stamme beygeleget, der zu den Zeiten des Abu Bekr, ersten Khalifen der Muselmänner, das Land Henikar verließ und sich in Syrien fest setzte. Aus Syrien zog dieser Stamm nach Aegypten, von da drang er tief in Africa hinein, bis an den westlichsten Theil desselben, und schlug endlich in der Wüste seinen Wohnsitz auf, um daselbst von allen andern Völkern abgesondert mit desto größerer Freyheit die Pflichten der Religion ausüben zu können.

Diese neue Colonie Araber wurde in kurzer Zeit sehr vermehret, und machte ein zahlreiches Volk aus, welches dem Namen Morabethun noch die Benennung Molathemun beyfügte, weil sie ihr Antlitz bedeckten. Molathem hat im arabischen diese Bedeutung. Sie beobachteten diese Gewohnheit zum Andenken einer Schlacht. Die feindliche Ar-

*) S. Herbelot Bibliotheque orientale. Art. Morabethah, S. 623 und 619. M.

Armee war der ihrigen weit überlegen. Die Weiber ergriffen deswegen auch die Waffen, und stritten, nach morgenländischer Gewohnheit, mit bedecktem Angesichte sehr tapfer. Ihre Männer sahen sich gezwungen, gleichfalls ihr Gesicht zu verhüllen, damit die Feinde diese neue Gattung von Soldaten nicht erkennen möchte, die sie so beherzt angriffen.

Es scheint die Religion dieser Araber anfangs die christliche gewesen zu seyn, welche aber nach und nach durch den Umgang mit den Muhammedanern abnahm, und zuletzt völlig von ihnen vergessen wurde. Sie legten sich aufs Rauben, und behielten nur noch einen Schein der Religion Muhammeds. Sie waren in der tiefsten Unwissenheit was so wohl Gesetze, als Sittenlehre betraf, und glaubten schon durch bloses Abwaschen den Geboten des Koran gemäß zu leben. Uebrigens erlaubten sie sich alle Laster, so daß Rauben, Mordthaten und Ehebruch häufig unter ihnen regierten.

Dschiawhar, einer der vornehmsten Häupter dieser Nation, gerieth zu Mecca mit einem Lehrer in Bekanntschaft, der Abdallah Ebn Jassin hieß. Dieser gab sich alle Mühe, Dschiawhar bessere Begriffe beyzubringen, und die Finsterniß, in der er stak, zu vertilgen. Dschiawhar brachte es unter einem so geschickten Meister in kurzem sehr weit.

Er

Er suchte auch seine Landesleute zu verbessern, und ihnen bessere Einsichten mitzutheilen. In dieser Absicht überredete er Ebn Jassin, ihn nach Africa zu begleiten. Dieses rohe Volk nahm ihn anfänglich sehr wohl auf: alle hörten ihm gerne zu, so lange er blos vom Gebeth, vom Fasten, von den gesetzlichen Beysteuren zu den Almosen, u. d. m. sprach. Als er ihnen aber sagte, daß der Todschlag mit dem Leben bezahlet werden müsse, daß man dem, der einen Raub begehet, die Hand abhauen, und die Ehebrecher steinigen solle, wurden sie stürmisch, und weigerten sich, solchen Gesetzen nachzuleben, die ihnen ihre liebsten Laster verwehrten.

Der Stamm Lamthuna, aus dem Dschiawhar war, bezeigte sich gelehrsamer, als die andern. Ebn Jassin gab demselben deswegen große Lobsprüche. Er stellte diesem Stamme vor, daß sie als Bekenner des Islam verbunden wären, alle diejenigen zu bekriegen, welche die Lehren Muhammeds nicht annehmen wollten, weil der Koran befehle, dergleichen Leute auszurotten. Ein solcher Vorschlag war diesen das Rauben und Morden gewohnten Leuten sehr angenehm. Sie ernannten sogleich Abubekr Ebn Omar, einen Anverwandten Dschiawhars, zu ihrem Feldherrn, und gaben ihm den Ehrentitel Emir al Moslemin, Herr der Rechtgläubigen. Abubekr grief nebst

Ebn

Ebn Jassin, der ihn begleitete, an der Spitze dieser Neubekehrten diejenigen an, so sich geweigert hatten, Muselmänner zu werden. Ebn Jassin kam im ersten Treffen um, zu einer gerechten Strafe, weil er diesen Religionskrieg erreget, und seine Landesleute gegen einander verhetzet hatte.

Dschiawhar entrüstete sich sehr, da er sich von der Feldherrnstelle ausgeschlossen sah. Er entschloß sich, seinen Stamm zu verlassen, ja sogar der Religion abzusagen, für welche er so grosen Eifer bezeiget hatte. Abubekr merkte dieses Vorhaben, und ließ ihn gefangen nehmen. Die Vornehmsten des Stammes versammleten sich, ihm den Proceß zu machen, und verurtheilten ihn nach den muselmannischen Gesetzen zum Tode.

Die Landschaft, wo diese herumschweifende Araber ihr Lager hatten, wurde durch eine Hungersnoth im J. C. 1058 (§. 450) mitgenommen. Zum gröβten Unglücke kam die Seuche unter ihr Vieh. Sie verlangten an den Einwohnern der Stadt Sus oder Sussa Lebensmittel, die sie auch erhielten. Da die Hungersnoth anhielt, wiederholten sie ihre Bitte; allein sie wurde ihnen abgeschlagen. Sie waren dadurch so aufgebracht, daß sie die Einwohner angriffen, von denen sie aber zurückgeschlagen wurden. Abubekr brachte frische Truppen zusammen, und lagerte sich an der Spitze

von

von zweentausend Reutern, vor der Stadt. Die Einwohner, zwölftausend an der Zahl, griffen die Araber an, wurden aber von diesen in die Flucht geschlagen.

Nach einiger Zeit zog Abubekr vor die Stadt Sedschelmasa, und ersuchte die Einwohner um Lebensmittel. Eine solche Bitte mit gewafneter Hand schien einem Befehle ziemlich ähnlich, und die Einwohner glaubten, daß ihr Abschlagen ihnen einen Krieg zuziehen würde. Sie wollten sich aber doch lieber diesem aussetzen, als durch Hunger umkommen. Allein sie wurden geschlagen, und musten ihre Thore den Siegern öffnen. Abubekr, der die Wüste den Städten vorzog, gab die Statthalterschaft dieses wichtigen Ortes seinem Anverwandten Jusef Ebn Tasfin. Durch Abubekrs Tod, der im J. 1069 (462) erfolgte, vereinigte Jusef in seiner Person die höchste Gewalt, und war der zweyte Fürst aus der Dynastie der Almoraviden.

Dieser neue Beherrscher vermehrte durch schnelle Eroberung seine Staaten. Er drang in die westlichsten Provinzen von Africa ein, bis an das Ufer des atlandischen Meeres, und der Meerenge von Gibraltar. Er bemeisterte sich der Städte Salee

lee *) und Sesi am Ocean, und Tanger nebst Ceuta an der Meerenge. Jusef wollte auch den Ruhm haben, der Erbauer einer Stadt zu seyn. Er wählte dazu eine grose Ebene, vierzehn Stunden vom Berge Atlas, und gab ihr den Namen Marocco. Diese Stadt wurde im J. C. 1069 (462) vollendet.

Jusef machte sich nicht nur Meister von allen muselmannischen Ländern in Africa; sondern er brachte auch alles unter sich, was die Araber in Spanien besaßen, und bekriegte die benachbarten christlichen Staaten. Ehe wir aber diese merkwürdige Begebenheiten erzählen, müssen wir die Geschichte Spaniens, wiederum vor uns nehmen, die wir durch Fortsetzung der africanischen unterbrechen mußten.

Die Ommijahden wurden der Herrschaft über Spanien beraubet, nachdem sie fast drey Jahrhunderte dieselbe besessen, wie wir bereits gemeldet haben. Ueppigkeit, Wollust, Tyranney, insonderheit aber die Sorglosigkeit der letztern Prinzen dieses Hauses, welche die Regierungssorgen ih-

*) Das Sala des Plinius, so wie Ceuta, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit dem Septa und Arx Septensis des Procopius (de bello Vandal. L. 2) einerley ist. S. Cellarii Geographia antiqua, L. 4, cap. 7. Marocco heißt eigentlich Marakasch. M

ren Ministern überließen, um in ihren Lüsten nicht gestöret zu werden, waren die Ursache des Verlustes eines so schönen Reiches, das durch die Tapferkeit und Klugheit ihrer Vorfahren erobert wurde. Reiche werden gemeiniglich durch tapfere und fähige Prinzen gegründet, noch öfter aber durch schwache und feige wieder verloren.

Die Statthalter in den Provinzen, und die Minister der letztern Könige, mit einem Worte, die vornehmsten und mächtigsten Herren unter den Arabern, bemächtigten sich einiger Plätze, und suchten Regenten vorzustellen. Man zählte fast eben so viele Königreiche, als Städte waren. Cordua, Toledo, Sevilien, Jaen, Lissabon, Torrosa, Valencia, Murzia, Almeria, Denia, und die balearischen Inseln hatten ihre besondern Regenten. Abul Harrem Dschuhur oder Dschahar, der des Jahiah Staatsminister war, machte sich Meister von Cordua im J. C. 1041 (§. 433.) Die Bürger dieser Stadt hatten Ursache, sich ihre vorigen Herren zu wünschen. Abul Harrem theilte alle Güter der Einwohner unter seine Soldaten aus, um sich sowohl ihrer Zuneigung zu versichern, als auch um seine neue Regierung besser zu befestigen. Er war so unmenschlich, daß er auch sogar diesen Unglückseligen den einzigen Trost der Elenden raubte, ihr Unglück zu beweinen. Die

ge-

geringste Klage, die jemanden entfuhr, wurde mit den grausamsten Martern bestraft. Der Tod dieses Tyrannen im J. C. 1043 (H. 435) ließ ihnen ein besseres Schicksal hoffen. Sie fanden sich in ihrer Erwartung betrogen. Muhammed, sein Sohn, vergröserte ihre Last noch mehr. Sie waren in diesem erbärmlichen Zustande, ohne ein Ende desselben zu hoffen, als Muhammed Ebn Abad, König von Sevilien, Cordua einnahm, und Muhammed Ebn Dschuhur umbringen ließ. Ebn Abad war vor dem Falle des Hauses Ommijah einer der vornehmsten Bürger in Sevilien. Sein gefälliges Betragen, und noch mehr seine Freygebigkeit zogen ihm die Neigung aller Einwohner zu, die ihn als ihren Herrn erkannten. Er wußte sehr gut zu regieren, die Strenge mit Güte zu mäßigen, und Hoheit mit Leutseligkeit zu vereinigen. Er vereinigte das Reich von Cordua mit Sevilien, nachdem er Muhammed Eben Dschuhur getödtet hatte.

In Toledo gieng es inzwischen eben so unruhig her. Die Einwohner dieser Stadt empöreten sich wider ihren rechtmäsigen Herrn, und setzten Ebn Nais über sich. Dieser wurde bald darauf von Jsmael Ebn Abdorrahman vertrieben, der aber auch wieder aus Toledo weichen muste, als sich Ebn Emir Ebn Zilnum al Hawari dieser

ser Stadt näherte. Dieser letztre war glücklicher, als seine Vorgänger. Er erhielt sich in seiner neuen Eroberung, und hinterlies die Regierung seinem Sohne Mamun.

Ich übergehe die übrigen Dynastien nach den Ommijahden in Spanien, z. B. die Banu*) Nasar, Banu al Gani, und viele andere, deren Staaten in ein paar Städten bestunden. Ich würde nur dadurch diesen Theil der Geschichte noch mehr verwirren, der ohnehin schon dunkel genug ist. Die Fürsten dieser Dynastien wurden bald von Christen bald von Muhammedanern unter das Joch gebracht, und spielten ihre Rolle nicht lange. Selbst die mächtigern Könige von Sevilien und Cordua konnten Jusef Ebn Tasfin, zweytem Fürsten der Dynastie der Almoraviden, nicht widerstehen, der sich ihrer Staaten bemächtigte. Alfonso der sechste**) eroberte Toledo (1085. H. 477.) Es wird hier nicht überflüsig seyn, die christlichen Fürsten anzuzeigen, welche damals Spanien mit den Arabern theilten.

Sancho

*) Banu ist der Nominativ der mehrern Zahl vom Nennworte Ebn, der Sohn, wenn dieses Wort im statu constructo steht. In den übrigen Endungen heist es Bani, und bezeichnet meistens arabische Stämme, so wie man z. B. sagt die Kinder Israel. M.

**) Herr Cardonne nennt ihn den groſsen; allein dieser Name ist nur Alfonso dem dritten eigen. M.

Sancho III der große, König von Castilien, Aragonien und Navarra, theilte vor seinem Absterben (1035. §. 426) seine Staaten unter seine vier Söhne. Dem ältesten, Don Garzias, wies er das Königreich Navarra, und das Herzogthum Cantabrien, *) an. Don Ferdinand, der zweyte Sohn, bekam die ganze Grafschaft Castilien; Don Gonzalez die Grafschaften Sobrarva und Ribagorça; und endlich Don Ramiro, auser der Ehe gebohren, Aragonien. Don Bermudes oder Veremund III, Sohn Alfonso V, besaß Leon, und Graf Don Raymund II Barcelona. Der Ehrgeiz wafnete diese Prinzen des grosen Sancho selbst gegeneinander, und da die Araber Theil an diesem Kriege nahmen, so muß ich die verschiedenen Veränderungen bemerken, die dadurch verursachet wurden.

Don Garzias, König von Navarra, war nach Rom gereiset, als Ramiro in seine Staaten eindrang, (1042. §. 433) nachdem er mit den kleinen muhammedanischen Königen von Sara-

*) Welches man heut zu Tage Biscaja und die Provinz Rioja nennet. Joh. Ferreras allgem. Geschichte von Spanien, dritter Band, S. 239. M.

gossa, *) Huesca und Tudela **) ein Bündniß gemacht, und Tafalla, im obern Theile von Navarra, belagerte. Man kann das Erstaunen und den Unwillen des Don Garzias über einen so unerwarteten Einfall nicht ausdrücken. Er brachte in der Eile Kriegsvölker zusammen, entsetzte Tafalla, führte seine siegreiche Armee nach Aragonien, um sich wegen der ihm zugefügten Beleidigung zu rächen, und bemächtigte sich des besten Theils dieses Landes ohne Widerstand. ***)

Im J. C. 1035 (S. 426) kündigte Veremund oder Don Bermudes III, König von Leon, dem castilischen Könige Ferdinand den Krieg an,

*) Ferreras (S. 248) widerleget die Erzählung Roderichs von Toledo von dieser Reise. Don Garzias war in seinen Staaten, und eilte sogleich den Einwohnern von Tafalla zu Hülfe, welche Stadt Ramiro belagerte. M.

**) Nicht Toledo, wie im Französischen stehet. Ich erinnere hiebey einmal für allemal, daß ich bey offenbaren Unrichtigkeiten des Verfassers in meiner Uebersetzung von ihm abweiche, weil Herr Cardonne so nachläßig war, und den Ferreras nicht bey seiner Geschichte zu Rathe zog. M.

***) Durch Vermittelung der Bischöfe schenkte ihm Don Garzias alle weggenommene Plätze wieder. M.

an, und verheerete seine Gränzen. Dieser lieferte ihm endlich nicht weit von Carrion (1037 H. 429) ein entscheidendes Treffen, *) in welchem sich Don Bermudes, ein junger verwegener Herr, auf seine Hurtigkeit, und die Stärke seines Pferdes zu sehr verlies, in die feindliche Schwadronen eindrang, und Don Ferdinanden zu erreichen suchte. Jedoch zu eben der Zeit, da er sich schmeichelte, bis an ihn einzudringen, wurde er durch einen tödtlichen Lanzenstich vom Pferde herabgeworfen. Sein Tod endigte den Streit, und gab Ferdinanden den Sieg, der sich auch denselben zu Nutz zu machen wuste, und von den Staaten Veremunds Besitz nahm.

Ferdinand ward durch Vereinigung der Reiche Leon und Castilien der mächtigste unter allen muhammedanischen und christlichen Königen in Spanien. Er faßte den Entschluß, die Araber oder Mauren anzugreifen, zeigte ihnen nachdrücklich seine überlegene Macht, und rächete sich durch Sengen und Brennen an den Muhammedanern, die seine Gränzen angefallen hatten, im J. 1044. (H. 436.) Im folgenden Jahre belagerte er Coimbra, und eroberte es auch. Im J. 1046 (H.

*) Don Garzias leistete seinem Bruder Ferdinand Hülfe, Ferreras, S. 241. M.

438) kehrte er seine Waffen wider die Mauren in Altcastilien, und nahm Aguilera und Verlanga ein, ja er drang sogar bis Madrid. Das Jahr 1048 (§. 440) war durch Ferdinands Krieg mit al Mamun, Könige von Toledo, merkwürdig. Dieser befürchtete die Eroberung seines ganzen Reichs, und erkaufte den Frieden mit Gelde und durch Erlegung eines jährlichen Tributs. Die mauritanischen Könige in Portugal, Sevilien, und Saragossa mußten sich gleichem Schicksale unterwerfen.

Die Araber ertrugen dieses Joch mit grosem Widerwillen. Sie erinnerten sich mit Verdruß an ihre vormalige Gröse, und schämten sich, anjetzt Gesetze von denenjenigen anzunehmen, denen sie ehemals dergleichen gegeben hatten. Das hohe Alter Ferdinands, seine ausgestandenen Beschwerlichkeiten in den Feldzügen, nebst seinem erschöpften Schatze schienen ihnen im J. 1065 (§. 458) vortheilhafte Umstände zu seyn, ihr Joch abzuwerfen. Sie verweigerten den Tribut, und rüsteten sich zum Kriege. Ferdinand kam ihnen, seines Alters ungeachtet, zuvor, verheerete ihr Land, und kam mit Beute und Sieg wieder nach Leon zurück, allwo er den 27sten December verschied.

Seine

Seine drey Prinzen theilten nach seinem Absterben seine Staaten unter sich. *) Sancho, der älteste, wurde König in Castilien. Don Alfonso bekam Leon und einen Theil von Asturien; Garzias Galicien, nebst demjenigen Theile von Portugal, den sein Vater den Arabern entrissen hatte. Die Herrschsucht wafnete diese Brüder gegen einander. Don Sancho fiel es empfindlich, die Monarchie so zergliedert zu sehen, wozu er in der Würde des ältesten Prinzen das meiste Recht zu haben vermeinete. Er grief im J. 1068 Don Alfonso an, stieß ihn auch wirklich im J. 1070 vom Throne, und zwang ihn, ein Mönch zu werden, der sich aber im folgenden Jahre aus dem Kloster Sahagun zu Ali Mamun, dem Könige von Toledo, flüchtete, welcher ihn seinem Stande gemäs aufnahm.

Nachdem Sancho seinen Bruder abgesetzet, bekriegte er seinen jüngsten Bruder Don Garzias, (1071) der zu schwach war, ihm Widerstand zu thun, und sich nebst drey hundert der seinigen unter Muhammeds II, Königs von Sevilien, Schutz begab. **) Sancho suchte auch seinen

*) Ferdinand hatte schon im J. 1063 diese Eintheilung unter seine Söhne gemacht. M.

**) S. Ferreras, dritter Band, §. 241, 242. M.

Schwestern, Donna Urraca und Donna Elvira, einige Städte, die sein Vater ihnen zum Leibgedinge gab, zu entziehen, und belagerte Zamora, wurde aber von einem Einwohner dieser Stadt, der Bellides hieß, (1072. H. 465) erstochen.

So bald Alfonso den Tod des Sancho vernahm, gab er Mamun sogleich davon Nachricht, bey dem er sich zu Toledo aufhielt. Beede Fürsten gelobten einander beständige Freundschaft an. Mamun begleitete ihn bis an die Gränze, und überhäufte Alfonsen mit Merkmaalen der größten Freundschaft. Dieser christliche Prinz bezeigte ihm bald darauf seine Dankbarkeit, als im J. 1074 (467) Muhammed II Ebn Abad einen Einfall ins toledanische Gebiet that. Alfonso eilte ihm alsobald zu Hülfe, und züchtigte Muhammed Ebn Abad.

Wir sahen uns gezwungen, die Geschichte der muselmannischen Prinzen in Spanien zu unterbrechen, weil es nöthig war, die Begebenheiten der christlichen zu berühren. Nunmehr wollen wir ihre Geschichte wiederum vor die Hand nehmen.

Muhammed I Ebn Abad, König von Sevilien und Cordua, starb nach einer sechs und zwanzigjährigen Regierung im J. 1058. (H. 450) Abu Omar Ebn Abad, sein Sohn, folgte ihm. Die arabischen Geschichtschreiber sagen, daß dieser

ser Prinz wegen seiner Herzhaftigkeit und Freygebigkeit sehr berühmt gewesen. Die Anekdote, so sie von ihm erzählen, beweiset, daß es ihm zuweilen an Klugheit gefehlet habe. Eines Tages gab dieser Fürst den vornehmsten Herren seines Hofes ein großes Gastmahl, das spat bis in die Nacht dauerte, und wobey der Wein, dem Gebothe des Koran zuwider, nicht gesparet wurde. Als sich die Gäste nach Hause verfüget, stieg Ebn Abad zu Pferde, und ritt von einem einzigen Diener begleitet nach Carmona. Diese Stadt besaß dazumal sein Feind Ischak Ebn Soleiman al Berzali, mit dem er in Krieg verwickelt war. Abu Omar Ebn Abad, den die Dünste des Weins an Ueberlegungskraft hinderten, klopfte am Thore dieser Stadt an. Die Schildwache lief eiligst nach dem Palaste Ishaks, daß der König von Cordua in Begleitung einer einzigen Person, verlange eingelassen zu werden. Ishak saß noch mit den Vornehmsten der Stadt an der Tafel. Er stund so gleich auf, gieng dem Könige entgegen, und führte ihn in seinen Palast. Er ließ wieder neue Gerichte auftragen, und das Vergnügen über seine unverhofte Gegenwart schien alle Gäste zu beleben. Als indessen Abu Omar Ebn Abad wieder zu sich gekommen war, gerieth er nicht wenig in Schrecken, sich mitten unter seinen grausamsten Feinden zu be-

fin-

finden. Die drohende Gefahr, in der er sich befand, stellte sich auf einmal seinem Geiste lebhaft dar. Er nahm die Verstellung zu Hülfe, und bemühete sich alle an Munterkeit zu übertreffen. Bald darauf stellte er sich, als wenn er eingeschlafen wäre. Die Gäste drangen in Ishak, einen Feind zu tödten, der sich selbst seiner Rache überliefert habe. Einer der vornehmsten Herren in Carmona aber, Maad Ibis Ruwah, setzte sich eifrig dawider. Er stellte Ishak vor, welche schreckliche Niederträchtigkeit es wäre, eine Person, mit der man gegessen und getrunken, und die sich nicht vertheidigen könnte, umzubringen, und versicherte ihn, daß sein Name bey allen arabischen Stämmen würde verfluchet werden, weil er die heiligen Gesetze der Gastfreyheit verletzet. Omar Ebn Abad hörte alles gar wohl, was sie sagten. Er wollte ihnen nicht Zeit lassen, diesen Punkt zu bestimmen, und suchte sich des günstigen Eindrucks zu Nutz zu machen, den Maads Vorstellungen in ihren Gemüthern gewirket: er stund so gleich von der Tafel auf, und nahm Abschied von ihnen. Er bath sich vom Ishak aus, jemand nach Sevilien zu senden, dem er einige Geschenke einhändigen könnte. Diejenigen, so sich einen Augenblick zuvor über seinen Untergang berathschlagten, begleiteten ihn bis zum Thore. Der König von Cordua hielt sein Wort. Er über-

übersendete am folgenden Tage Sklaven und Sklavinnen, nebst schönen Pferden und reichen Stoffen für alle, mit welchen er bey Ishak gespeiset hatte. Er überhäufte sie sechs Monate über mit Zeichen der größten Freundschaft, und lud sie nach Sevilien zu sich, um diejenigen, wie er sagte, zu bewirthen, die ihm in Carmona so wohl begegnet wären. Sie kamen, sechszig an der Anzahl. Er bezeigte ihnen die lebhafteste Freude, sie bey sich zu sehen, und erwieß ihnen die gröste Achtung. Ehe sie sich zur Tafel setzten, ließ er ihnen, nach der Landesgewohnheit, ein Bad zubereiten. Sie waren aber kaum in dasselbe gegangen, als bereits schon bestellte Mäurer die Thüre zumauerten, so daß diese Unglücklichen darinn erhungern mußten. Er hatte unter einem Vorwande den einzigen Maad verhindert, mit den übrigen in das Bad zu gehen. Er ließ ihn vor sich kommen, und sagte ihm, daß er seine Erkenntlichkeit erfahren sollte, nachdem er sich an den übrigen gerächet. Er überredete ihn, in Sevilien zu bleiben, und wieß ihm ansehnliche Einkünfte an. Ja noch bey seinem Ende, das im J. 1068 (§. 461) erfolgte, empfahl er ihn in seinem letzten Willen seinem Sohne und Nachfolger Muhammed II.

Ali Mamun, König von Toledo, der Alfonso VI so großmüthig aufgenommen hatte, starb

im

im J. 1078. (H. 471) Sein Sohn Haſcham al Mamun beſtieg den Thron und unterhielt, wie ſein Vater, jederzeit die genaueſte Freundſchaft mit Don Alfonſo. Haſcham war ein kluger, geſchickter und billiger Regent, deſſen Regierung für das Glück ſeiner Unterthanen zu kurz war. Jahiah, ſein Bruder und Nachfolger (1079 H. 472) war von einem ganz andern Charakter, als Heſcham. Er war grauſam, ungeſtümm, unerſättlich in Wollüſten, und ſchien nur deswegen auf dem Throne zu ſeyn, ſich in denſelben herumzuwälzen. Schönheit und Schamhaftigkeit fanden keine Freyſtätte mehr, und die Weiber der vornehmſten Einwohner waren vor ſeinen viehiſchen Begierden nicht ſicher. Eine ſo verabſcheuungswürdige Aufführung zog ihm den Haß ſo wohl ſeiner chriſtlichen als muſelmanniſchen Unterthanen zu. Alle ſehnten ſich nach der Gelegenheit ein ſo unerträgliches Joch abzuſchütteln. Die Tyranney des Jahiah wurde immer ärger, ſo daß die bedrängten Muhammedaner ſelbſt Alfonſen inſtändig bathen, die Waffen gegen einen Fürſten zu ergreifen, der dieſes Namens ſo unwürdig war. Sie ſtellten ihm vor, daß Jahiah ſeiner Grauſamkeit und infamen Aufführung gar keine Gränzen ſetze; daß es ihnen gleich viel gelte, wem ſie gehorchen müßten, wenn ſie nur von dieſem Tyrannen befreyet würden; ja, ſie drohten,

den

den Beystand der Araber in Africa zu suchen, woferne er ihr Verlangen abschlüge. Alfonso war anfangs unschlüssig, was er thun sollte. Auf der einen Seite blendete ihn zwar der Glanz einer neuen Krone; allein er wollte sie doch auch nicht gerne einem Sohne seines Freundes rauben, der ihn als einen Flüchtigen so großmüthig aufgenommen, und dem er so zu sagen seine Krone selbst zu danken hatte. Endlich behielt doch ein edler Stolz die Oberhand.

Alfonso richtete im Jahre 1081 (§. 474) ein großes Kriegesheer auf, und drang damit in das Königreich Toledo ein. Jahiah, der sich zu schwach fand, Widerstand zu thun, verlor alle Städte seines Reiches, *) und suchte nur die Hauptstadt

*) Der Infant Don Sancho, Bruder des Königes Don Sancho von Pegnalen (einen Theil des Gebirges zwischen Funes und Milagro) war bey der Armee des Alfonso, der aber durch die Verrätherey des Königes von Saragossa (1084) im Schlosse Rueda, nebst andern hohen Personen umgebracht wurde. Es war eigentlich auf Alfonso selbst gemünzet, den aber seine Feldherren abhielten, sich in das Schloß zu verfügen, wie man dieses ausführlich im Ferreras lesen kann, 3ter Band, S. 320. Im folgenden Jahre unternahm Alfonso die Belagerung von Toledo, da der König von Navarra und Aragonien, Sancho V, in seinen

stadt zu retten, welche aber Alfonso (1085. H. 478) belagerte, nachdem er die Gegenden dieser berühmten Stadt verwüstet hatte. Jahiah erwachte nunmehr aus seiner Schlafsucht, und schickte sich zu einer herzhaften Vertheidigung an. Er wußte wohl, daß ihm die festeste Stütze eines Reiches, die Liebe seiner Unterthanen, mangle; indessen verließ er sich doch auf die Lage, Befestigungen, und zahlreiche Besatzung seiner Hauptstadt, und hofte das Unternehmen der Christen zu vereiteln. Toledo liegt auf einem unebenen Boden, und ist auf allen Seiten mit hohen Felsen umgeben, durch welche sich der Tajo ergiesset. Die Nordseite, die einzige, wo man dieser Stadt beykommen konnte, war mit einer sehr hohen doppelten Mauer umgeben. Alfonso ließ seine Armee in sieben Abtheilungen rings um die Stadt herum ihr Lager schlagen. Hierdurch schlos er sie dergestalt enge ein, daß niemand weder ein noch auskommen konnte. Das Gerücht von dieser Belagerung zog sehr viele Freywillige herbey. Viele Franzosen, Wälsche und Deutsche foch-

---

nen Staaten war. Wenn also Herr Cardonne weiter unten, wo er von der Belagerung handelt, sagt: Sanche, roi d'Aragon & de Navarre, y vint en personne, à la tête d'un corps de troupes, so verwechselt er Jahre und Personen. Ich habe daher diese Worte ausgelassen. M.

fochten unter den Fahnen Alfonsens. Dieser König hatte eine so große Verstärkung nöthig. Er bestürmte eine geraume Zeit diesen Ort mit Mauerbrechern und andern Rüstungen der damaligen Kriegskunst. Es wurde zwar ein Theil der Mauren eingeworfen, die Stadt vertheidigte sich aber doch durch ihre Lage, und steilen unersteiglichen Aussenwerke. Man mußte die Lebensmittel sehr weit und mit großer Gefahr herbeyführen, und es fiengen schon Krankheiten unter der christlichen Armee an einzureisen.

Die Belagerten waren noch schlimmer daran. Sie wurden von der grausamsten Hungersnoth geplaget. Sie hatten bereits ihre Pferde und Maulesel aufgezehret, und sahen sich gezwungen, von den schlechtesten Dingen zu leben. Die bedrängten Einwohner dieser großen Stadt waren aufs äusserste gebracht, liefen vor den Palast des Jahiah, und beschwuren ihn, durch einen baldigen Vergleich den traurigen Folgen eines Sturms vorzubeugen. Jahiah stellte ihnen vor, daß sie sich wohl vorzusehen hätten, um nicht durch einen schnellen Frieden in die Knechtschaft zu gerathen; daß der Friede in Freyheit bestehe, so das edelste Gut ist, dem selbst der Tod nachzusetzen wäre. Er gab ihnen zu überlegen, daß die Christen an allen Lebensmitteln Mangel hätten, und durch eingerissene Krankheiten geschwächet und muthlos wären. Er versicherte sie, daß ihre

Feinde in etlichen Tagen die Belagerung mit Schimpf aufheben würden, u. d. m. Diese Vorstellungen des Königes machten die Einwohner noch heftiger. Sie drohten, selbst den Christen die Thore zu öffnen, woferne er sich nicht entschliese, wegen Uebergabe der Stadt zu capituliren.

Ishak sah sich auf diese Weise gezwungen, zween seiner vornehmsten Kriegsbedienten in das Lager des Alfonso zu senden, diesen Monarchen durch Bitten zu rühren. Sie führten ihm das Unglück des Jahiah zu Gemüthe, der sich von den christlichen Waffen verfolget sähe, ohne dazu Ursache gegeben zu haben, und erinnerten ihn an die Wohlthaten, so er in derjenigen Stadt empfangen, die er jetzt zu zerstören suche. Sie fragten ihn, ob er diese Mauren einreissen könne, die ihm ehemals zur Freystätte gedienet; zugleich erbothen sie sich, ihm Tribut zu bezahlen, wenn er die Belagerung aufheben werde.

Alfonso blieb unbeweglich in seinem Entschlusse. Er wollte durchaus nicht eher vom Frieden sprechen hören, als bis man ihm würde die Stadt übergeben haben, und drohete alles durch Feuer und Schwert zu vertilgen, wenn man ihm noch länger Widerstand thun würde. Währender Unterhandlung giengen verschiedene Tage hin, und die Hungersnoth nahm zu. Endlich schickte Jahiah die Abgeordneten nochmals in das Lager, mit dem

Kö-

Könige zu capituliren. Die vornehmsten Bedingungen waren, daß man die Stadt Alfonsen übergeben sollte; daß Jahiah nebst den Arabern, die ihn freywillig begleiten wollten, nach Valencia, oder einer andern Stadt, sich wenden, und ihre Sachen mit sich nehmen dürften; daß den Mauren, welche zurückbleiben wollten, ihre Güter gelassen werden, und daß sie keine mehrere Auflagen erlegen sollten, als sie ihren Königen entrichtet; daß ihnen die große Moschee verbleiben sollte, ihre Religionsübungen darinnen ungestöret zu verrichten, u. s. w. Jahiah sah sich gezwungen, die Bedingungen des Siegers zu unterschreiben, und seine Staaten mit dem Rücken anzusehen. Er wählte Valencia, das ihm zugehörete, zu seinem Wohnsitze. Alfonso zog hierauf im Triumphe (1015. §. 478) in Toledo ein. Auf diese Weise kam diese Hauptstadt wieder in die Hände der Christen, nachdem sie 372 Jahre in den Händen der Muselmänner gewesen. Alfonso blieb einige Zeit daselbst, so wohl die Festungswerke wieder herstellen zu lassen, als auch die Stadt mit Christen *) zu

*) Alfonso fand in dieser Stadt noch viele alte Christen, die Mazoraben genennet wurden, welche sich vom J. 713 (§. 94) an, da Toledo von den Arabern zum ersten male eingenommen worden, erhalten, und von denen viele alte erlauchte Geschlechter abstammen, Ferre-

besetzen, auf deren Treue er sich verlassen konnte. Die Vortheile, so er den neuen Einwohnern einräumte, zogen sehr viele herbey, und setzten die Stadt vor den Unternehmungen der Araber sicher, die in derselben zurückgeblieben, und von denen Alfonso eine Verrätherey argwohnte.

So bestürzt die Araber durch die Eroberung von Toledo waren, so sehr wuchs der Muth der Christen. Alfonso faßte nunmehr den Entschluß, alle muhammedanische Fürsten unter das Joch zu bringen, die in Spanien waren, und sich ihrer Länder zu bemächtigen. Er hoffte für seine Waffen den glücklichsten Fortgang, und beschlos, Muhammed Ebn Abad, dem Könige von Sevilien und Cordua, den Krieg anzukündigen, der der mächtigste unter den arabischen Fürsten Spaniens war, um den Muselmännern desto größern Schrecken einzujagen.

Der König glaubte, daß die andern muhammedanischen Regenten sich ihm freywillig unterwerfen würden, wenn er so glücklich wäre, diesen Fürsten zu überwinden.

Alfonso wollte zuvor eine Unterhandlung versuchen, ehe er den Krieg anfieng. Er sen-

---

reras, 3ter Band, §. 308. Alfonso erwählete diese Stadt zu seiner ordentlichen Residenz. M.

sendete einen Juden, der Selbib hieß, mit einer Begleitung von fünfhundert Reutern nach Cordua, den Muhammed Ebn Abad aufzufordern, daß er gutwillig alle Städte und Festungen an Alfonsen abtreten möchte, und ihm, im Weigerungsfall, den Krieg anzukündigen. Selbib bekam Audienz, und brachte seine ihm aufgetragene Anforderung vor. Abad gerieth in unbeschreibliche Wuth, ließ dem Abgeordneten die Augen ausreisen, und die fünfhundert Christen niedermachen, die ihn begleiteten.

Er sah nun wohl, daß er durch diese Grausamkeiten sich ein erschreckliches Ungewitter zugezogen. Er versammlete alle Gesetzlehrer und die Vornehmsten von Cordua, und zeigte ihnen die Anforderungen Alfonsens, nebst seinem Verfahren dagegen, an. Er stellte ihnen den traurigen Zustand vor Augen, in den die Muselmänner in Spanien sich gebracht sahen, führte ihnen ihre vormalige Größe zu Gemüthe, da alles ihren Befehlen unterworfen war, und verglich diese glücklichen Zeiten mit den gegenwärtigen, da sie einen schändlichen Tribut geben musten. Er zeigte ihnen, wie viel sie bereits verloren, da Toledo, und so viele andre Städte den Muselmännern entrissen worden; endlich malte er ihnen den Untergang, die Gefangenschaft oder Verjagung so vieler ihrer Glaubensgenossen

lebhaft ab, und prophezeihete ihnen gleiches Schicksal, woferne sie nicht die africanischen Muselmänner zu Hülfe rufen würden. Die ganze Versammlung gab dem Könige Beyfall. Viele erbothen sich so gar, ihr Vermögen mit den Africanern zu theilen, wenn sie ihnen Beystand leisteten, die Ketten zu zerbrechen, die man ihnen zubereitete.

Abdallah Ebn Muhammed, Kadi von Cordua, war anderer Meinung. Dies war ein kluger erfahrner Mann, der die Folgen davon voraus sah. Er stellte dem Könige das Uebel vor, so daraus entstehen würde, wenn man die Africaner nach Spanien berufete. Sie werden, sagte er, mehr darauf bedacht seyn, den Muselmännern Länder zu entziehen, als den Christen, und Cordua wird das erste Opfer ihrer Herrschsucht werden. Abad wollte vielleicht sein Reich lieber einem Muselmanne, als einem Christen, zu Theile werden sehen; oder er schmeichelte sich, daß Jusef Tasfin ihn nicht absetzen werde: er blieb in seinem Entschlusse unbeweglich. Da ihm die Geschicklichkeit und Beredsamkeit des Kadi bekannt war, so ernannte er ihn zu seinem Abgesandten, und sendete ihn nebst Abubekr, seinem Secretär, nach Africa.

Andere Geschichtschreiber erzählen, daß Abad in Person nach Marocco gekommen, und unerkannt in dem Palaste Jusefs Ebn Tasfin bis an

die

die Thüre von dessen Zimmer gegangen sey, allwo er zu der Leibwache sagte: "Meldet dem Fürsten der Gläubigen, daß Abad vor seiner Thüre stehe." Als man dieses Tasfin hinterbrachte, erschrack er sehr, und glaubte, Abad sey mit Truppen vor der Stadt. So bald er aber seines Irrthums gewahr wurde, empfieng er Abad so, wie es seinem Stande gemäs war, und versprach ihm, eine Armee persönlich zu seinem Beystande nach Spanien zu führen.

Dieser herrschsüchtige Prinz ergrief diese Gelegenheit mit Freuden. Er wußte gar wohl, daß öfters die größten Staatsveränderungen einen geringen Anfang hatten, und daß man in der Staatskunst nichts verabsäumen müsse. Seine Absicht war, bey Vertheidigung des Ebn Abad die Feindschaft zwischen den Arabern und Christen zu unterhalten, sie beyde einander schwächen zu lassen, um desto sicherer so wohl die einen, als die andern unter das Joch bringen zu können. So bald seine Flotte auslaufen konnte, gieng er nach Spanien unter Segel. Die drey Könige vereinigten sich zu Sevilien, wie man verabredet hatte. Die Armee Ebn Abad bestund aus den besten Soldaten unter den Arabern in Spanien. Alle Städte seines Reiches hatten sich um die Wette beeifert, einen Fürsten, den sie liebten, zu vertheidigen, und ihre

tapferſten Bürger zogen zum Streite aus. Cordua allein ſtellte viertauſend Reuter. Ebn Abad zog noch über dieſes alle Beſatzungen aus den feſten Plätzen, weil er überzeugt war, daß ſein Schickſal von einer entſcheidenden Schlacht abhänge. Juſefs Armee war eben ſo zahlreich, und beſtand aus eben ſo herzhaften Soldaten; ſo daß man ſeit langer Zeit keine ſolche Macht der Araber beyſammen geſehen hatte.

Alfonſo bereuete es vielleicht, daß er einen Krieg veranlaſſet, der für ihn gefährlich werden möchte; indeſſen rüſtete er ſich zu einer muthigen Gegenwehr. Talaka, (Zagalla) eine kleine Feſtung, nicht weit von Badajoz, wurde durch die Schlacht berühmt, ſo in ihren Gegenden im J. 1086 *) (S. 479) an einem Freytage, am zehnten des Monats Ramadan, (am 23ſten Oct.) vorfiel.

Beyde Armeen ſtunden noch ohngefähr ſechs Stunden oder drey deutſche Meilen von einander, als die Feldherren Juſefs Ebn Tasfin ihm vorſtellten, daß er ſich wohl vorzuſehen habe, und nicht blindlings Muhammed Ebn Abad trauen dürfe, weil er es vielleicht mit den Chriſten halten könne. Sie riethen ihm, ihn zuerſt den Angrif thun zu laſſen.

*) Im Original ſteht 1087, ſo aber falſch. S. Don Ferreras, 3ter Band, §. 312. M.

sen. Jusef hielt ihren Verdacht nicht ganz ungegründet, und sagte zu Ebn Abad, er solle die Feinde allein angreifen, da er ihm dann nachfolgen würde. Da die Araber hinter einem Berge ihr Lager hatten, der sie vor den Christen verbarg, so vermuthete Alfonso, es rücke die ganze vereinigte Armee gegen ihn an, als sich Ebn Abad näherte.

Die einbrechende Nacht verhinderte beyde Heere, das Treffen anzufangen. Bey Anbruche des Tages stellte sich Alfonso in Schlachtordnung, und glaubte die Araber zu überfallen, die ihn aber schon standhaft erwarteten. Beyde Nationen, durch das Beyspiel ihrer Könige und Feldherren angefrischet, fochten eine geraume Zeit mit gleicher Hartnäckigkeit. Ebn Abad, dessen Krone auf dem Spiele stand, wagte sich wie der geringste Soldat, bekam zwo Wunden am Kopfe, und verlor drey Pferde unter ihm. Endlich brachte die unbeschreibliche Tapferkeit der Christen die Araber zum Weichen, und diese zogen sich über Hals und Kopf zurück. Schon glaubte Alfonso, den Sieg in Händen zu haben, als er mit größtem Erstaunen Jusef an der Spitze seiner Truppen auf ihn losgehen sah. Ebn Abad brachte indessen seine Leute wieder in Ordnung, und führte sie aufs neue gegen den Feind an. Es kam zu einem zweyten Treffen. Die abgematteten und durch ihren bereits erlittenen Ver-

luſt geſchwächten Spanier konnten den Angriff beyder vereinigter Armeen nicht aushalten; ſie geriethen in Unordnung, und ein jeder ſuchte ſich mit der Flucht zu retten, ſo ſehr ſich auch Alfonſo bemühete, ſie beyſammen zu halten. Er ward ſelbſt am Schenkel verwundet, und bey nahe wäre er gar gefangen worden. Viele arabiſche Reuter hatten ſchon den Zügel ſeines Pferdes ergriffen. Er ſah alſo nichts übrig, als die Flucht zu ergreifen.

Die aus Africa herübergebrachten Kameele waren ſo angeſchirret, daß ihr Buckel noch höher ſchien, als er wirklich war. Dieſes trug vieles zum Siege bey. Die ſpaniſchen Pferde erſchracken vor dieſen Thieren, die ſie zum erſten male ſahen, giengen hinter ſich, und ſetzten die chriſtliche Reuterey in Unordnung, welche den ſtärkſten Theil der Armee ausmachte. Ein Haufe Reuter von Juſefs Truppen, der aus viertauſend Mohren beſtand, that Wunder der Tapferkeit. Dieſe waren es, welche Alfonſen verwundeten, und ihn bey nahe gefangen genommen hätten.

Abad lud Juſef nebſt deſſen vornehmſten Kriegsbedienten nach dieſem Siege zu ſich nach Sevilien, daſelbſt von den Beſchwerlichkeiten auszuruhen. Die Hofleute des africaniſchen Monarchen, ſo durch die Schönheit des Landes bezaubert wurden, dachten mit Verdruß an den Augenblick,

blick, da sie es wieder verlassen, und zu dem brennenden Sandboden von Africa zurückkehren müsten. Sevilien insbesondere kam ihnen, wegen der Paläste Ebn Abads und anderer prächtigen Gebäude, als der angenehmste Ort von der Welt vor. Der Fluß Guadalquivir, an dem sie liegt, und der ihr Reichthum und Ueberfluß verschaffte, nebst der großen Ebene, so mit Pomeranzen-Citronen- und Olivenbäumen besetzet war, und auf der man dazumal zwölf tausend Dörfer zählte, reizte sie, dem Jusef anzuliegen, daß er sich dieses schönen Landes bemächtigen sollte. Sie stellten ihm den Ruhm und die großen Vortheile einer solchen Eroberung vor. Jusef hatte dieses schon längst im Sinne, er ließ sichs aber nicht merken, weil er es noch nicht für schicklich hielt, diese Unternehmung anzufangen.

Während der Zeit, da Jusef bey Abad war, und von ihm mit den prächtigsten Gastmahlen und Lustbarkeiten bedienet wurde, hielt ein Araber bey Abad um eine geheime Audienz an. So bald er vorgelassen wurde, und allein bey ihm war, fiel er vor ihm nieder, und sagte: „Ich komme, als ein „ getreuer Unterthan zu dir, o Fürst der Gläubi„ gen. Ich weis gar wohl, daß ein so geringer „ Mensch, als ich bin, seinem Herrn gar keinen „ Rath geben sollte; allein dieses leidet bey wichti-

gen

„ gen und bedenklichen Zeitläuften eine Ausnahme.
„ Ich habe bemerket, daß die Hofleute Jusefs bey
„ diesem Monarchen sich alle Mühe geben, ihn zu
„ überreden, daß er dich vom Throne stoße. Sie
„ werden auch gewiß ihre Absicht erreichen, welche
„ seiner Ehrbegierde und Ruhmsucht so sehr schmei-
„ chelt. Dieser Fürst gab bereits schon genug
„ Proben davon, und er wird dir eben so begegnen,
„ wie den africanischen Herren, die er ihrer Staa-
„ ten nach und nach beraubte. Er hat zahlreiche
„ und abgehärtete Armeen, und ist weit mehr zu
„ fürchten, als der König Alfonso. Die letztre
„ Niederlage dieses Fürsten, seine Furcht, selbst
„ von den Africanern unter das Joch gebracht zu
„ werden, haben ihn sonder Zweifel seitdem zu
„ billigen Friedensbedingungen gelenket. Man muß
„ heimlich mit diesem christlichen Fürsten eine Un-
„ terhandlung anstellen, sich Jusefs Person versi-
„ chern, weil es jetzt noch in deiner Gewalt steht,
„ und ihn nicht eher in Freyheit setzen, als bis er
„ wird alle seine Truppen nach Africa zurückge-
„ sendtet, und einen seiner Söhne als Geisel da
„ gelassen haben. Alles dieses wird er sich gerne
„ gefallen lassen, wenn er seine Freyheit wieder er-
„ halten kann. Du kannst sodann eine Flotte aus-
„ rüsten, um zu verhindern, daß dieser Monarch
„ nicht mehr anlände. Alfonso nebst den andern

christ-

„ christlichen Fürsten, welche die Macht der „ Africaner eben so sehr fürchten, werden ihre „ Schiffe gerne mit den unsrigen vereinigen, diese „ furchtbaren Nachbarn von den spanischen Kü„ sten zu entfernen. Dieses ist das einzige Mittel, „ so du noch übrig hast, das traurige Schicksal zu „ vermeiden, das dir drohet. Wenn du meinem „ treuherzigen Rathe nicht folgest, so wird dich dein „ Unfall eines Tages es gereuen machen, und du „ wirst die Ursache des Blutes seyn, welches da„ bey vergossen wird.„ *)

Abad billigte diesen Vorschlag des patriotischen Arabers. Er überlegte, ob er nicht so gleich ihn ins Werk richten sollte; allein der Abscheu, eine so schändliche Handlung an einem Prinzen zu begehen, den er selbst zu seinem Beystande gerufen, nebst der ewigen Schande, die er dadurch seinem Andenken zuziehen würde, verhinderten ihn, dieses einzige Mittel zu ergreifen, wodurch er dem ihm drohenden Uebel hätte vorbeugen können.

Nachdem Jusef eine Zeitlang in Sevilien geblieben, gieng er nach Algeciras, und von da nach Afri-

*) Ferreras meldet von allem diesem nichts, und setzet die Landung Jusefs erst ins Jahr C. 1097. (S. 491) welches auch richtiger ist, wobey die Anmerkungen des Herrn d'Hermilly, S. 345 u. 374. nachzusehen sind. M.

ca unter Segel. Im folgenden Jahre landete er aufs neue in Spanien. Ebn Abad und Abdallah Telkin, Herr von Granada, giengen ihm an der Spitze ihrer Truppen entgegen. Diese drey Fürsten belagerten hierauf Lebra, eine feste Stadt, so den Christen zugehörte, sehr heftig, und die Belagerten thaten noch muthigern Widerstand, so daß die Araber nach vielen Monaten sich endlich gezwungen sahen, die Belagerung aufzuheben. Ehe Jusef wiederum nach Africa segelte, wollte er Granada besehen. Ein solcher Gast war gefährlich, und Abdallah erfuhr es gar bald. Jusef, den die Schönheit des Landes bezauberte, gab seinen ehrsüchtigen Absichten Raum, beraubte Abdallah seiner Herrschaft, und bemächtigte sich seiner Schätze. Er legte eine starke Besatzung in Granada, und andere Plätze dieses Reiches, und führte Abdallah nebst seinen Brüdern mit sich nach Africa.

Die Eroberung von Granada öffnete Ebn Abad die Augen. Er erinnerte sich dessen, was ihm der Kadi von Cordua voraus gesagt hatte, und beklagte, daß er dessen getreuem Rathe nicht Folge geleistet. Er sah nunmehr das Ungewitter über seinem Haupte schweben. Jusef landete zum drittenmale in Spanien an der Spitze einer fürch-

ter-

terlichen Armee, im J. C. 1091 (H. 484) *) und gieng sogleich auf Sevilien los, in welche Stadt sich Ebn Abad einschlos, mit dem Vorsatze, sich bis aufs äuserste zu vertheidigen. Die Belagerung dauerte lange, und es wurde auf beyden Seiten viel Blut vergossen. Die Belagerten thaten beständig Ausfälle, und machten den Africanern einen jeden Fuß breit Erde theuer zu stehen, so daß sie öfters am folgenden Tage das verloren, was

*) Mariana, der den Jahrbüchern von Toledo folgt, nimmt dieses Jahr an. Allein erstlich stimmen alle Geschichtschreiber darinn überein, daß Don Alfonso entweder zu Ende des Jahres 1096, oder beym Anfange des folgenden, Zaide, die Tochter des Ebn Abad, nachdem sie getaufet worden, und den Namen Maria Isabella angenommen, geehliget. Sie war also Alfonsens fünfte Gemahlinn. Zweytens riefen Alfonso und Ebn Abad den Jusef herbey, nachdem ersterer die Prinzessinn Zaide bereits geheurathet. Drittens wurde Don Sancho aus dieser Ehe geboh-ren, der in der Schlacht bey Ucles, 1108 umkam, und den die Geschichtschreiber zehn bis eilf Jahre alt machen, mithin muß die Vermählung im J. 1097. geschlossen werden seyn. Viertens herrschten diese africanischen Muhammedaner 53 Jahre über Andalusien, woraus sie gegen das Jahr 1150 vertrieben wurden. Dieses setzet abermals das Jahr 1097 (H. 491) feste, darinn die Almoraviden nach Spanien gekommen sind. M.

was sie des Abends zuvor erobert hatten, und ihre besten Soldaten einbüseten. Jusef verließ sich auf seine zahlreiche Armee, und achtete diesen Verlust nicht, wenn er nur der Stadt sich bemächtigen konnte. Nachdem er bereits alle Ausenwerke eingenommen, die Thürme zerstöret, und an der Mauer grosen Schaden gethan, gab er Befehl zu einem Hauptsturme. Die Belagerten vertheidigten sich lange Zeit; allein endlich mußten sie der Menge weichen. Die Africaner drangen in die Stadt ein, und nahmen sie in Besitz. Andre Geschichtschreiber versichern, Sevilien wäre nicht durch Sturm eingenommen worden. Sie sagen, Abad hätte aus Liebe gegen seine Unterthanen mit Jusef einen Vergleich getroffen, daß alle Einwohner ihre Freyheit und ihr Vermögen behalten sollten, er selbst aber sich nebst seinen Schätzen hinwenden dürfte, wo es ihm beliebete. Jusef war so treulos, grausam und meineidig, daß er die Stadt plündern ließ. Der unglückselige Abad wurde mit seinen Kindern in Fesseln gelegt, und nach Amad in Africa gebracht, wo ihn Jusef in einem häßlichen Kerker verwahren ließ, damit er nicht in seine Staaten entfliehen möchte. Er gab ihm nicht einmal einen Bedienten zu, seine Töchter mußten sich und ihn mit spinnen ernähren. Endlich starb er nach sechs Jahren im Gefängnisse, und hinterließ hundert Kinder beydes Geschlechtes.

Muhammed Ebn Abad war einer der besten und vollkommensten Fürsten seiner Zeiten. Er war gerecht, freygebig und voll Muths. Er liebte seine Unterthanen, und sie hielten ihn mehr für ihren Vater, als für ihren König. Die Wissenschaften blühten unter seiner Regierung. Die Nachwelt hat noch von ihm sowohl in Versen als Prose Schriften aufzuweisen, welche bezeugen, daß er ein Kenner der Wissenschaften war. Die Gedichte, die er in seinem Kerker verfertigte, schildern nachdrücklich das Unglück, womit er überhäuft war. Er stellet in denselben eine Vergleichung seiner ehemaligen Hoheit mit der gegenwärtigen Erniedrigung an, und schlieset mit einer Ermahnung an die Könige, der Gunst des Glückes nicht allzublindlings zu trauen.

Mit ihm endiget sich die Dynastie der muhammedanischen Könige von Sevilien, aus dem Hause Ebn Abad, welche unter vier Prinzen siebenzig Jahre gedauret. Diese sind: Abul Kasem Ebn Abad, Al Kadi Mehemed oder Muhammed I Jsmael, Abu Omar Abad, und Mehemed II Abad. Der Geschichtschreiber Abubekr sagt, daß die Prinzen dieses Hauses die Wissenschaften geliebt und geschützet, und in diesem Stücke es sogar den abbasidischen Khalifen zu Bagdad gleich gethan hätten.

Die Araber in Spanien ertrugen die Herrschaft Jusefs sehr ungerne. Sie betrachteten ihn als einen Anmasser oder Thronräuber, und machten ihn den Vorwurf, daß seine Gewalt unrechtmäsig sey, weil er sie nicht von den orientalischen Khalifen erhalten hätte. Dennes ist zu wissen, daß verschiedene Fürsten, nachdem sie den Khalifen den größten Theil ihrer Staaten entrissen, sich dennoch von ihren Händen die Bestättigung ihrer Regierung ertheilen ließen. Jusef wollte sich auch diesem gemäß bezeigen, und durch diese Belehnung seinen neuen Unterthanen allen Vorwand zu einer Empörung benehmen. Er sendete einen Abgeordneten an Mostanser Billah, fünften Khalif der Fatemiten in Aegypten. Diesem gefiel die Huldigung von einem so grosen Eroberer sehr wohl, er bewilligte ihm sogleich alles, was er verlangte, und legte ihm den Titel eines Fürsten der Gläubigen in Spanien bey.

So ungerne die Mauren die Herrschaft Jusefs ertrugen, eben so besorgt waren die Christen, wegen der schnellen Eroberungen eines Fürsten, der sie leicht bezwingen konnte, da er Herr von Africa und von einem grosen Theile Spaniens war. Der König Alfonso fieng an wegen seiner Krone besorget zu seyn, so fürchterlich er auch zuvor den Arabern war, da er ihnen das Königreich Toledo

ent-

entrieß. Er beschlos, diesen Eroberer einzuschränken, der sich wie ein reisender Strom überall ausbreitete, und alles mit fortzureisen drohte, was ihm im Wege stand.

Alfonso befahl allen seinen Unterthanen, die Waffen zu ergreifen; sogar die Mönche und Priester legten den Küraß an. Er hielt sich allein zu schwach, und rief die Franzosen zu Hülfe. Diese kriegerische Nation, welche durch die Gefahr Spaniens aufmerksam gemacht wurde, und vor Begierde brannte, sich gegen die Mauren hervorzuthun, eilte haufenweise herbey, wider den gemeinschaftlichen Feind zu streiten. Raymund, Bruder des Grafen von Burgund, Heinrich dessen naher Anverwandter, der von Roberten, Könige von Frankreich, abstammte, und ein anderer Raymund, der Graf von Toulouse, ein Bundsgenosse Heinrichs, waren an der Spitze dieses Kreuzzuges. Sie wurden von einer Menge der muthigsten Edelleute begleitet. Sancho V, König von Aragonien, (im J. C. 1092) der seines hohen Alters ungeachtet, das Feuer eines jungen Kriegers hatte, suchte gleichfalls an der Gefahr und Ruhm dieses Feldzuges Theil zu nehmen.

Alle diese Truppen machten ein zahlreiches Heer aus, welches in Andalusien eindrang, und diese Provinz verwüstete. Jusef erstaunte über die

Herzhaftigkeit der Christen, da er bisher niemand angetroffen hatte, der ihm Widerstand gethan. Er wollte sie angreifen; allein die gute Ordnung, Menge, und die Begierde zum Fechten, so er bey der spanischen Armee fand, hielten ihn ab. Er wollte seine bisher gemachte Eroberungen nicht in einer Schlacht aufs Spiel setzen, und sah sich gezwungen vor einem mächtigern Feinde zu fliehen, und demselben sein Lager zu überlassen. Alfonso begnügte sich hieran, weil er wohl wußte, daß er eine Armee nicht lange im Zaume halten würde, die aus Völkern bestand, deren Charakter und Sitten noch mehr von einander abwichen, als ihre Sprache. Er führte seine mit Sieg und Beute überhäufte Armee wieder in seine Länder zurück. Weil er befürchtete, der Krieg möchte von neuen ausbrechen, so suchte er die französischen Herren völlig auf seiner Seite zu haben. In dieser Absicht vermählte er Theresien, seine natürliche Tochter, *) mit Heinrich, (1095) und gab ihr zum Heurathsgute das ganze in Portugal von den Mauren eroberte Land, mit der Bedingung, daß diese Grafschaft vom Königreiche Leon abhängig seyn, und daß Don Heinrich jedesmal, auf Verlangen, die Waffen

* Er hatte sie mit einer Beyschläferinn, Donna Ximena Nugnez, erzeuget. M.

fen ergreifen sollte. Dieß war der Anfang des Königreichs Portugal. Raymund, der Bruder des Herzogs von Burgund, bekam Veraca zur Gemahlinn, nebst der Statthalterschaft von Gallicien. Donna Elvira *) wurde dem Grafen von Toulouse zu Theil. Da dieser in Frankreich Länder besaß, und sich nicht in Spanien niederlassen wollte, so gab ihm Alfonso noch eine grose Summe Geldes dazu.

Inzwischen (1094) bekriegte Don Sancho die Araber auf das hitzigste. Er war der erste unter den aragonischen Königen, der so kühn war, aus den unwegsamen Gebirgen heraus zu gehen, welche seinen Vorfahren zur Sicherheit dienten. Er breitete seine Waffen in den Ländern der Araber aus, und eroberte unter andern Orten auch Balbastro, am Flusse Vero. Abdorrahman, Herr von Huesca, sah sich in Gefahr, alle seine Länder zu verlieren. (1094. S. 487) Don Sancho hatte schon Monte Aragon erobert. Diese Stadt lag nicht weit von Huesca entfernet. Sancho ließ sie noch besser befestigen, und legte eine Besatzung hinein, welche die Einwohner von Huesca beständig beunruhigte. Er belagerte diese Stadt, und besetzte die Anhöhen um dieselbe mit Truppen, damit

*) Die andre Tochter von Ximena Nugnez. M.

keine Hülfsvölker anmarschiren könnten. Die Belagerten fochten mit groser Unerschrockenheit, so daß Don Sancho lange davor lag. Er setzte die Belagerung hitzig fort. Als er einst einen schwachen Ort an den Mauren besichtigen wollte, wurde er durch einen Pfeilschuß, der von der Mauer herab kam, unter der Achsel tödtlich verwundet. Seine Söhne, Don Pedro und Don Alfonso, mußten ihm eidlich angeloben, seinen Tod (am 4ten Jun. 1094) zu rächen, und die Belagerung fortzusetzen. Die geängstigten Belagerten riefen den König von Saragossa zum Beystande herbey. Sie nahmen sogar zu Christen ihre Zuflucht, und zogen Don Garcias, Grafen von Cabra, und den Grafen Gonzalez, auf ihre Seite. Der König von Saragossa und Graf Garcias kamen an der Spitze ihrer Hülfsvölker. Gonzalez aber sendete Soldaten, die er in seiner Grafschaft geworben hatte.

Die beyden Armeen stiesen in der nahen Ebene von Alcoraz aufeinander. (1096) Alfonso, der jüngere Bruder des Königes Don Pedro, führte das Vordertreffen, der König das hintre Treffen, und zween berühmte Feldherren das Hauptheer an. Sie hiesen Lisança und Baçilla. Die Reuterey fieng das Gefecht an. Das Blutvergiesen war bald allgemein, und jeder Theil stritt mit gleicher Wuth. Man hörte nichts, als das Winseln

der

der Verwundeten und Sterbenden, das Geschrey der Streitenden, und das Geräusch der Waffen. Die Einwohner von Hueſca ſahen von den Mauren dieſes Blutbad. Sie wurden bald freudig, bald traurig, nachdem ihre Partey fochte. Endlich machte die Nacht dem Metzeln ein Ende, ohne daß ſich eine Partey den Sieg zuſchreiben konnte. Die Chriſten blieben die ganze Nacht hindurch unter den Waffen, aus Furcht, von den Arabern überfallen zu werden, und aus Begierde, die Schlacht mit anbrechendem Tage wieder anzufangen. Allein die Araber hatten keines von beyden im Sinne. Sie ſuchten ſich unter Begünſtigung der Nacht mit der Flucht zu retten. *) Die Spanier ſetzten ihnen mit Anbruche des Tages nach, und nur die äuſerſte Ermüdung konnte ſie vom Blutvergieſen abhalten. Neun Tage nach dieſer Schlacht übergaben die Belagerten die Stadt auf Bedingung, weil ſie ſich aller Hofnung eines Entſatzes beraubet ſahen. (im Nov. 1096.)

*) Don Garcias, Graf von Najera, wurde nebſt vielen andern gefangen genommen. Er war von Don Alfonſen, Könige von Leon, mit vielen Truppen zum Beyſtande der Stadt Hueſca abgeſchicket worden. Ferreras, 3 B. S. 340. M.

Der Verlust von Huesca war es nicht allein, der den Arabern in diesem Jahre empfindlich fiel. Zu eben der Zeit, da der König von Aragonien über die Mauren von Saragossa siegte, belagerte Don Rodrigo Diaz de Vivar, der Cid *) Said,

*) Die Nachrichten von diesem berühmten Feldherrn sind mit sehr vielen Fabeln vermenget. Im J. 1063 begleitete er Don Sanchen, König von Castilien, in dem Feldzuge nach Aragonien. Im J. 1068 und 1070 diente er ihm wider Alfonsen, König von Leon, seinen Bruder. Im Jahre 1074 ehelichte er die Donna Ximena Diaz, eine Tochter des Grafens von Asturien, Don Diego Alvarez. Und nun wird jedem Leser von Geschmacke der Cid des großen Corneille beyfallen, ein Trauerspiel, das ewig den Preis erhalten wird.

En vain contre le Cid un Ministre se ligue,
Tout Paris pour Chimene a les yeux de Rodrigue.

Despréaux.

Er bemächtigte sich bald darauf des Schlosses Alcocer, unweit Calatayut in Aragonien, und that von da aus Einfälle in die Lande der Muhammedaner, wobey ihm das Glück günstig war. Endlich begab er sich in die Gegend von Teruel am Flusse Turia oder Guadalabiar, und erbaute eine Festung, welche noch jetzt Pegna de el Cid, oder Cids Felsen, genannt wird

(Said, Herr, Anführer) genannt, Valencia. Wir haben oben bemerket, daß Jahiah, König von Toledo, sich nach dem Verluste dieser Hauptstadt nach Valencia begeben hatte. Während seines Aufenthaltes daselbst übergaben die Einwohner ihre Stadt einem Feldherrn Jusefs, der Jahiah umbringen ließ. Der Cid wollte den Tod eines Fürsten rächen, der unter Alfonsens Schutze stand, oder er war vielmehr erfreuet, eine Gelegenheit zu haben, sich dieses wichtigen Ortes zu bemächtigen, und belagerte denselben. (1094) Einen jeden andern würde eine starke Besatzung, die Festungswerke der Stadt, die Menge der Waffen, und Kriegsrüstzeuge, nebst dem Vorrathe der Lebensmittel abgeschrecket haben, nur einen Cid nicht. Nach einer langen Belagerung sahen sich endlich die Einwohner aus Hunger gezwungen, sich zu ergeben, zumal da sie sich keine Rechnung auf eine Beyhülfe

wird. Nach des Jahiah Tode machte er sich Meister von Valencien, und starb daselbst im Jahre 1099, mit Ruhm und Ehre überhäuft. Als sich die Almoraviden im J. 1102 Meister davon machten, nahm Donna Ximena den Leichnam ihres Gemahls mit sich, und ließ ihn im Kloster S. Pedro de Cerragna in ein prächtiges Grab legen. Ferreras, 3ter Band S. 353. M.

zu machen hatten. Der tapfere Don Rodrigo wußte sich auch im Besitze dieser Stadt, welche auf allen Seiten von Feinden umzingelt war, so lange er lebte, zu erhalten. Die Araber thaten zweymal Versuche, sie wieder zu erobern, mußten aber mit blutigen Köpfen abziehen. Erst nach dem Tode Cids kam sie wieder in den Besitz der Muselmänner, (1102) nachdem sie ihnen sieben Jahre entrissen war.

Im J. 1106. (H. 499) landete Jusef in Spanien, und fiel mit seiner Armee in Castilien ein. Dieses Reich wurde sehr verwüstet, dessen Felder verheeret, und die Dörfer angezündet. Die Africaner wagten es so gar, bis an die Gränzen von Toledo zu streifen. Alfonso, König von Castilien und Leon, der sich seit einiger Zeit in dieser Stadt aufhielt, brannte vor Zorn, sich an den Feinden auf das empfindlichste zu rächen. Sein hohes Alter verhinderte ihn, in Person die Armee anzuführen. Er übergab also das Commando dem Grafen von Cabra, Don Garcias, und schickte den Infanten Don Sancho, seinen einzigen Prinzen von zehn bis eilf Jahren, mit zur Armee, damit die Soldaten durch dessen Gegenwart noch mehr ermuntert würden. Es kam zwischen beyden Heeren bald zu einem Treffen. Sancho, der sich voll Muths tief unter die Feinde wagte, bekam eine tödliche

liche Wunde. Graf Garcias eilte ihm zu Hülfe, bedeckte ihn mit seinem Schilde, und that Wunder der Tapferkeit. Endlich fiel er durch die Menge überwältiget auf den Infanten, von Wunden überhäuft. Die Christen waren nach Verlust ihres Anführers auf nichts, als auf die Flucht, bedacht. Dieses Treffen bey Ucles eräugnete sich den 29sten May, 1106. (§. 499)

Die Freude der Araber über diesen wichtigen Sieg wurde durch die betrübten Neuigkeiten aus Aragonien unterbrochen. Die Stadt Balbastro, die sie wieder erobert hatten, ging abermals verloren.

Die Christen *) waren auf die Eroberung von Saragossa bedacht, als der Tod Alfonsen, König von Leon und Castilien (30 Jun. 1109. §. 502) raubte, nachdem er vier und vierzig Jahre regieret hatte. Er war ein Fürst, der im Glücke sich zu mäßigen, und Unfälle zu ertragen wußte.

Jusef, König von Marocco und der Almoraviden, starb in eben diesem, oder im Anfange des

*) Nämlich Don Alfonso, König von Aragonien. Die Zeitrechnung ist hier bey Herrn Cardonne sehr verwirret, ich habe sie aber berichtigt, denn warum sollte man die Fehler auch in der Uebersetzung fortpflanzen? M.

des folgenden Jahres, (1110 H. 503) an der rothen Ruhr, nachdem er vierzig Jahre in Africa und zwölf in Spanien regieret. Er war ein muthiger unternehmender Fürst, aber treulos, grausam, und blutdürstig. Sein Ehrgeiz verblendete ihn so, daß er alle Mittel, denselben zu befriedigen, vor erlaubt hielt.

Alfonsens Tod schien dem Ali Jusef, *) seinem ältesten Sohne und Nachfolger, zu einem zweyten Einfalle in Castilien bequem zu seyn, um dadurch den Antritt seiner Regierung merkwürdig zu machen. Er fiel in Castilien ein, und verbrannte im Angesichte der Toledaner die Festung Azeca nebst dem Kloster des heil. Servandus. Hierauf belagerte er Toledo; allein die neuen Festungswerke, so Alfonso anlegen lassen, die gute Lage dieser Stadt, vornämlich aber der muthige Widerstand des Befehlshabers Alvar Fagnez, machten sein Unternehmen krebsgängig. Er mußte am achten Tage die Belagerung aufheben. Er rächete sich durch Niederreisung der Mauern von Madrid und Ta-

*) Dieser hatte bisher in den Ländern seines Vaters in Spanien regieret; nachdem er aus Afrika wieder angelanget, trat er an der Küste von Andalusien ans Land, zog von da nach Sevilien, und brach zur Eroberung von Toledo auf. M.

Talavera, und segelte nach der Hauptstadt seiner Länder mit vieler Beute der Christen zurück.

Hingegen gieng es den Arabern in andern Theilen Spaniens desto unglücklicher. Im J. 1110 (§. 504) entriß ihnen Alfonso I, der Bruder und Nachfolger des Don Pedro I in Aragonien, die Stadt Escar, und schlug Abusalem, Herrn von Saragossa, aufs Haupt.

Es vergiengen mehrere Jahre, *) ohne daß unter beyden Nationen Feindlichkeiten vorfielen. Die christlichen Fürsten waren selbst gegen einander in den Waffen, und die durch ihre Niederlagen geschwächten Araber erkühnten sich nicht, die Un-

*) Im J. 1113 (§. 507) griffen die Muhammedaner die Staaten der Christen an, eroberten Aurelia, Coria und das Schlos Abalata. Im folgenden Jahre belagerte Alfonso Saragossa, und nahm Tudela ein. Im J. 1115 beunruhigten die Araber das Gebiet von Toledo, und die Küsten von Gallicien. In den Jahren 1116 und 1117 fielen sie aufs neue in Toledo ein, aber mit großem Verluste, und im J. 1118 (§. 512) nahm ihnen Don Bernhard, Erzbischof von Toledo, Alcala de Henares weg. Ich sehe also nicht, wie unser Verfasser sagen konnte, daß verschiedene Jahre hindurch keine Feindseligkeiten vorgefallen. M.

Uneinigkeit ihrer Feinde zu nützen, und sie anzugreifen.

Im J. 1118 (§. 512) brach die Kriegesflamme aufs neue aus. Einige Einfälle der Araber in die Länder Alfonsens gaben dazu Anlaß, oder vielmehr einen Vorwand. Alfonso wurde schon längst durch Ehrgeiz angetrieben, Saragossa einzunehmen. Er fieng mit der Eroberung der Festung Tahusta an, so nicht weit vom Ebro lag. Er ließ auch Castellar, nahe bey Saragossa, an eben diesem Flusse, mit neuen Festungswerken versehen. Endlich zog er vor Saragossa selbst.

Die Neuigkeit von einer so wichtigen Belagerung zog ihm viele Ausländer zu, insonderheit französische Herren, die unter seinen Fahnen fechten wollten. Die Grafen von Bearn, Bigorre und Perche kamen an der Spitze ihrer Vasallen herbey. *) Die Araber sahen wohl ein, daß die Dau-

*) Einige französische Herren waren mißvergnügt, daß ihre Mannschaft keine Löhnung bekam, und giengen mit derselben zurück, weil sie ganz gewiß glaubten, die Uebergabe der Stadt sey unmöglich. Ferreras, 3ter Band, S. 402. M.

Dauer ihres Reiches in Spanien von der Erhaltung dieser Stadt abhange, und gaben sich alle Mühe, Hülfe zu erlangen, und Alfonsen zu Aufhebung der Belagerung zu zwingen. Temim, Sohn des maroccanischen Königes Ali Jusef, eilte aus Africa mit den tapfersten seiner Truppen herbey. Er lagerte sich am Ufer des kleinen Flusses Guerva, nicht weit von Saragossa. Er getrauete sich nicht mit seiner schwächern Armee dem Heere der Christen ein Treffen zu liefern, und zog sich zurück. Auf die bisherige Hofnung der Belagerten folgte nunmehr Verzweifelung. Die Lebensmittel fiengen an zu mangeln, und die Christen hatten bereits einen Theil der Festungswerke zerstöret. Diese letztern glaubten bald Herren dieser Stadt zu seyn, als sie erfuhren, daß ein andrer Prinz des Königes von Marocco von Cordua auf dem Marsch wäre, und alles wagen würde, sich in die Stadt zu werfen. Alfonso besann sich nicht lange. Nachdem er hinlängliche Truppen vor Saragossa gelassen, zog er mit dem übrigen den Arabern entgegen, schlug sie in die Flucht, und kehrte wieder mit Sieg vor die Stadt zurück. Die bestürzten Einwohner öfneten ihm endlich, nach einer Belagerung von acht Monaten (am 18ten Dec. im J. 1118, H. 512) die Thore. Die Städte Tarazona, Alagon, Epila, Calatayud, Gazi-

za und Aroca folgten der Hauptstadt bald nach.*) (1119 H. 513)

---

*) S. Ferreras, 3ter Band, S. 405. §. 512. Die Muhammedaner zu Cordua empöreten sich wider Ali Jusef im J. 1119. Er segelte sogleich nach Spanien, sie zu züchtigen. Da ihn aber die Unruhen in der Provinz Susa zurück beriefen, so verziehe er den Corduanern, und eilte wieder nach Marocco. M.

Geschichte
der
Araber
in
Africa und Spanien.

Viertes Buch.

Gedichte

von

Ludwig Uhland

Indem die Christen und Araber sich wegen des Besitzes von Spanien herumschlugen, entstand in Africa eine neue Staatsveränderung, und die Almoraviden mußten den Thron den Almohaden oder Unitarien, *) überlassen. Das sonderbarste bey dieser wichtigen Begebenheit war, daß sich die Almohaden eben der Mittel bedienten, die höchste Gewalt an sich zu bringen, welche zuvor die Almoraviden anwendeten. Diese letztern hatten sich durch Hochmuth, der unter der Maske der Religion versteckt lag, den Weg zur Herrschaft gebahnet; die erstern wußten ebenfalls ihre Herrschsucht

*) Sie nannten sich deswegen also, weil ihre vornehmste Absicht, wie sie vorgaben, darinnen bestund, die Abgötter, welche mehr, als Einen Gott, glaubten, und die Christen, die Einen Gott in drey Personen anbeten, auszurotten. M.

unter dem ehrwürdigen Namen der Religion zu verbergen, und sich dadurch Africa unterwürfig zu machen.

Al Emir Muhammed Abdallah Ebn Tomrut *) war der Stifter dieser neuen Dynastie. Er war aus dem Stamme der Mossaneiden, die auf dem mauretanischen Gebirge Atlas wohnten. Die ersten Jugendjahre wiedmete er der muselmannischen Gottesgelahrtheit. Durch sein fähiges Naturell brachte er es sehr weit, und jedermann bewunderte ihn so wohl wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse, als auch wegen seiner feurigen Beredsamkeit. Um sich noch vollkommener zu machen, reisete er in die Morgenländer, dem damaligen Sitze der Wissenschaften, und der berühmtesten Meister in denselben. Als er wieder in sein Vaterland zurück kehrte, traf er im Flecken Melila **) einen Lehrer des Gesetzes, Malek Abdalmumen, an, der sich zu ihm gesellte, und ihn niemals verließ.

Tom-

*) Ebn Shohnah ad ann. Heg. 513. nennet ihn al Emir Ahmed Ebn Tomart. M.

**) Oder Melilla, in Tingitana Mauretaniens. Einige halten diesen Ort für das Rusadir des Plinius, (L. 5. c. 2.) oder Ryssadirum des Ptolemäus. M.

Tomrut erschien im J. 1129 (H. 524) *) in Marocco, und fieng an neue Meinungen vorzutragen. Sein Eifer für die Religion, seine nachdrücklichen und rührenden Ermahnungen, sein langer Bart, seine nachläßige Kleidung, nebst einer ausserordentlichen Enthaltsamkeit, alles dieses machte ihn in den Augen des Volks zu einem Propheten. Unter diesem blendenden Betragen verbarg er einen unersättlichen Ehrgeitz, und die Religion diente ihm blos zum Deckmantel seiner Herrschsucht. Er fieng an wider die Sitten der Almoraviden zu predigen, und sie einer Vernachläßigung der wesentlichsten Stücke des Gesetzes zu beschuldigen. Er gab vor, von Hosein, dem Sohne Ali Ebn Abu Taleb, in gerader Linie abzustammen, und der Mahadi oder zwölfte rechtmäßige Imam **) zu seyn, den die Muselmänner noch erwarten. Das zu Neuigkeiten geneigte Volk ließ sich leicht hintergehen, und gab diesem vorgeblichen Verbesserer der Lehre Beyfall, so daß er in kurzer Zeit eine Menge Schüler und Anhänger bekam.

Der schnelle Fortgang dieser neuen Secte beunruhigte Ali Jusef, den König zu Marocco.

*) S. die Anmerkung der Vorrede. Im ersten Theil, S. XXI. M.

**) Man sehe oben die Anmerkung, auf der 34sten Seite. M.

Er wollte Tomrut von der Unwahrheit seines Vorgebens überzeugen, ließ die berühmtesten Lehrer des Gesetzes zusammen berufen, und befahl ihnen, Tomrut durch bündige Gegengründe zu widerlegen. Er betrog sich aber in seiner Erwartung. Die lebhafte und eingreifende Beredsamkeit Tomruts brachte diese Orakel des Islams bald zum Stillschweigen.

Tomrut wurde hiedurch noch kühner. Er traf eines Tages die Schwester des Königes an, als sie spatzieren ritt. Sie hatte wider das ausdrückliche Gebot des Koran ihren Schleyer zurückgeschlagen. Wegen dieser Uebertrettung des Gesetzes entbrannte der Eifer Tomruts. Er begnügte sich nicht daran, ihr Verweise zu geben, sondern er unterstund sich so gar, nach ihr zu schlagen. Die erschrockene Prinzessinn fiel vom Pferde, und kehrte mit bittern Thränen nach Marocco zurück. Sie erzählte ihrem Bruder, wie heftig sie beleidiget worden, und bath ihn, diese Beleidigung nach der Größe des Verbrechens zu bestrafen. Ali wagte es nicht, aus Furcht eines Aufstandes, ihn hinrichten zu lassen, wie er es wohl verdienet hätte. Er begnügte sich, ihn aus Marocco zu verbannen. Sein Vezir Malek Ebn Waheb, der den Betrüger ausgegangen hatte, und ihn für das hielt, was er wirklich war, lag ihm vergeblich an, Tomrut zu tödten,

ten, mit dem Beyfügen, daß er noch einst diese zur Unzeit erwiesene Gnade bereuen werde, weil Tomrut unter dem Mantel der Religion einen unersättlichen Ehrgeiz verberge.

Tomrut verfügte sich in die Provinz Agmat, und versammlete daselbst seine in Africa zerstreuten Anhänger. Er fieng seine aufrührischen Reden gegen die Regierung wiederum an, und unterließ nichts, das Volk zu verführen, und ihm die Herrschaft der Almoraviden verhaßt zu machen. Er klagte sie als grausame, und gottlose Regenten an, erklärte ihre Macht für unrechtmäsig, zählte die Unterthanen von ihrer Pflicht los, und stellte ihnen Aufstand und Empörung als eine Schuldigkeit vor, welche die Religion von ihnen fordere.

Der König von Marocco erfuhr alles dieses, und es reuete ihn, den Rathschlägen seines Ministers nicht Folge geleistet zu haben. Jedoch faßte er die Entschließung, diesen Betrüger anzugreifen, und den Fortgang seiner Unternehmungen zu hemmen.

Tomrut wollte sich der Treue seiner Anhänger versichern. Er stellte sich, als ob er das Ubel eines bürgerlichen Krieges scheue; er wollte sich durchaus von ihnen entfernen, weil er allein die Ursache aller dieser Unruhen war. Sie wurden durch diese scheinbare Großmuth gerühret, und beschworen ihn, sie nicht zu verlassen. Sie versprachen ihm, ihr

zu seiner Vertheidigung zu vergiesen. Dieses war es, was er haben wollte. Er bediente sich ihres Eifers, den sie für ihn bezeigten, und gieng dem Könige entgegen. Es entstund ein blutiges Gefechte. Die Anhänger Tomruts, welche von der Schwärmerey, die er ihnen eingeflößet, angefeuret wurden, griefen die Truppen des Königes mit solcher Wuth an, daß sie sich gezwungen sahen, die Flucht zu ergreifen. Dieser Sieg zog Tomrut neue Helfer zu. Nunmehr legte er die Larve ab, und hielt alle Mittel, nach Art der Ehrgeizigen für erlaubt, sich auf den Thron zu schwingen. Er bemächtigte sich der Stadt Telmin durch eine der schwärzesten Verräthereyen. Er bat sich vom Gouverneur die Erlaubniß aus, in der Nähe eine Moschee bauen zu dürfen. Sie wurde ihm zugestanden, und die Moschee war bald fertig. Die Einwohner kamen dahin, ihre Andacht zu verrichten. Als einst eine grose Menge Volks in derselben war, ließ er sie alle durch seine Soldaten umbringen, welche ihre Waffen unter ihren Kleidern verborgen gehalten hatten. Von da zog er vor Telmin, und eroberte diese Stadt ohne Widerstand. Funfzehntausend Einwohner kamen in diesem Blutbade um. Er ließ den Ort besser befestigen, und versah ihn mit einer starken Besatzung.

Eine

Eine so schändliche und grausame Handlung brachte jedermann gegen ihn auf. Selbst seine eifrigsten Anhänger konnten ihn kaum rechtfertigen. Er stellte sich die Grösse der Gefahr vor, in der er schwebte, und befürchtete das Opfer aller seiner Betrügereyen zu werden. Er dachte daher auf eine neue List, sich zu retten, und dem einfältigen Pöbel, durch den Schein eines Wunders und auserordentlicher Heiligkeit, einen Dunst vorzumachen. Er hatte ein heimliches Verständniß mit einem gewisen Wesinischi. Die Gleichförmigkeit ihrer Denkungsart hatt sie vereiniget, und Tomrut wußte ihn durch grose Versprechungen völlig auf seine Seite zu bringen, weil er wohl sah, daß er ihn zu seinen Absichten gebrauchen könne. Er sagte seinen Anhängern öfters, daß Gott grose Dinge mit Wesinischi vorhabe. Dieser hingegen stellte sich völlig unwissend, und that, als ob er weder lesen noch schreiben könnte; heimlich aber lernte er den Koran auswendig, und ließ sich in den schwersten Punkten der Religion belehren. Tomrut entschloß sich, ihn auftreten zu lassen, zumal da ihm die Treue seiner Anhänger zu erkalten schien. Er befahl diesem Wesinischi, sich sehr früh in einer Moschee einzufinden, die er ihm anzeigte. Als das Volk in derselben war, gieng Tomrut auch dahin, und erblickte Wesinischi nahe beym Platze, wo das

Gebet gesprochen wird. Er fragte ihn gebieterisch, was er da mache, da er das Gebet nicht lesen könne. Wesiniſchi gab ihm zur Antwort, daß ihm ein Engel des Herrn erschienen wäre, ihn den Koran gelehret, die schwersten Stellen desselben erkläret, und sein Herz von allem irdischen gereiniget habe. Tomrut stellte sich an, als glaube er dieses nicht, ließ ihm einige Kapitel des Koran hersagen, und fragte ihn um die Bedeutung einiger Stellen. Wesiniſchi erklärte sie, als ein Gelehrter, und bezauberte die Versammlung durch seine Beredsamkeit. Er hielt folgende Anrede: „Ihr Gläubi„gen, Gott hat mir seine ewige Rathschlüsse geof„fenbaret. Er hat mir diejenigen ausgezeichnet, „die an seiner Herrlichkeit Theil nehmen, und „diejenigen, so seine Rache verfolgen wird. Er „befiehlt durch mich, diese letztern umzubringen. „Wenn ihr mir nicht glauben wollet, so werdet „ihr doch einem Engel des höchsten Gottes Glau„ben beymessen, der in einem benachbarten Brun„nen ist. Dieser wird euch von der Wahrheit „meiner Worte überzeugen.„

Tomrut gieng sogleich nebst dem Volke nach dem angezeigten Orte. Wesiniſchi fiel am Rande des Brunnen auf das Angesicht nieder; plötzlich fuhr er wieder in die Höhe, und sagte: „Engel „des Herrn, zeuge von der Wahrheit. Ist das,

„was

„ was ich diesem Volke angezeiget habe, nicht auf „ Befehl des Allmächtigen geschehen? „Eine Stim„ me aus dem Grunde des Brunnen rief: „Ja, „ es ist die Wahrheit, es ist die Wahrheit. „ Tomrut sagte dem Volke, daß dieser Brunnen nunmehr heilig sey, weil ihn der Engel des Herrn bewohnet habe, und daß man ihn ausfüllen müsse, damit er nicht verunreiniget werden könne. Er warf sogleich einen Stein in denselben, und das Volk füllte ihn in einem Augenblicke aus, so daß der Unglückliche, der die Rolle des Engels spielte, erbärmlich ums Leben kam.

Wesinischi und Tomrut bedienten sich des Eindrucks, den dieser Betrug bey dem Volke gemacht hatte, so grob auch derselbe war. Sie liesen alle diejenigen, unter dem Vorwande, den Befehl Gottes zu vollziehen, hinrichten, deren Treue ihnen verdächtig war, so daß sie aus blosen Privatabsichten mehr als siebenzigtausend Menschen vom Brode thaten. Hierdurch wurde Tomruts Ansehen befestiget. Es theilte seine Gewalt zwischen Wesinischi, der ihm so nützlich war, und Abdalmumen, der aus einem Gesetzlehrer ein Feldherr geworden. Ali sah sich durch diese drey Leute des größten Theils seiner Staaten beraubet. Er bereute es, sie gleich anfangs nicht getödtet zu haben. Ein günstiger Augenblick, dessen man sich

nicht

nicht zu bedienen weis, ist öfters Ursache an den größten Unruhen und Staatsveränderungen.

Tomrut hielt alle seine Eroberungen ohne die Hauptstadt für ungewiß. Er brachte ein Heer von vierzigtausend Mann zusammen. Wesinischi und Abdalmumen führten es an, und belagerten Marocco. (1120 J. 514.) Ali schlos sich daselbst ein, und wehrte sich aufs äuserste. Seine Gegenwart, und noch mehr sein Beyspiel flößte den Einwohnern einen auserordentlichen Muth ein. Sie ertrugen standhaft alle Gefahren und alles Elend einer langen und blutigen Belagerung, und widerstunden den heftigsten Anfällen der Feinde. Mehemed, Statthalter zu Segelmessa, versuchte mit einigen Truppen der Stadt zu Hülfe zu eilen, und grief die Belagerer an. Beyde Theile fochten mit gleicher Wuth gegeneinander, als der König von Marocco mit der Besatzung einen Ausfall that, in die Linien der Belagerer eindrang, alle ihre Schanzen und Rüstzeuge zerstörte, und sie wüthend anfiel. Die Soldaten des Statthalters von Segelmessa bekamen durch die günstige Tapferkeit der Belagerten noch mehr Herz, und verdoppelten ihre Kräften. Das Gefecht wurde sehr heftig. Wesinischi, einer der Feldherren Tomruts, kam dabey um das Leben. Abdalmumen befahl dessen Tod geheim zu halten, und ließ den Körper heimlich begraben.

Allein dem ungeachtet zog er den kürzern, seine Truppen wurden zerstreuet, und er sah sich gezwungen, in Unordnung zurück zu weichen. Das Treffen dauerte den ganzen Tag, bis die Nacht dem Niedermetzeln ein Ende machte. Abdalmumen bediente sich der Finsterniß, die Ueberbleibsale seiner Armee zu versammlen, und sich zu retten. Seine Leute, denen die Einscharrung des Wesinischi unbekannt war, suchten seinen Leichnam vergeblich. Sie vermutheten, daß die Engel denselben hinweggenommen haben möchten, weil seine Heiligkeit dieses verdienet hätte.

Tomrut lag eben auf dem Todbette, als man ihm die Niederlage seiner Armee, und den Tod des Wesinischi hinterbrachte. Er vernahm mit groser Freude, daß Abdalmumen dem Schwerte der Feinde entronnen, und ernannte ihn, weil er ohne Kinder war, zu seinem Nachfolger. Tomrut starb nach einigen Tagen, in seinem ein und funfzigsten Jahre.

Abdalmumen wurde als Herr erkannt, und nahm den Titel eines Fürsten der Gläubigen an. Er verband als Khalif in seiner Person einen Regenten und Hohenprieſter, und war der zweyte Fürst der Dynastie der Almohaden. Er suchte sich bey seinen neuen Unterthanen beliebt zu machen,

begegnete ihnen sehr gütig, und minderte die Auflagen.

Im Jahre 1133 (H. 528) erschien er an der Spitze seiner Truppen vor Badilah. Diese Stadt wurde mit dem Degen in der Faust eingenommen, und die Einwohner mußten über die Klinge springen. Ali Jusef, König von Marocco, berief seinen Prinzen Tasfin aus Spanien zurück, und übergab ihm die Armee wider Abdalmumen. Tasfin zog in das Feld, und lagerte sich auf dem ebenen Lande; Abdalmumen hingegen floh in das Gebirge Atlas. Nachdem er verschiedene Reihen von Bergen durchgeschweifet, schlug er sein Lager auf dem Berge Konata auf einem harten und steinigten Boden auf. Tasfin hingegen erwählte eine mit Graße bewachsene Ebene, damit seine Reuterey Futter für die Pferde hätte. Es war Winter, und die unaufhörlichen Regengüsse überschwemmten diese Ebene, so daß Hungersnoth und Krankheiten seine Leute in kurzer Zeit sehr verminderten. Ueber dieses setzte ihnen die Kälte dergestalt zu, daß sie sich gezwungen sahen, ihre Lanzenstangen und das Holz ihrer Sättel zu verbrennen, um sich wärmen zu können.

Tasfin ließ in diesen dringenden Umständen Mehemed, Statthalter von Segelmessa, dessen wir eben gedacht haben, um Beystand ersuchen.

Dieser

Dieser machte sich sogleich auf den Marsch, die königliche Armee zu befreyen. Abdalmumen, der es erfuhr, schickte Abdallah, einen seiner Unterfeldherren, mit Truppen ab, ihn anzugreifen, ehe er sich noch mit Tasfin vereinigen könnte. Beyde Armeen stiesen in einer Ebene, so Merdsch al Dschemr hieß, aufeinander, und thaten Wunder der Tapferkeit. Der Tod Mehemeds, der gleich bey Anfang des Treffens blieb, benahm seinen Soldaten den Muth, und sie nahmen als Feigherzige die Flucht. Der König von Marocco überlebte diese Schlacht nur wenige Tage: so sehr ließ er sich den Verlust derselben zu Herzen gehen, und Tasfin, sein Sohn, erbte Thron und Unglück zugleich von ihm.

Abdalmumen, dessen Ruhmsucht nicht eher sich befriedigen ließ, als bis er alles im Besitze hatte, was die Muhammedaner in diesem Theile von Africa besaßen, erschien im J. 1142 (S. 538) vor Tremesen. Tasfin eilte sogleich herbey, diesem Orte beyzustehen, und beyde Armeen stunden viele Monate gegen einander, ohne ein Treffen zu wagen. Abdalmumen, der die Unmöglichkeit sah, diese Stadt im Angesichte einer ihm überlegenen Armee einzunehmen, hob im folgenden Jahre die Belagerung auf, und sendete einen Theil seiner Truppen, unter der Anführung des Omar Zeutati,

tati, vor Oran. Dieser Feldherr eroberte durch einen Ueberfall diesen Ort, verlor ihn aber nach einigen Tagen eben so schnell wieder. Tasfin zog mit einer Armee gegen diese Festung, dieselbe wieder einzunehmen. Da sich nun Zeurati zu schwach fand, sich zu vertheidigen, so verlies er Oran, und zog sich in die Gegend zurück. Tasfin glaubte nunmehr gewonnen Spiel zu haben; allein seine allzugroße Sicherheit schlug ihm gefährlich aus. Nahe bey Oran war eine kleine Moschee, welche auf der Spitze eines Hügels lag. Die Einwohner der benachbarten Gegenden feyerten die sieben und zwanzigste Nacht des Monats Ramadan. Sie versammleten sich in dieser Moschee, und brachten diese Nacht mit Bethen zu. Tasfin gieng verkleidet auch dahin, obschon die Feinde in der Nähe waren, und hatte nur etliche Soldaten zur Begleitung bey sich. Zeurati bekam durch getreue Spionen Nachricht davon, und beschlos, sich die Unvorsichtigkeit dieses Fürsten zu Nutze zu machen. Er ließ den Hügel durch seine Leute rings umher besetzen, und bemächtigte sich aller Zugänge zur Moschee. Tasfin sah sich verloren; er suchte aber doch zu entwischen, schwung sich auf sein Pferd, und trieb es mit Heftigkeit gegen das Ufer des Meeres zu. Allein es stürzte an einem steilen Orte mit ihm, und er fiel mitten in die Tiefen der Felsen.

Andere

Andre Geschichtschreiber erzählen Tasfins Tod anders. Sie sagen, dieser Prinz wäre in einem seiner Gärten an dem Ufer von Seurari angegriffen worden, habe zu Pferde entrinnen wollen, und sey im Meere ertrunken.

Der Tod dieses Fürsten zog die Zerstreuung seiner Armee nach sich, davon sich ein Theil nach Oran flüchtete. Abdalmumen ließ diese Stadt erobern, und alle Einwohner niederhauen. Er selbst eilte vor Tremesen. Von da breitete er seine Waffen gegen Fez aus, das er durch Sturm einnahm. Diese Stadt war nach Marocco die beträchtlichste in Africa, und gab ihr weder an Größe, noch Reichthümern und zahlreichen Einwohnern etwas nach. Sie war mit einer dreyfachen Reihe gleich weit von einander stehender Thürme, mit tiefen Gräben, mit allen damaligen Festungswerken, mit einer zahlreichen Besatzung und allem Vorrathe hinlänglich versehen, welches die Einnahme sehr schwer machte. Abdalmumen, der diese Schwierigkeiten wohl einsah, trug Jusef Ebn Wardin die Belagerung auf, und kehrte selbst seine Waffen gegen eine andre Seite.

Jusef eröfnete die Laufgräben, und fieng an der Stadt mit Mauerbrechern und andern Kriegsrüstzeugen sehr heftig zuzusetzen. Durch viele hölzerne Thürme, die er nahe an die Mauer schieben

ließ, suchte er die Stadt mit Sturme einzunehmen; allein der Statthalter Ferieh Othman vernichtete alle diese Unternehmungen, that häufige Ausfälle, und verderbte in kurzer Zeit die Arbeiten vieler Tage. Die Belagerung dauerte neun Monate, und Abdalmumen fieng schon an, an glücklichem Erfolge zu zweifeln, als ihm eine Verrätherey dieselbe in die Hände spielte. Einige Soldaten von der Besatzung hielten es heimlich mit ihm, und räumten ihm ein Thor ein. Hiedurch kamen seine Truppen in die Stadt, und säbelten in der ersten Hitze alles nieder, was ihnen unter die Füsse kam. Sie plünderten die Häuser und begiengen große Ausschweifungen. Die Beute war unermeßlich, so wohl an Edelgesteinen, als an Gold und Silber. Es verloren mehr als hundert tausend Einwohner ihr Leben in diesem Blutbade.

Einige Geschichtschreiber behaupten, daß Abdalmumen in Person diese Stadt erobert habe, und erzählen es also. Er lies sein Lager mit einer Mauer und Graben einschließen, und hin und wieder Thürme erbauen, weil er die Länge dieser Belagerung vorher sah. Ebn Sahrawi, Statthalter zu Tanger, (Tandschiah) war sogleich mit seiner Besatzung herbey geeilet, dieser Stadt zu Hülfe zu kommen. Abdalmumen voll Verzweifelung, daß er nach einer neunmonatlichen Belagerung noch so schlech-

ten Fortgang gehabt, entschlos sich, List mit Gewalt zu vereinigen. Am östlichen Theile der Stadt theilte sie ein Fluß durchaus. Da derselbe nicht tief war, so befürchteten die Einwohner an dieser Seite keine Gefahr. Abdalmumen ließ Schleusen in dem Flusse anlegen, und viele platte Boote mit Truppen besetzen, welche der Strom nach Oefnung der Schleusen nahe an die Stadt an den Fuß der Mauren trieb, und suchte vermittelst der Sturmleitern die Mauren zu übersteigen. Die Einwohner, die ihre Stadt in der höchsten Gefahr sahen, eilten herbey, warfen alles über den Haufen, was ihnen entgegen kam, und überhäuften die Belagerer mit Steinen, Pech, und siedendem Oele. Abdalmumen verlor viele Leute, und mußte endlich zum Abzuge blasen lassen. Er war schon gesonnen, die Belagerung aufzuheben, als ihm eine Verrätherey wieder aufmunterte. Einige Einwohner versprachen ihm, seinen Soldaten einen Ort einzuräumen, wenn er ihnen Leben und Freyheit schenken würde. Er ließ sich dieses Anerbieten gefallen, und bemeisterte sich dieser Stadt durch List, die schon so lange seinen Waffen Widerstand gethan hatte. Nach dieser Eroberung von Fez belagerte er Mikenez und Salee, welche sich auf Bedingungen ergaben.

Es blieb Ishak, dem Sohne und Nachfolger Tasfins, nur noch Marocco übrig. Dieser unglückselige Prinz mußte sich durch diesen Thronräuber des größten Theils seiner Staaten beraubet sehen. Neue Unfälle machten sein Schicksal noch kläglicher, und raubten ihm endlich Thron und Leben.

Abdalmumen belagerte Marocco. Seine Armee lagerte sich an dem westlichen Theile dieser Stadt, auf einer kleinen Anhöhe. Die Festungswerke und Besatzung derselben liesen Abdalmumen vermuthen, daß die Belagerung lang und blutig seyn werde. Damit seine Truppen den Ungemächlichkeiten der Witterung desto weniger ausgesetzet seyn möchten, befahl er eine Stadt an dem Orte, wo das Lager stand, zu erbauen.

Er lag bereits eilf Monate vor Marocco; kein Theil konnte sich einiger Vortheile rühmen. Die Lebensmittel fiengen an in der Stadt zu mangeln, und der Hunger raffte mehr Einwohner hinweg, als das Schwert der Belagerer. Abdalmumen ward auch über den langen Aufenthalt verdrießlich, und versuchte es, durch einen Ueberfall die Stadt zu bekommen. Er stellte einen Theil seiner Truppen über die Stadt hinaus, die er hatte anlegen lassen, und befahl ihnen, nicht eher sich in Bewegung zu setzen, bis sie würden zum Angriffe

griffe blasen hören. Seine übrigen Truppen mußten einen blinden Sturm machen, sich wieder zurück ziehen, als ob sie es aus Furcht thäten, und gegen die Seite hinfliehen, wo der Hinterhalt war. Seine Befehle wurden vollzogen, und alles gieng nach Wunsche. Seine Truppen liefen Sturm, und zogen sich schnell wieder zurück. Die betrogenen Einwohner fielen aus der Stadt heraus, kamen bis an das Lager des Abdalmumen, warfen die Mauren der neuerbauten Stadt ein, und kamen im Nachsetzen bis an den Hinterhalt. Auf einmal brachen die Soldaten hervor, und fielen sie mit gräßlichem Geschrey an. Die übrigen Leute des Abdalmumen, die bisher vor ihnen flohen, kehrten nun auch wieder um. Die Maroccaner suchten ihre Stadt wieder zu erreichen; aber sie trafen überall Hindernisse, Feinde und Tod an. Viele wurden in Stücken gehauen; andre erreichten ihre Thore wieder. Allein die Menge derer, so in die Stadt drangen, war so groß, daß die meisten erdrückt wurden. *)

Dieses schrecklichen Verlustes ohngeachtet waren sie doch entschlossen, sich bis auf das äuserste zu wehren. Die Hungersnoth nahm täglich über-

*) Man vergleiche hier den Ferreras, 3 Band, §. 550. M.

hand, und hatte bereits hundert tausend Menschen aufgerieben. Die noch vorhandenen waren so ausgemergelt und schwach, daß sie die Todten nicht begraben konnten. Unter den Truppen der Besatzung war auch eine Compagnie oder Fahne von Franken, die man Marantons hieß. Durch Hunger und Elend auf das äuserste gebracht, erbothen sie sich, den Belagerern das ihnen anvertraute Thor der Stadt zu übergeben, wenn ihnen Abdalmumen Leben und Freyheit schenken wollte. Der Feldherr versprach dieses sehr gerne, und die Franken hielten ihr Wort. Die ganze Armee kam also in die Stadt, (1149 H. 544) *) und begieng alle Grausamkeiten, welche gemeiniglich einen mit Sturm eingenommenen Ort zu begleiten pflegen.

Die Festung oder das Schloß, in welches sich Ishak mit seinen Angehörigen und vornehmsten Herren des Hofes flüchtete, mußte gleichfalls dem Sieger die Thore öffnen, der diese vornehmen Gefangenen in Ketten legen und hinrichten ließ. Ishak wollte mit Thränen die Gnade des Abdalmumen anflehen, als ihm sein naher Anverwandte

Emir

*) Einige setzen diese Eroberung von Marocco ins 540ste Jahr der Flucht Muhammeds, das mit dem 24sten Junius, 1145, angieng. M.

Emir Sirin Alhadschi zuruffte: „Warum „willst du, Herr, dich so sehr erniedrigen, und „einen Barbaren bitten? Wir wollen sterben, ohne die mindeste Schwachheit zu zeigen. Es ist „besser, das Leben zu verlieren, als es diesem Wüteriche zu danken.„ Diese Worte machten Abdalmumen wüthend. Er ließ den Emir zu tode prügeln, und Ishak den Kopf abschlagen.

Mit diesem Fürsten endigte sich die Dynastie der Almoraviden, nachdem sie in Africa und Spanien ungefähr neunzig Jahre regieret hatten. Der größte Theil der Einwohner von Marocco kam während der Belagerung, oder bey der Einnahme dieser Stadt um, so daß eine kleine Anzahl dem Schwerte des Feindes entrann, die sich unter der Erde versteckten. Abdalmumen ließ eine Amnestie ausrufen. Diese Unglückseligen trauten seinem Worte, und kamen aus ihren Löchern hervor. Die Soldaten wollten sie niederhauen, und Abdalmumen mußte seine ganze Gewalt anwenden, sie davon abzuhalten. Er befahl die Festungswerke eilfertig auszubessern, fügte denselben ein neues Kastell bey, und schlug hier seine Residenz auf.

Abdalmumen hatte den Thron von Africa kaum bestiegen, als ihn eine Zusammenverschwörung bey nahe wieder davon herabgestürzet hätte. Einige der vornehmsten Maroccaner, welche das

neue Joch nicht ertragen konnten, entschloßen sich, es abzuschütteln. Sie zogen alle Freunde der Almoraviden, die in Africa zerstreuet waren, und auch viele Araber auf ihre Seite. Anfangs achtete Abdalmumen dieses nicht; allein es wäre ihm fast diese Sicherheit nachtheilig geworden. Die Rebellen hatten schon eine Armee von hundert tausend Mann zu Fuß, und funfzig tausend zu Pferde beysammen, ehe er sich noch gegen sie in Verfassung setzte. Demohngeachtet ließ er sich alles dieses nicht abschrecken, und gieng auf Deukalah los, welches ihre Partie ergriffen hatte. Diese Stadt liegt auf einem steinigten ungleichen Boden. Die Rebellen legten auf dem Wege zu dieser Stadt einen Hinterhalt; allein Abdalmumen war zu klug, sich hintergehen zu lassen, kam durch einen Zugang, der gerade dem Orte, wo der Hinterhalt lag, entgegen war, vor die Stadt, eroberte sie mit stürmender Faust, und ließ die Einwohner über die Klinge springen. Die Anzahl der gemachten Sklaven war so groß, daß ein Mädchen nicht mehr als ein goldnes Drachma *) galt. Dieses schreckte die Empörer ab, und Abdalmumen sah sich in seiner Macht befestiget. Die Rebellen neigten sich unter das Joch, die Africaner erkannten bereitwil-

lig

*) Oder Dinar, so ohngefähr ein Ducate ist. M.

lig seine Herrschaft, und jedermann bückte sich vor diesem Monarchen, der einem grosen Theile von Africa Gesetze gab.

Indem dieser Fürst seine Macht durch neue Siege in diesem Welttheile immer mehr befestigte, war Spanien ein Raub bald der christlichen, bald der muhammedanischen Waffen. Alfonso, König von Aragonien, der fürchterlichste Feind der Araber, der ihnen bereits schon so viele Städte abgenommen, *) entriß ihnen auch die Städte

*) Im J. 1121 (H. 515) eroberte Alfonso Daroca. In eben diesem Jahre fiel Ishak Tasfin ins Gebiet von Toledo ein, und hauste schrecklich, belagerte auch diese Stadt, aber vergeblich. Im J. 1123 (H. 517) richtete Alfonso im Königreiche Valencia grose Verwüstungen an, und erfochte bey Alcárez über eilf arabische Feldherren einen herrlichen Sieg. Im folgenden Jahre plünderte er das Gebiet von Cordua. Im J. 1126 drang er wiederum ins Königreich Valencia ein. In eben diesem Jahre verübten die Muhammedaner von Lerida und Tortosa in des Don Alfonso Staaten Feindseligkeiten. Um diese Zeit wurde eine lateinische Uebersetzung des Korans in Spanien gemacht. Jafadallah, der von den alten Königen von Cordua abstammte, und Statthalter von Rhoda in der Provinz Mancha war, begiebt sich unter des Don Alfonso, Königes zu Leon, Schutz, und übergiebt ihm die Stadt Rhoda im J. 1131 (H. 526)

Jaen und Mequinencia, oder Miquinenza, *) im J. 1133, (§. 528) und zu Ende desselben suchte er sich auch des benachbarten Fraga **) zu bemächtigen, wurde aber durch die rauhe Jahrszeit davon abzustehen gezwungen. Im Hornung des folgenden Jahres belagerte er diese Stadt aufs neue, welche sowohl durch Kunst, als Natur befestiget war. Sie hatte eine zahlreiche Besatzung, und Vorrath an Waffen und Lebensmitteln. Alfonso lag schon drey Monate davor, als die Mauren in Lerida und den umliegenden Gegenden die Waffen ergriffen, und den Belagerten zu Hülfe eilten. Die Christen giengen aus ihren Verschanzungen heraus, und lieferten ihnen ein Treffen, in welchem sich kein Theil des Sieges rühmen konnte. Die Christen zogen wiederum in ihr Lager, und die Mau-

In diesem und dem folgenden Jahre streiften die Araber wiederum ins toledanische Gebiet, und die Christen erhielten gegen Omar, Alkaiden von Sevilien, einen grosen Sieg. Im Jahre 1133 (528) verwüstete Alfonso König von Leon, die Gegenden um Cordua und Sevilien. Diese Lücken in unsrer Geschichte habe ich aus den Ferreras ergänzet. M.

*) Vor Alters Octogesa. M.

**) Vor Alters Flauia gallica. Im Französ. steht irrig Huesca, welches schon seit 1096 in den Händen der Christen war. M.

Mauren von Lerida waren nicht im Stande, sie zu Aufhebung der Belagerung zu zwingen.

Alfonso, dessen Armee durch das letztere Treffen verringert worden, befürchtete einen neuen Angriff. Er ließ in Castilien mehr Leute anwerben, und verheerte die feindlichen Länder. Als er sich in der Hitze zu streiten allzuweit von der Armee entfernete, *) und nur dreyhundert Reuter bey sich hatte, umringten ihn die Araber unvermuthet. Sie waren in größerer Anzahl. Allein diese unvermeidliche Gefahr vertrieb alle Furcht bey Alfonsen. Er ermahnte seinen kleinen Haufen, einer schändlichen Gefangenschaft einen rühmlichen Tod vorzuziehen: zugleich rannte er mitten unter die Feinde.

Nach-

*) Ferreras beweiset aus dem Oldaricus Vitalis, einem damals lebenden Geschichtschreiber, daß Alfonso in einem förmlichen Treffen, am 17ten Jul. 1134. den Kürzern gezogen, und in Begleitung zweener Herren, davon einer Don Garcias Ramirez hieß, mit verhängtem Zügel die Flucht ergriffen habe. Als er durch Saragossa kam, begab er sich in das Kloster S. Johann de la Pegna, und starb daselbst acht Tage nachher, für Gram und Betrübniß, wurde auch da beerdiget, sein Tod aber einige Tage lang verborgen gehalten. Mariana, dem Herr Cardonne meistens folget, meldet, daß Alfonso in der Schlacht geblieben sey, und daß man ihn unter der großen Anzahl der Todten nicht finden können. M.

Nachdem er viele derselben mit eigner Hand erleget, fiel er endlich mit Blut und Wunden bedecket vom Pferde. Sein kleines Gefolge fochte als Verzweifelnde; die meisten davon wurden in Stücken gehauen, nachdem sie Wunder der Tapferkeit gethan. Einige waren so glücklich, sich durchzuschlagen, und zu entkommen.

Dieß war das Ende Alfonsens, des ersten, Königes von Navarra und Aragonien, nachdem er in neun und zwanzig Schlachten den Sieg davon getragen, die er innerhalb dreyßig Jahren den Mauren geliefert hatte.

Alfonso VIII, König von Castilien und Leon, Garcias IV, König von Navarra, und Raymund V, Graf von Barcelona, machten ein Bündniß wider die Ungläubigen. *) Im Jahre 1147

*) Im J. 1136 fielen die Muhammedaner in Portugal ein, und belagerten das Schloß Erena, eroberten es auch mit Sturm, und im folgenden Jahre das Gränzschloß Tomar in Estremadura. Don Alfonso VIII, König von Leon, der sich im J. 1135 zum Kaiser von Spanien ausrufen lassen, richtete im J. 1138 große Verwüstungen unter den Arabern an, und belagerte Coria (Caurium) in Estremadura, aber vergeblich. Im J. 1139 eroberte er das Schloß Oreja durch Capitulation. 1141 eroberten die Araber Mora, im Toledanischen, und im folgenden die Christen Coria. 1144

1147 (S. 542) drangen Alfonso und Garcias in Andalusien ein, *) verbrannten Städte und verheerten die Landschaft. Sie kamen bis nach Cordua. Ebn Gama, der Statthalter daselbst, unterwarf sich, da er einer so fürchterlichen Armee nicht widerstehen konnte. Die beeden Könige wollten ihr Heer nicht schwächen, und legten keine Besatzung in Cordua. Sie begnügten sich an der Huldigung des Statthalters und der Einwohner. Allein kaum hatte sich die christliche Armee entfernet, als sie ein aus Furcht geleistetes Versprechen übertraten, sich mit einem arabischen Corpo vereinigten, das sich bey Biaria zusammengezogen, und die Christen anfielen. Diese letztern rächten durch ihren Sieg die Untreue der Corduaner. Beede Könige giengen nach Cordua zurück, und legten eine starke Besatzung in diese Stadt, aller fernern Empörung vorzubeugen.

Hier-

---

wird Mora den Ungläubigen wieder entrissen, woraus innerliche blutige Kriege entstehen. Um diese Zeit nannten sich die Araber aus Andalusien Agarener, um sie von den Africanern (Morabiten) zu unterscheiden. M.

*) Hiebey ist Don Ferreras, so wie bey dieser ganzen Geschichte, nachzusehen, 3ter Band, S. 491. u. f. M.

Hierauf zog die christliche Armee vor Almeria, eine feste Stadt, am mittelländischen Meere. Die vereinigten Flotten des Grafen von Barcelona, der Genueser und Pisaner liefen an der Landspitze von Cabo de Gata (Charideme) vorbey, und grieffen den Ort zur See an, da selbiger zugleich auch zu Lande belagert ward. Endlich bemächtigten sich die Christen am siebenzehnten October des Platzes, im J. C. 1147. (S. 542) Zwanzig tausend Mauren, die sich in die Festung geflüchtet hatten, erkauften ihr Leben mit Gelde. Die Beute wurde unter alle Streitende gleich ausgetheilet. Ein Gefäß von Smaragd, von einer ausserordentlichen Größe, fiel den Genuesern zu, die es auch noch jetzt in ihrem Schatze verwahren. *) Der Winter hinderte den Fortgang der christlichen Waffen. Der Graf von Barcelona nahm mit Beyhülfe der genuesischen Flotte den Arabern Torrosa, (Dertosa) an der Mündung des Ebro weg.

*) Alfonso überließ den Genuesern und Pisanern den mehresten Theil der Beute. Die so berühmte Smaragdschale ist von Glas, wie Herr de la Condamine in seinen Reisen durch Italien bemerket. Denn man findet hin und wieder Blasen daran. Es ist also dieser Smaragd eben so fabelhaft, als der bekannte im Kloster Reichenau; beede sind eine künstliche Composition von Glase. M.

weg. *) Sie verloren auch Lerida (Ilerda) am Flusse Segre.

So vortheilhaft dieses 1147ste Jahr den Christen war, so unglücklich fiel es für die Ungläubigen aus. Sie sahen ihre Herrschaft verringern, und hingegen die christliche Macht wachsen. Insonderheit war ihnen der letzte Verlust in diesem Jahre der empfindlichste. Don Alfonso I Henriquez, Sohn Heinrichs, Herzogs von Burgund, der den Titel eines Königes von Portugal (1130) angenommen, suchte auch die Hauptstadt dieses Reiches zu besitzen. Sein Ehrgeiz ließ ihm schon lange keine Ruhe. Er fand sich zu schwach, diese wichtige Eroberung allein zu übernehmen, und sah zu seinem Verdrusse, daß die christlichen Fürsten Spaniens ihre Waffen selbst gegen einander kehrten. So lange also sie miteinander im Kriege verwickelt waren, hoffte er keinen Beystand von ihnen zu erhalten. Eine Flotte mit deutschen, flandrischen, englischen und französischen Kreuzfahrern legte sich in dem Hafen vor Lissabon vor Anker. Diese belagerten, auf Alfonsens Bitten, diese Hauptstadt an der Seeseite. Er selbst schloß dieselbe zu Lande fünf Monate lang ein. Nach vielem

Strei-

*) Dieses geschah im folgenden Jahre, am 31sten December. M.

Streiten stellte er endlich seine Soldaten in Schlachtordnung vor die Mauren Lissabons, und machte Anstalten zu einem Hauptsturme. Er ermahnete seine Leute ihr äusserstes zu wagen. „Bildet euch nicht ein, „ redete er sie an, „ daß ihr hier seyd, „ eine einige Stadt zu erobern: die Einnahme Lissabons wird euch zu Herren von ganz Portugal „ machen. Diese Stadt verwahret alle Schätze „ der Araber, die nur deswegen da zu seyn scheinen, um euch zu bereichern. Hier sind ihre Waffen, ihre Kriegesmaschinen, mit einem Worte, „ die Stützen ihrer ganzen Verfassung. Erinnert „ euch, daß die Feinde, gegen die ihr jetzt fechtet, „ schon oft von euch überwunden worden sind. Ihre Menge muß euch nicht abschrecken: es sind „ viele Leute in Lissabon, aber wenige Soldaten. „ Erkühnet euch zu siegen, und dringet hinein, da „ der Stadt an so vielen Orten beyzukommen ist. „ Dringet herzhaft durch Steine, Pfeile und Feuer „ hindurch; nichts wird eurem Muthe widerstehen. „ Uebrigens werdet ihr mich Ruhm und Gefahr mit „ euch theilen sehen. „ Alle Soldaten schrien, man solle sie zum Sturme anführen. Sie kletterten alsobald auf die eingestürzten Mauren der Festungswerke, und suchten von da in die Stadt zu kommen. Alfonso war an ihrer Spitze, und frischte ihre Herzhaftigkeit durch sein Beyspiel an. Die

Belagerten hielten auf ihrer Seite alle Anfälle der Christen unerschrocken aus, und bedienten sich aller Waffen, die ihnen ihr verzweifelter Zustand an Handen gab. Endlich erbrachen die Portugiesen ein Stadtthor, so Alfama hieß, und breiteten sich als ein Strom durch die Stadt aus. In der ersten Hitze wurde alles niedergemacht, was Waffen führte. Die Stadt wurde geplündert, und die Schätze waren unermeßlich. Dieses war der Erfolg einer fünfmonatlichen Belagerung, daß Lissabon am fünf und zwanzigsten October des Jahres 1147 (§. 542) in die Hände Alfonsens Henriquez kam, der sich bald hernach Meister von ganz Portugal machte.

Diese vielen und fortdaurenden Eroberungen der Christen machten die Araber sehr bestürzt. Sie glaubten nicht sicher vor einem gänzlichen Umsturze zu seyn, als durch Beystand der Africaner, und ließen Abdalmumen durch zween Abgeordnete, Abu Dschafer und Ahmed, es kund machen, ihm den traurigen Zustand der Muselmänner in Spanien abmalen, und so gar die Oberherrschaft der Länder anbiethen, die sie in diesem Königreiche noch inne hatten. Abdalmumen, dessen Ruhm und Herrschsucht hiedurch geschmeichelt wurde, nahm dieses Anerbieten freudig an, da er nun die Gränzen seines Reiches auch jenseits des Meeres aus-

breiten konnte. Er versprach den Abgeordneten, in eigner Person mit einer großen Armee nach Andalusien zu kommen, und gab Befehle, eine Flotte unverzüglich auszurüsten.

Die Ankunft der africanischen Kriegesvölker hinderte Alfonsen VIII, König von Castilien und Leon, nicht im mindesten, Cordua im J. C. 1150 (§. 545) zu belagern, dessen sich die Araber wiederum bemächtiget hatten. *) Als Abdalmumen davon Nachricht erhielt, ließ er eine zweyte Flotte ausrüsten, und zwölftausend Reuter einschiffen, welche Zakaria Ebn Bumur anführte.

So bald dieser Feldherr in Spanien gelandet, marschirte er so gleich auf Cordua zu, diese Stadt zu entsetzen. Da die Zugänge zu derselben von den christlichen Völkern besetzet waren, sah er sich gezwungen, sich durch Gebirge und Wälder einen Weg zu bahnen. Nach einem Zuge von zwanzig Tagen, auf welchem er unglaubliche Beschwerlichkeiten ausgestanden, kam er auf eine Anhöhe, von der man Cordua erblickte. Der Statthalter nebst der Besatzung vereinigte sich mit ihm, und sie zogen miteinander in die Stadt. Alfonso, der am gu-

*) Eben so hatten sie auch Fraga und Lerida wieder erobert; aber diese Städte wurden ihnen von Don Raymund V, Grafen von Barcelona, im J. 1149 (§. 544) abgenommen. M.

guten Erfolge seines Unternehmens zweifelte, zog sich nach Toledo zurück. Abdalmumens Feldherr wollte nach Befreyung von Cordua etwas wider die Spanier unternehmen; allein Mehemed Ebn Merdenisch, König von Sevilien, der sich mehr vor den Africanern, als vor den Spaniern, fürchtete, schlos mit diesen letztern ein Vertheidigungsbündniß. Diesem zu Folge sendete ihm Raymund, Graf von Barcelona, zehntausend Mann zu Hülfe. Da sich Jakaria dem durch die Catalonier verstärken Heere Mehemeds Ebn Merdenisch nicht gewachsen fand, mußte er wieder nach Africa zurücksegeln.

Im folgenden Jahre ließ Abdalmumen eine neue Flotte auslaufen. Er gab vor, sie sey gegen Spanien bestimmet; allein es war eine bloße Kriegeslist. Nachdem die Flotte das mittelländische Meer durchstrichen, lief sie durch die Meerenge, und ankerte vor Bugia (Badschijah) Diese Stadt war im Besitze des Jahiah Ebn Abdalaziz Billah, von der Dynastie der Hammaditen, der aber als ein wollüstiger Herr, die Verwaltung seiner Staaten Meimun Ebn Hamdun überließ. Dieser Minister, der wenig vom Kriegeswesen verstund, raffte in Eile alles zusammen, was Waffen führen konnte, und zog vor die Stadt hinaus, Abdalmumen ein Treffen zu liefern. Allein als

er dem Feinde kaum nahe kam, ergrief er schändlicher Weise die Flucht. Jahiah floh ins Kastel Constantins, und sein Bruder nach Sicilien: mithin kam Abdalmumen als Sieger in die Stadt Bugia, und bemächtigte sich ohne Schwertstreich der Staaten des Jahiah, den er mit sich nach Marocco führte.

Mit ihm endiget sich die Dynastie der Beni Hamad, oder Hammaditen, Fürsten der Provinz Badschijah, nachdem sie unter neun Fürsten vom J. C. 1014 (H. 405) bis 1151, (H. 546) hundert und sieben und dreyßig Jahre gedauret hatte. Jahiah Ebn Abdalaziz Billah hatte mit Beystande des letzten Fürsten der Zeiriten, Hasans Ebn Ali, aller Macht der Sicilianer Widerstand gethan, bis ihn endlich Abdalmumen bezwang.

Nachdem Bugia erobert war, versammleten sich die benachbarten Völker unter der Anführung eines gewissen Abu Rabida, in der Absicht, Abdalmumen anzugreifen, der Abu Said, einen seiner Söhne, mit Truppen gegen sie sendete. Abu Rabida wurde von ihm in die Flucht geschlagen, und der größte Theil seiner Leute niedergemacht. Von da zog der Sieger vor die Festung Hamad. Die Einwohner wollten den Feind nicht erwarten, sondern flohen in die benachbarten Gebirge. Abu

Said

Said kehrte nach Eroberung dieses Platzes wieder zu seinem Vater Abdalmumen zurück.

Die fortdaurenden Siege dieses Fürsten setzten die Araber in große Bewegung. Die Häupter der verschiedenen Stämme versammleten sich, und beschlossen, ihn aus Africa zu vertreiben. Sie zogen in dieser Absicht eine große Armee zusammen. Rogerius I, König von Sicilien, erboth sich, seine Waffen mit den ihrigen wider den allgemeinen Feind zu vereinigen; sie verwarfen aber dieses Anerbieten, weil es ihnen verdächtig schien.

Indessen war Abdalmumen wieder in seine Staaten zurückgekehret. So bald er von den Bewegungen der Araber hörte, schickte er Abu Said und Isa, mit dreyßig tausend Mann Reuterey nach Spanien. Es kam bald zu einem Treffen, in welchem man auf beyden Seiten Wunder der Tapferkeit that. Endlich erklärte sich das Kriegsglück für das Heer Abdalmumens, die Araber ergriffen die Flucht, und ließen ihre Weiber, Kinder und Geräthschaften in den Händen des Siegers. Abdalmumen theilte die Beute unter seine Truppen, behielt aber die Weibsleute und Kinder für sich, und begegnete ihnen sehr gütig. Er befahl seinem Sohne Abu Said, an die Araber zu schreiben, damit sie die Gefangenen wieder zurück nehmen möchten. Diesen war eine solche unerwartete Anerbiethung

sehr angenehm, und sie sendeten einige aus ihren Mitteln nach Morocco. Abdalmumen gab ihnen nicht nur ihre Angehörigen zurück, sondern noch häufige Geschenke dazu. Dieses großmüthige Bezeigen tilgte alle Abneigung bey ihnen, so daß sie nunmehr aus Feinden Abdalmumens dessen heftigste Vertheidiger wurden.

Dieser Eroberer entschlos sich, seinen ältesten Sohn Muhammed zu seinem Nachfolger zu wählen, nachdem er seine Macht in Africa befestiget sah. Es war dieses Vorhaben nicht ohne Hindernisse. Abdalmumen hatte einen Theil seiner Siege Omar Zeutati zu danken, und sich bereits durch einen besondern Vertrag anheischig gemacht, diesem nach seinem Absterben den Thron zu überlassen. Er wollte sein Wort nicht offenbar brechen, und gewann durch Geschenke die vornehmsten Herren seines Hofes, daß sie seinen Sohn zum Nachfolger verlangten: mithin hatte es das Ansehen, als erfülle er durch diese Ernennung die Wünsche des Volkes. Zeutati, der wohl einsah, daß er verloren sey, wenn er sich dem Monarchen widersetzen werde, begab sich vor Abdalmumen förmlich alles Rechts zur Krone.

Dieser Fürst theilte hierauf, nach Ernennung seines ältesten Sohnes Muhammed zum Thronfolger, die Statthalterschaften der Provinzen un-

ter

ter seine übrigen Söhne aus. Abdallah bekam Badschijah, Abu Omar Teleman, und Algeciras in Spanien wurde Abu Said zu Theil. Abdalmumen hatte seinen Söhnen die beste Erziehung gegeben. Er ließ sie durch die geschicktesten Lehrer in den Wissenschaften unterweisen. In der Regierungskunst und in der Kriegswissenschaft unterrichtete er sie selbst.

So bald Abu Said in Spanien ankam, suchte er die Fußtapfen seines Vaters zu betretten. Meiman Zeidan, aus der Dynastie der Almoraviden, herrschte noch in Granada. Abu Said zeigte sich vor Malaga, und ließ diesen Ort, nebst andern Städten, die von Meiman abhiengen, auffordern. Dieser weibische Prinz wollte lieber in Africa in Dunkelheit seine Tage beschliesen, als sein Land vertheidigen. *)

Nach dieser Eroberung ohne Schwertstreich belagerte er Almeria, welches die Christen im J. 1147 (H. 542) erobert hatten, zu Wasser und zu

*) Es ist unstrittig ein Irrthum, wenn Ebn Schonab (ad an. Heg. 552) meldet, daß in diesem Jahre (1157) Abu Said Ebn Abdalmumen die Stadt Cordua (arab. Korthoba) erobert habe. Er verwechselt den sieben Jahre zuvor durch die Africaner geschehenen Entsatz dieser Stadt mit dem gegenwärtigen Jahre. M.

Lande. Nach einer langen und blutigen Belagerung sahen sich endlich die Einwohner durch Mangel der Lebensmittel gezwungen sich zu ergeben. (1158 §. 553) *)

Der Siege Abdalmumens und seiner Söhne ohngeachtet, hatten doch die Sicilianer viele wichtige Plätze in Africa inne, unter welchen Tunis der vornehmste war. Aus diesen Orten thaten sie häufige Einfälle in die Gegenden der Muselmänner. Diese bathen Abdalmumen, sie von diesen gefährlichen Nachbarn zu befreyen, der sich auch nicht lange bitten ließ, und sowohl zu Wasser als zu Lande Zurüstungen machte. Da man durch Wüsteneyen nach Tunis marschiren mußte, befahl er viel Getreyde zu sammlen, und es in die Brunnen zu vergraben, die auf dem Wege lagen, den seine Kriegsvölker nehmen mußten. Mit diesen Zubereitungen brachte er bis zu Anfange des Jahres 1159 (§. 554) zu, da er an der Spitze einer Armee von hunderttausend Mann von Marocco aufbrach. Der Troß der Armee belief sich fast eben so hoch. Er hielt so strenge Mannszucht, daß kein Soldat sich unterstand, nur eine Kornähre auszureisen. So bald man sich gelagert, verrichteten die Imans das Gebeth. Endlich erschien Abdal-

mumen

*) Ferreras setzt dieses ins J. 1163. (§. 559) M.

mumen vor Tunis, und ließ den Statthalter auffordern, diesen Ort zu übergeben. Dieser antwortete durch einen heftigen Ausfall; allein noch in der Nacht entwischten siebenzehn der vornehmsten Einwohner aus der Stadt, und erbothen sich, die Thore zu öffnen, wenn man den Einwohnern Leben, Freyheit und Güter lassen wolle. Auf diese verrätherische Weise kam Abdalmumen zum Besitze von Tunis.

Von da zog er vor Mahadia, einem der festesten Orte von Africa, sowohl durch Natur, als Kunst. Die See umgab denselben fast auf allen Seiten, und der einzige Ort, wo man ihm zu Lande beykommen konnte, war mit häufigen Festungswerken versehen. Die sicilianischen Einwohner wehrten sich muthig, und zernichteten durch häufige Ausfälle alle Anstalten der Belagerer. Abdalmumen ließ, um sie einzuschliesen, eine mit Schanzen versehene Mauer aufführen, so daß sie nicht mehr heraus fallen konnten. Auf der Meerseite verhinderte seine Flotte alle Schiffe, so daß sie sich auf keinen Beystand von Sicilien aus Rechnung machen durften.

Während dieser Belagerung eiferten die benachbarten Völker darum, seine Herrschaft zu erkennen. Die Stadt Fajer, so sich widersetzte, ward mit Sturm eingenommen.

Endlich erschien eine Flotte des Königes von Sicilien, auf der Höhe von Mahadia, welche alsobald von Abdalmumen angegriffen, und nach einem erschrecklichen Gefechte geschlagen wurde. Die Sicilianer verloren sieben Schiffe, stiesen in die hohe See, und segelten in größter Unordnung davon.

So verzweifelt auch der Zustand der Christen in Mahadia war, da sie nun alle Hofnung eines Entsatzes verloren, so wehrten sie sich doch noch auf das tapferste, bis sie endlich die Hungersnoth zwang, Abdalmumen Vorschläge zu thun. Zehn der vornehmsten Befehlshaber von der Besatzung giengen in sein Lager, und erbothen sich, ihm die Stadt zu übergeben, wenn den Christen das Leben geschenkt, und die Erlaubniß ertheilet würde, sich nach Sicilien zu begeben. Abdalmumen gab sich Mühe, sie zu seiner Religion zu bereden, endlich ließ er ihr Ansuchen statt finden. Alle christliche Einwohner schifften sich nach Sicilien ein; allein nur sehr wenige davon waren so glücklich, diese Insel wieder zu sehen, weil die meisten durch einen Sturm umkamen. Der König von Sicilien hatte sich erkläret, alle Muselmänner seiner Staaten hinrichten zu lassen, wenn Abdalmumen die Christen in Mahadia tödten würde: diese kamen nun ohne Abdalmumens Verschulden um.

Die

Die Eroberung von Tunis und Mahadia verzögerte Abdalmumens Vorhaben, Spanien selbst zu erobern, das er schon lange im Sinne hatte. Er versammlete alle arabische Stämme, machte ihnen seine Absichten bekannt, und ersuchte sie, ihm zehntausend Reuter zu dieser Unternehmung zukommen zu lassen, wobey er ihnen den betrübten Zustand ihrer Landesleute in Spanien lebhaft vor Augen stellte. Die Araber unterstunden sich nicht, ihm diese Bitte abzuschlagen, und liesen die verlangten zehntausend Reuter zu ihm stosen, die auch, bis er zum Berge Zagwan kam, bey ihm blieben, daselbst aber sich von seiner Armee unter verschiedenem Vorwande trennten. Einer ihrer Anführer, Jusef Ebn Malik, der allein dem Monarchen getreu blieb, gab ihm von dem Ausreisen seiner Landesleute Nachricht, und fügte hinzu, daß sie in der Meinung stünden, als ob die Unternehmung auf Spanien ein bloser Vorwand sey, sie aus ihrem Vaterlande zu locken, und im Elende umkommen zu lassen.

Abdalmumen entrüstete sich heftig bey dieser Neuigkeit. Er schwur, den Arabern ihre Untreue zu vergelten; jedoch wußte er sich zu verstellen, bis

er

er in die Gegend von Constantina *) kam, allwo er zwanzig Tage sein Lager hatte, ohne sichs merken zu lassen, daß ihm die Trennung der Araber bekannt sey. Diese waren in der größten Sicherheit, als sie sich plötzlich von dreysigtausend der besten Truppen Abdalmumens angreifen sahen. Sie flohen davon, und überliesen ihre Weiber und Kinder der Gewalt des Siegers. Abdalmumen war weit davon entfernet, seine Macht zu mißbrauchen, und begegnete den Gefangenen sehr liebreich. Er ließ den Arabern schriftlich wissen, daß er seine Rache nicht weiter treiben werde, und daß sie ihre Weiber und Kinder abholen könnten. Dieses großmüthige Verfahren rührte sie dergestalt, daß sie ihm aufs getreueste zugethan blieben.

Im Jahre 1160 (H. 556) näherte sich dieser Fürst der Küste, noch immer in der Absicht, nach Spanien zu segeln. Er baute so gar eine neue Stadt am Ufer der See, kehrte aber einige Zeit hernach nach Marocco, und von da nach Salee. In diesem letztern Orte überfiel ihn der Tod. In seiner Person vereinigten sich alle Eigenschaften eines Helden, und er wäre ein vollkommener Regent gewe-

*) dem ehemaligen Cirta, der Hauptstadt Numidiens. Constantin der grose verschonte diese Stadt, und dieses ist die Ursache dieses Namens, den sie noch jetzt unter türkischer Bothmäßigkeit führet. M.

gewesen, wenn seine Tugenden nicht durch Grausamkeit beflecket worden wären. *)

Er ließ kurz vor seinem Ende die Vornehmsten seines Hofes zu sich kommen, und sagte ihnen, daß er zwar ehemals seinen ältesten Sohn Muhammed zu seinem Thronfolger ernennet, ihn aber zur Regierung untüchtig befunden habe. Er verlangte ernstlich, seinen zweyten Sohn Abu Jakub Jusef auf den Thron zu setzen, der desselben allein würdig wäre. Sie stimmten alle damit überein, und schwuren sogleich in des sterbenden Monarchen Gegenwart dem Abu Jakub Jusef die Treue. Abdalmumen starb wenige Augenblicke darnach. Man hielt seinen Tod verborgen, und legte den Leichnam in einen Tragsessel, ihn von Salee nach Marocco zu bringen, als wenn dieser Fürst blos krank sey. Inzwischen nahm Abu Jakub die Armee, und alle festen Plätze in Pflicht. Da er sah, daß er nichts mehr zu befürchten habe, machte er den Tod seines Vaters nach zween Monaten bekannt.

Kaum

*) Dieses Urtheil wird durch die vorher angeführten Beyspiele von Abdalmumens Grosmuth ziemlich entkräftet. Malek Abdalmumen starb am 11ten Junius, 1163 (S. 558) Ferreras nennt dessen Sohn Jusef, und hingegen dessen Statthalter in Spanien Aben Jacob. M.

Kaum war dieses geschehen, als die arabischen Stämme, Amareh und Ebn Omar ihre Freyheit wieder zu erhalten hofften. Ein gewisser Mestah war ihr Anführer. Abu Jakub ließ ihnen nicht lange Zeit, grief sie an, und schlug sie. Mestah kam dabey um das Leben. Diese Niederlage schreckte mehrere Arabische Stämme ab, das Joch abzuwerfen, und Africa genoß einige Zeit lang der vollkommensten Ruhe.

Unterdessen wollten sich die Spanier dieser Thronveränderung zu Nutzen machen, und die Mauren angreifen. Alfonso III, der neue König von Castilien, der auf Don Sancho III folgte, schloß mit Don Alfonsen II, Könige von Aragonien, ein Bündniß wider die Ungläubigen. *) Beede

*) Im J. 1173 (569) belagerte Abu Jakubs Feldherr Torres Novas in der Provinz Estremadura in Portugal, und eroberte es durch Sturm. Mariana, der P. d' Orleans, und der neue Geschichtschreiber von Portugal nennen den maroccanischen König Aben Jacob, und seinen Sohn (nicht Bruder) und Nachfolger Jacob Aben Juceph. Ferreras hingegen nennt den ersten blos Aben Juceph. Beede haben recht. Da Herr Cardonne aus arabischen Quellen schreibt, so ist hier seine Benennung als eine Bekräftigung obiger Schriftsteller anzusehen, und mithin der Zweifel des Herrn d' Hermilly in einer seiner Anmerkungen zum Ferreras, (3 Band, §. 910) völlig gehoben. M.

de Prinzen belagerten im Jahre 1176 (§. 572) Cuença. Diese Stadt liegt auf dem abhängigen Theile eines Berges am Flusse Xucar, in la Sierra, so den östlichen Theil vom Königreiche Toledo, oder dem heutigen Neucastilien, ausmacht. Die Flüsse Xucar und Guevar rauschen mitten durch steile Felsen zur rechten und linken Seite dieses Berges hindurch, und machen nicht weit von dieser Stadt einen Wall, über den man unmöglich setzen kann. Der einzige Weg, der auf dem Berge zur Stadt führete, war rauh und steil, so daß noch kein Mann zu Pferde hinauf kam, da ihn kaum ein Fußgänger betretten konnte. Beede Könige lagen lange vor Cuença, weil sie diesen Ort nicht anders, als durch Hunger einnehmen konnten. Die Belagerten hofften auf einen Entsatz von Africa aus, und wehrten sich sehr tapfer. Endlich sahen sie sich doch nach neun Monaten, durch Mangel der Lebensmittel, gezwungen, sich zu ergeben. (im Sept. 1177. §. 573)

Zu gleicher Zeit eroberte Don Ferdinand II, König von Leon, Badajoz. Er wollte seine Armee durch Hineinlegung einer Besatzung nicht schwächen, sondern begnügte sich mit dem Eid der Treue, so ihm der Statthalter schwur. Allein kaum hatte sich dieser Prinz entfernet, als der Statthalter einige Truppen aus Africa erhielt, und einen Eid

brach,

brach, den ihm die Furcht abgenöthiget. Er warf nicht allein das Joch ab, sondern erschien so gar im freyen Felde, und belagerte Alfonsen I, König in Portugal, in Santaren, am Flusse Tejo.

Der großmüthige Ferdinand eilte so gleich Alfonsen zu Hülfe, und schlug die Araber in die Flucht.

Alfonso überließ die Bewahrung der Gränzen Portugals seinem Prinzen Don Sancho. Dieser verheerte die angränzenden Länder der Mauren, im Angesichte der Einwohner von Sevilien, und zeigte sich vor Niebla am Flusse Tinto. Als er aber hörte, daß die Feinde, um sich zu rächen, Beja, (Pax Iulia) in der jetzigen Provinz Alentejo, angreifen wollten, hob er die Belagerung auf, schlug die Araber, und vereinigte sich mit seinem Vater zu Santaren. 1178 (§. 574)

Die Nachricht von Abu Jakubs Landung in Spanien 1180 (§. 576) mit hundert tausend Mann flößte den Muselmännern Muth ein, ihre erlittenen Niederlagen wieder gut machen zu können.

Dieser Monarch dachte schon seit seiner Thronbesteigung auf die Eroberung Spaniens, und wollte sich der Ruhe in Africa zu Ausführung dieses Vorhabens bedienen, wozu ihn nicht allein Ehrgeiz, sondern auch Rachbegierde reizte. Mehemed Ebn

Mer-

Merdenisch, Herr von Sevilien, hatte sich im J. 1150 (§. 545) mit den Christen wider den Feldherrn Abdalmumens, Zakaria, verbunden. Abu Jakub wollte sich deswegen an Ebn Merdenisch rächen. Er zog vor Sevilien. Dieses setzte Ebn Merdenisch in solchen Schrecken, daß er starb. Andre sagen, der Gift habe sein Leben geendiget. Die Söhne Mehemeds hatten also nichts mehr übrig, als sich zu unterwerfen. Sie giengen dem africanischen Monarchen entgegen, und übergaben ihm Murcien, Valencien, und alle Städte, die sie im Besitze hatten. Abu Jakub Jusef empfieng sie mit vieler Gütigkeit, und heurathete eine von ihren Schwestern. Er drang bis ins Gebiete von Toledo ein; allein der Mangel an Lebensmitteln, und die Nachrichten aus Africa, von neuen Unruhen daselbst, nöthigten ihn, sich wieder einzuschiffen.

Diese Unruhen kamen von einem Trupp Türken her, die zuvor unter der Anführung eines gewissen Karakusch *) aus Aegypten nach Africa

*) Er war einer von den Sklaven Takioddin Omars, Neffen des großen Sala[illegible], Soltans von Aegypten. Im 568sten Jahre der Hedschrah, das mit dem 23sten August, 1172 angieng, eroberte er Tripoli, und nachher Barka nebst noch mehrern africanischen Provinzen. M.

zögen, sich daselbst mit verschiedenen arabischen Stämmen vereinigten, und Tripoli nebst andern Plätzen wegnahmen. Ali Ebn Elmari, ein tributgebender Fürst von Sfaks, bediente sich dieser Gelegenheit, das Joch abzuschütteln, und ließ daselbst alle Anhänger der Almohaden umbringen. Abu Jakub ließ alle Gränzörter befestigen, und mit Besatzungen versehen, weil er befürchtete, die Türken möchten ihn überfallen, und belagerte Sfaks. Er verheerte die umliegenden Gegenden dieser Stadt. Nach Verlauf dreyer Monate, entfernete sich Ali heimlich aus der Stadt, ohne Wissen der Belagerten, und verfügte sich ins Lager des Abu Jakub. Dieser wunderte sich über die Kühnheit seines Feindes, der sich ihm selbst überlieferte. Ali warf sich diesem Monarchen zu Füssen, und bath ihn um Gnade für die Einwohner, und für sich. Er erhielt sie auch unter der Bedingung, sich nebst seiner Familie in die Provinz Mogreb zu begeben, allwo er ihm zur Schadloshaltung ansehnliche Ländereyen eingab. Jusef legte eine starke Besatzung hin, und gieng nach Mahadia, allwo ein Gesandter des Königs von Sicilien um zehnjährige Verlängerung des Stillestandes anhielt, den auch Abu Jakub gerne zugestand, weil er mit Eroberungen in Spanien umgieng, und alle Hindernisse zu vermeiden suchte, die

ihm

ihm ein anderweitiger Krieg in den Weg legen möchte.

Endlich nachdem er sich von allen africanischen Unruhen frey sah, landete er das zweyte mal in Spanien, im J. 1184, (S. 580.) und eröfnete den Feldzug durch die Belagerung von Santaren, in Portugal. Alfonso eilte, seines hohen Alters ungeachtet, zur Vertheidigung dieses Ortes herbey. Die Christen und Araber stritten lange Zeit mit gleichem Muthe, als Alfonsens Prinz, Don Sancho, das Schicksal dieses Treffens entschied. Er that an der Spitze der Besatzung einen Ausfall, und kam während der Schlacht den Feinden in Rücken, welche sogleich die Flucht ergriffen, als sie sich von zween Seiten angreifen sahen. Abu Jakub behauptete noch immer mit den vornehmsten Arabern den Kampfplatz; da er aber durch einen Pfeil tödtlich verwundet wurde, so ergriff alles in größter Unordnung die Flucht. Er starb einige Tage nachher an seinen Wunden, und man brachte seinen Leichnam nach Sevilien.

Dieß war das Ende Abu Jusefs, nach einer Regierung von zwey und zwanzig Jahren. Er besaß alle Tugenden seines Vaters Abdalmumens, ohne dessen Fehler zu haben. Er war eben so geschickt im Kriege, und in Staatssachen; aber weniger grausam, denn er zählte die Gütigkeit

unter die einem Monarchen zukommenden Tugenden.

Da dieser Fürst keinen Nachfolger bestimmet hatte, so setzten die Vornehmsten des Reiches Abu Jakub, seinen ältesten Prinzen, auf den Thron. (1184. S. 580)

Der Tod Abu Jusefs und eine neue Regierung schienen den Almoraviden eine günstige Gelegenheit zu seyn, wieder in Africa Fuß zu fassen, woraus sie von Abdalmumen vertrieben worden. Sie hatten daselbst noch sehr viele Anhänger, welche ihre Wiedereinsetzung sehnlich verlangten, und die Almohaden als Thronräuber ansahen. Ali Ishak Eli Emeni, das Haupt der Almoraviden, der die balearischen Inseln inne hatte, rüstete eine Flotte von zwanzig Schiffen aus, landete bey Bugia, bemächtigte sich dieser Stadt, und ließ sich als Fürst der Gläubigen ausrufen. Jakub verlor keine Zeit, ihn wieder daraus zu vertreiben, und der König von Majorca floh nach Tripoli. Die Türken, so die Stadt inne hatten, begaben sich unter seine Fahnen, und er nahm noch einen Haufen dieser Nation in Sold, der erst kürzlich aus Aegypten kam.

Hierauf legten die heimlichen Anhänger der Almoraviden die Larve ab, und erklärten sich öffentlich für Ishak, da er von den Türken unterstützet

stützet ward. Der Statthalter von Tunis gab Jakub sogleich Nachricht davon, der auch sechstausend Mann, unter der Anführung eines seiner Vettern, marschiren ließ. Es kam zu einem Treffen. Da sich unter Jakubs Truppen einige Haufen Türken befanden, diese aber nicht wider ihre Landsleute fechten wollten, so kehrten sie ihre Waffen selbst wider die Almohaden, und hiedurch erhielt der König von Minorca den Sieg.

Jakub, dem der Verlust dieser Schlacht sehr nahe gieng, grief selbst an der Spitze von funfzehntausend Reutern die Feinde in der Gegend von Fez an, und schlug sie aufs Haupt.

Dieser kluge Fürst wußte sich seines Sieges zu bedienen. Er belagerte Fez, welche Stadt die Türken währender Unruhen erobert hatten. Sie vertheidigten sich anfänglich tapfer, und widerstunden einer dreymonatlichen Belagerung. Endlich öffneten sie die Thore mit Bedingniß, ihnen Leben und Freyheit zu lassen. Von den Einwohnern aber wurden die meisten niedergehauen, weil sie die Partey der Almoraviden ergriffen, und die Mauren der Stadt geschleift. Nach diesem kehrte Jakub wieder im Triumph nach Marocco zurück.

Die Christen in Spanien machten sich diese africanischen Unruhen zu Nutze, und nahmen den Arabern Chelva weg. Jakub landete, belagerte diese Stadt, und eroberte sie auf Bedingnisse. Er wollte die Christen in Portugal züchtigen, und bemeisterte sich noch vier andrer Städte, *) die sie seit mehr als vierzig Jahren inne hatten. Nach diesen Eroberungen bewilligte er einen Stillestand auf fünf Jahre, und kehrte wieder nach Marocco. (1191. S. 587)

Kaum war diese Zeit verstrichen, als sich die Kriegesflamme aufs neue entzündete. Alfonso III, König von Castilien, gab hiezu Anlaß, da er (1194 S. 591) in Andalusien einbrach, und daselbst alles mit Feuer und Schwert verheerte. Jakub war hierüber aufs heftigste erbittert, und landete mit einem grosen Kriegesheer in Spanien. (1195 S. 591) Don Alfonso hielt bey den Königen von Navarra und Aragonien um Hülfe an, und verschanzte sich in seinem Lager. Allein, da sich der Feind anschickte, ihm eine Schlacht zu liefern, wollte er unbesonnener Weise die Ankunft der Hülfsvölker nicht erwarten. Es kam nahe beym Schlosse Rema, so an der linken Seite von Cordua liegt, in

*) Nämlich Silves, Alnazardassal, Almada und Palmela. Ferreras 3 Band, S. 572. M.

in der Ebene Merdschedid zu einem blutigen Treffen, in welchem Don Alfonso den kürzern zog. Jakub bemächtigte sich der Festung Rema, und kehrte wieder nach Sevilien. *)

Der König von Castilien brachte im folgenden Jahre eine neue Armee auf die Beine, und Jakub ließ noch mehr Truppen aus Africa übersetzen. Es kam zu einem zweyten Treffen, das

*) Die arabischen Geschichtschreiber, z. B. Nowairi, Tabari, und viele andre, vergrösern, nach ihrer Gewohnheit, den Verlust der Christen gar sehr. Sie reden von 140000 getödteten, und 30000 Gefangenen. Die Anzahl der erbeuteten Pferde belauft sich bey ihnen auf 46000, der Maulthiere auf 40000, und der Esel auf 100000. Sie erzählen, Alfonso habe sich aus Verzweifelung die Haare abschneiden lassen, und geschworen, nicht eher in einem Bette zu schlafen, noch zu Pferde zu steigen, bis er diese Niederlage gerochen habe. Mariana und die übrigen spanischen Geschichtschreiber melden von allen diesen fabelhaften Umständen nichts. Uebrigens setzen die Araber diese Schlacht auf den neunten des Monden Shaaban, des 591sten Jahres der Hedschrah, so mit dem 14ten August, 1195 übereinkommt. Die Araber sagen, daß sie bey der Festung Rema, die Spanier aber, daß sie bey der Festung Alarcos vorgefallen. Ich habe von beyden Orten nichts finden können, die entweder längst im Schutt vergraben sind, oder welche anjetzt andre Namen erhalten haben. C.

für die Christen eben so unglücklich ausfiel, als das erste. Der africanische Monarch brach in Castilien ein, plünderte und verheerte das Gebiet von Talavera, zerstörte die Städte Eulalia und Escalona, und belagerte zehn Tage lang Toledo vergeblich. (1196. H. 593)

Im folgenden Jahre suchte er nochmals sich dieser Hauptstadt Castiliens zu bemächtigen; allein es wollte ihm nicht gelingen. Er verheerte die Gegenden dieser Stadt, und führte seine Armee wieder nach Andalusien, daselbst auszuruhen. Im J. 1198 (H. 595) zog er aufs neue zu Felde, und drang in Asturien ein, wo er viele Städte eroberte; da ihn aber Unruhen in Africa zurück riefen, so nahm er den Stillestand an, den ihm die Könige von Leon und Aragonien anbothen. Im J. 1199 (H. 596) am 20sten März, starb er zu Salee, nachdem er acht und vierzig Jahre gelebet, und funfzehn regieret hatte.

Mohemed al Nasr, sein ältester Sohn, folgte ihm in der Regierung, der aber weder das Glück, noch die Geschicklichkeit seines Vaters erbte, und in kurzer Zeit alle Provinzen verlor, die seine Voráltern in Spanien besessen hatten. Der Anfang seiner Regierung war sehr unruhig.. Der Statthalter in Mahadia wollte sich empören, wurde aber zu Wasser und zu Lande so in die Enge

ge-

getrieben, daß er um Gnade bitten mußte. Hierauf war Mehemed bedacht, in Spanien sich Ruhm zu erwerben. Die arabischen Geschichtschreiber machen sein Heer sechs hundert tausend Mann stark, das er nach Spanien führete. Die Könige von Castilien, Navarra und Aragonien errichteten ein Vertheidigungs Bündniß unter einander. Die Araber waren den Christen an Leuten, diese aber jenen an Muth und geschickten Feldherren überlegen.

Don Roderich, Erzbischof von Toledo, reisete nach Italien und Frankreich, und stellte die Gefahr Spaniens so nachdrücklich daselbst vor, daß er funfzig tausend Mann zu Fuse, und zwölf tausend zu Pferde zusammen brachte. In Castilien mußte jedermann die Waffen ergreifen. Toledo war der Sammelplatz aller Truppen. Don Pedro II, König von Aragonien, kam an der Spitze von zwanzigtausend Fußgängern, und dreytausend fünfhundert Reutern.

Die Christen theilten sich in drey Colonnen, und brachen am 20sten Junius, 1212 (§. 609) *)

*) Hiebey ist Don Ferreras, 4ter Band, S. 89. und f. nachzulesen. Im Französischen steht irrig 1210 (§. 607.) In der Chronologie ist Herr Cardonne sehr nachläßig, daher ich sie häufig verbessert habe. M.

von Toledo auf. Ihr erster Angriff gieng auf Malagon. Die Araber verliesen die Stadt, und flohen in die Festung. Sie wurde aber mit Sturm erobert, und alles niedergemacht. Die Einwohner von Calatrava übergaben ihre Stadt freywillig. Don Sancho VI, König von Navarra, vereinigte sich mit der Armee bey Alarcos. Der Zug gieng gegen das Gebirg Sierra Morena zu. Mehemed besetzte den vornehmsten Zugang zu dieser Reihe von Bergen, um entweder die Feinde zu zwingen, sich zurück zu ziehen, oder sie mit Vortheil anzugreifen, wenn sie weiter fortrücken würden.

Die verbundenen Könige wußten nicht, zu was sie sich entschließen sollten; man hielt einen langen Kriegsrath. Die meisten behaupteten, daß man ganz gewiß verloren seyn würde, wenn man durch die von den Arabern besetzten Zugänge dieser Gebirge mit Gewalt eindringen wollte: man würde am besten handeln, zurück zu marschiren, um durch einen Umweg in Andalusien einzufallen. Alfonso war nicht dieser Meinung. Er hielt diesen Rückzug so wohl dem Ruhme, als auch der Erwartung der Christenheit nachtheilig, und rieth alle Gefahr zu verachten, als ihm Gott ein unverhoftes Mittel wies, daraus zu gelangen.

Es

Es verlangte ein Hirt mit dem Könige zu sprechen, und sagte, er wolle die Armee ohne Gefahr einen Weg des Gebirges führen, der ihm nur allein bekannt sey. Alfonso schickte zween seiner Feldherren mit dem Hirten ab, den Weg zu untersuchen. Endlich zog das ganze Heer auf dem Gebirge fort. Da dieser Weg dem gerade entgegen war, der zu dem Gebirge führte, so vermutheten die Araber, daß sie sich aus Mangel der Lebensmittel und der Herzhaftigkeit zurück zögen. Indessen gieng der Zug, unter der Anführung des Hirten, immer fort. Bald mußten sie Felsen hinauf klettern, bald über Gräben setzen, durch Thäler, Hecken, und steile Abgründe gehen. Die Hofnung eines gewissen Sieges flößete ihnen Muth ein, alle die Schwierigkeiten zu übersteigen. Sie trafen endlich auf dem Gipfel des Gebirges eine weite Ebene an, wo sie sich verschanzten. Die bestürzten Araber rüsteten sich zum Treffen; allein die abgematteten Spanier hielten sich in ihrem Lager. Am folgenden Tage zeigten sie sich abermals vergeblich. Sie schmeichelten sich bereits mit der Hofnung, die drey christlichen Könige bald in Fesseln legen zu können. Endlich am 16ten Julii, 1212 (§. 609) rückten die Christen herzhaft gegen die Ungläubigen an. Diego Lopez de Haro führete das Vordertreffen, und Gonsalva von

Nugnez

Nugnez das Haupttreffen an. Das Hintertreffen führte der König von Castilien, den rechten Flügel der König von Navarra, und den linken der König von Aragonien an.

Die Araber theilten ihr Heer in vier Haufen. Der Eingang ihres Lagers war mit einer eisernen Kette verschlossen. Ihre Armee war so zahlreich, daß sie Berge und Thäler zu bedecken schien. Alfonso ermahnete die Seinigen mit wenigen Worten, tapfer zu streiten, und sich nicht vor der Menge ihrer Feinde zu fürchten, da sie meistens schlechte Soldaten wären. Mehemed suchte auch seiner Seits sein Heer aufzumuntern, und sagte ihnen, daß diese Schlacht das Schicksal Spaniens entscheide.

Hierauf setzten sich beyde Armeen in Bewegung. Der Mittelpunkt des christlichen Heeres that den Angriff, und wurde durch die Könige von Navarra und Aragonien unterstützt. Nachdem sie dreymal vergeblich in das muhammedanische Heer einzubrechen versuchten, wurden sie zu weichen genöthiget, ja es hatte fast das Ansehen, als wenn sie die Flucht ergreifen würden. Alfonso, voll Unmuths, wollte sich mitten ins Gedränge wagen, als ihn der Erzbischof von Toledo davon zurück hielt, und ihm vorstellte, daß das Schicksal des Heers von seiner Erhaltung abhange. Der

Vorder-

Vorderzug der Christen fiel hierauf die Feinde an, und unterstützte die schon weichenden Mitstreiter so, daß diese mit vermehrter Wuth fochten. Die Araber konnten diesem Anfalle nicht widerstehen, und ergriefen endlich die Flucht. Mehemed selbst floh nach Biatia, und von da nach Jaen. *)

Drey

*) Die arabischen Geschichtschreiber beklagen den Verlust dieser Schlacht über die maasen, den sie als eine Ursache der Entvölkerung von Africa, und des Verfalls ihres Reiches in Spanien ansehen. Sie sagen, daß von 600000 Mann nur eine sehr kleine Anzahl wieder nach Africa gekommen. Uebrigens geben sie keine genaue Beschreibung dieses berühmten Treffens; dieß thun sie allemal bey unglücklichen Begebenheiten. Die Spanier setzen die Anzahl der getödteten Araber auf 185000, und der Christen auf 25000. Das Schreiben Don Alfonsens an den Papst Innocentius, darinn er ihm von diesem Siege Nachricht giebt, meldet diese Anzahl. Um dem heiligen Vater einen Begriff von der Menge des feindlichen Heeres zu geben, fügte Alfonso noch hinzu, man habe so viele Pfeile und Lanzen gefunden, daß man von dem Holze derselben in den zween Tagen, da das christliche Heer auf der Wahlstatt verblieb, nur die Hälfte zur Feuerung nöthig hatte. Die Araber nennen es das Treffen bey Akab, die Spanier bey Vanos Tolosa. E.

Drey Tage nach dieser Schlacht nahmen die Christen Bilches, Balnea, Tolosa weg, und belagerten nach etlichen Tagen auch Ubeda, musten aber die Belagerung wieder aufheben. *)

Nach verlorner Schlacht bey Tolosa gieng Mehemed wieder nach Africa zurück, in der Absicht, ein neues Heer auf die Beine zu bringen, und noch einmal das Glück der Waffen zu versuchen. Sein Tod im folgenden Jahre (1213 H. 610) verhinderte ihn daran.

Dieser Monarch hatte sehr viele Kränkungen von seinen nähesten Anverwandten auszustehen. Kaum hatte er Spanien verlassen, als sein Bruder Abu Said sich des Königreiches Valencia bemächtigte. Mehemed, sein Oheim, ließ sich zu gleicher Zeit als König von Cordua ausrufen. Sevilien, Carmona, und Ecija schüttelten das Joch der Almohaden ab, und unterwarfen sich einem arabischen Herrn, der kein andres Recht, als durch Ehrgeiz und Gewalt, auf diese Städte hatte.

Nach Mehemeds al Nasr Tode kam sein Sohn Jusef Mostanser, oder der Siegreiche, zur

*) Ferreras, 4ter Band, S. 99. Abu Said, Mehemeds Bruder, blieb als Statthalter seiner noch übrigen Oerter, in Sevilien. M.

zur Regierung, ein unwürdiger und wollüstiger Regent. Er entfernete alle Personen von sich, die von Staatsangelegenheiten mit ihm zu sprechen verlangten: nur die Erfinder neuer Ergötzungen, und Sklaven der Wollüste waren ihm angenehm. Seine Verschwendung und Nachläßigkeit schwächten sein Ansehen, und machten den Anfang zum gänzlichen Umsturze der Almohaden. Er starb nach einer zehnjährigen Regierung im J. 1223 (§. 620.)

Da Monstanser keine Kinder hinterließ, setzten die Grosen des Reichs seines Grosvaters Bruder Abdalwahed auf den Thron. Weil dieser sein ganzes Leben hindurch unglücklich, ja so gar in Dürftigkeit war, so vermuthete das Volk, er würde sich der höchsten Gewalt desto mäßiger bedienen; sie betrogen sich aber. Entweder konnte er sein hohes Glück nicht ertragen, oder er war von Natur zu Wollüsten geneigt: kaum hatte er die Regierung in Händen, als er sich seiner Gewalt zu allen Ausschweifungen der Ueppigkeit und Weichlichkeit bediente. Er wurde nach neun Monaten abgesetzt, und man erwählte seinen Neffen Mehemed Abdallah al Adik zum Könige, der sich in Spanien befand. Dieser Fürst ließ daselbst seinen Bruder Edris Ebn Jakub zurück, und übergab ihm die Oberherrschaft über einige Städte, so den Almohaden noch unterworfen waren.

Die

Die vielen Unruhen und Empörungen in Africa, und die schlechten Fürsten nach Abdalmumen schwächten die Macht der Araber in Spanien eben so sehr, als sie hingegen den Christen zu Vermehrung der ihrigen dienten. Die erstern rieben einander selbst auf, an statt den allgemeinen Feind gemeinschäftlich anzugreifen. Ferdinand, König von Castilien, der Don Heinrichen in der Regierung folgte, belagerte Jaen vergeblich. Vor Priego war er glücklicher, und die Reichthümer, so er daselbst fand, konnten ihn wegen Jaen schadlos halten. Lora hatte gleiches Schicksal, und die in die Festung geflüchtete Einwohner mußten über die Klinge springen. Die Mauren zu Alhambra, das auf einem Felsen lag und für unüberwindlich geachtet wurde, flohen nach Granada und gaben dem obern Theile dieser Stadt, wo sie sich niederliesen, den Namen des Ortes den sie verlassen hatten. Die Christen verheerten das Land von Granada mit Feuer und Schwerd. Als die Einwohner dieser Hauptstadt von ihren Thürmen die Dörfer in Flammen sahen, bathen sie um Frieden, und erbothen sich dreyzehnhundert Spanier los zu geben, die sie gefangen hielten. Ferdinand nahm dieses Anerbiethen an, und kehrte seine Waffen gegen die Stadt Montigia, welche er schleifte.

Andalu-

Andalusien empfand eben so wohl alle Schrecknisse des Krieges, als Granada. Die Soldaten, so daselbst zur Besatzung gelassen worden, plünderten, des rauhen Winters ungeachtet, das Gebieth von Sevilien. Abu Ali, der sich dieser Stadt bemächtiget hatte, suchte die Christen zu vertreiben, aber vergeblich. Er muste die Flucht ergreifen, nachdem viele seiner Leute geblieben. Die Mauren bemeisterten sich der Festung Garcesia im Angesicht des Königs Ferdinands, dessen Truppen hingegen Capella eroberten.

Die Mauren belagerten auch inzwischen das Schloß von Biatia, so in den Händen der Christen war. Diese wehrten sich, so gering auch ihre Anzahl war, tapfer, bis Ferdinand zu ihrem Beystande herbey eilte. Die Einwohner von Biatia hörten dieses kaum, als sie die Belagerung dieses Schlosses aufhoben, u. sogar ihre Stadt aus Furcht für den Christen verliesen.

Der König von Castilien gieng nach Toledo zurück, daselbst von den Beschwerlichkeiten dieses Feldzuges auszuruhen. Tellez, sein Feldherr, verheerte das Königreich Sevilien. Abu Ali erboth sich jährlich drey hundert tausend Goldstücke zu bezahlen. Er fürchtete sich mehr vor den Arabern selbst, als vor den Christen, weil er eben in Gefahr stand, eine Krone durch einen neuen An-

masser zu verlieren, deren er sich selbst unrechtmäßiger Weise bemächtiget hatte. Dieser gefährliche Mitbuhler war Morawakkel Ebn Hud, König von Murcia. Er war aus einer der erlauchtesten Familien der Araber, weil er sein Geschlecht von Dschesam Ebn Amer, einem der vornehmsten Feldherren des Musa, herleitete. Othman Abinesa, Statthalter von Spanien unter dem Khalif Hesham, (728 H. 110.) war auch einer seiner Vorfahren, unter denen er auch viele Könige von Saragossa zählte. Er hatte sich währenden africanischen Unruhen Herr von Almeria, Granada, Cordua und vielen andern Städten gemacht, (1231 H. 629) und hägte die Absicht, sich aller arabischen Länder in Spanien zu bemächtigen. Zu diesem Ende gab er vor, daß die Aenderungen, so die Almohaden in der muhammedanischen Religion eingeführet, die Ursache des Verfalls der muselmannischen Macht wären, und daß man alles wieder auf den alten Fuß setzen müsse.

Unterdessen, da Morawakkel Ebn Hud sich Spaniens zu bemächtigen trachtete, wurde der Thron von Africa zum drittenmale durch das Blut des Regenten besudelt. Mehemed Abdallah al Adik wurde von dem Pöbel, der in seinen Palast einbrach, gefangen genommen und erdrosselt. Ja sie drangen so gar in den geheiligten Ort der Muselmänner

männer (al Haram) ein, schleppten seine Beyschläferinnen heraus, und mißhandelten sie. (1225 H. 622)

Jahiah, Sohn Mehemeds al Nasr, folgte auf den unglückseligen Mehemed Abdallah al Adik. Wir haben oben Meldung gethan, daß Abdallah seinen Bruder Edris Ebn Jakub in Spanien zurück gelassen habe. Dieser suchte die Ermordung seines Bruders nachdrücklich zu rächen. Die Stadt Sevilien und noch mehrere erklärten ihn für ihren Oberherrn, und er legte sich den Titel eines Emirs al Mumenin bey. Die wankelmüthigen Africaner waren ihres neuen Königes bald wieder überdrüssig, und bothen den Thron Edris Ebn Jakub an. Dieses war ein Glück für ihn. Denn Motawakkel Ebn Hud, dessen Partey die siegende war, beraubte ihn aller seiner Städte. Edris schiffte sich nach Africa ein im J. 1226, (H. 623) und suchte an der Spitze seiner Truppen Jahiah auf, der sich in die Gebirge geflüchtet. Verschiedene Stämmen Araber und Berbern, welche sie bewohnten, nahmen seine Partey, und fochten unter seinen Fahnen. Es kam zu einem blutigen Treffen, in welchem endlich diese Einwohner der Gebirge geschlagen wurden. Jahiah ward gefangen, und vom Edris hingerichtet. So bald er sich Herr von Africa sah, nahm er sich vor, Ra-

che wegen Ermordung seines Bruders auszuüben, und die Schuldigen zu bestrafen. Da die Gesetzlehrer großen Antheil an der Aufruhr hatten, die sie vielmehr hätten stillen sollen, so bestrafte er diese am ersten. Die übrigen Mitschuldigen wurden auch nicht verschonet, und er vergoß so viel Blut, daß man ihn den Hedschadsch *) von Africa nannte.

Dem ohngeachtet konnte Edris den Geist der Aufruhr nicht ausrotten. Einer seiner Brüder machte sich Meister von Ceuta, und nahm den Titel

*) Al Hedschadsch Ebn Jusef al Thakifi einer der größten arabischen Feldherren, der im J. 714 (H. 95) starb. Er war so grausam, daß man noch jetzt im Orient mit seinem Namen einen grausamen Fürsten zu bezeichnen pfleget. Abdalmelek, fünfter Khalif aus dem Hause Ommijah, machte ihn zum Statthalter des arabischen Iraks und Arabiens, weil er dessen Feind Abdallah Ebn Zobeir in einer Schlacht überwand. Man sagt, daß er 120000 Menschen habe umbringen lassen, und daß sich bey seinem Absterben 50000 in den Gefängnissen befunden, die ein gleiches Schicksal gehabt haben würden. C.

**) Von diesem großen General, dessen nöthige Schärfe sehr vergrößert wurde, und der sehr glänzende Eigenschaften damit verband, kan man im 19ten Theile der allgemeinen Weltbistorie, §. 499, 478, 485 u. f. ausführliche Nachrichten antreffen. M.

tel eines Herrn von Africa an. Als Edris diese Stadt belagerte, zwang ihn ein Aufstand zu Marocco diese Belagerung aufzuheben. Ehe er noch zur Hauptstadt kam, überfiel ihn ein Schlagfluß, und endigte seine fünfjährige Regierung im J. 1231. (H. 629) Er war ein guter Redner; er schützte und liebte die Wissenschaften sehr eifrig. Man kann ihn nicht grausam nennen, ob er schon viele Leute tödten ließ, weil diese Rebellen waren, die sich nicht scheueten, ihre Hände mit dem Blute ihres Monarchen zu beflecken.

Sein Nachfolger und Sohn Abdalwahed Ebn Edris nahm den Beynamen ar Raschid, der Gerechte, an. Einer seiner Vettern, Tarid Ebn Nasr, wollte ihm den Thron streitig machen; es kam zu einer Schlacht, in welcher Tarid sein Leben verlor. Abdalwahed ersof nach einer Regierung von eilf Jahren in einer Fontaine seiner Gärten, in der er sich baden wollte. (1242. H. 640)

Ihm folgte Said Abul Hasan Ali Ebn Edris, sein Bruder. Er kam im Jahre 1248 (646) vor der Stadt Telemsan um, die er belagerte.

Er hatte Omar Ebn Ibrahim Ebn Jakub zum Nachfolger, der den Beynamen al Mortada (der Gott angenehme) führte.

Ihm entrieß im J. 1266 (H. 665) Wasik Abul Ala Edris, der unter dem Namen Abu

Dabbus bekannt ist, Reich und Leben, nach einer neunzehnjährigen Regierung. Dieser Thronräuber genoß der Früchte seiner Verbrechen nicht lange. Nachdem er fast alle seine Staaten verlor, kam er während der Belagerung von Marocco um. Mit ihm endiget sich die Dynastie der Almohaden, die in Spanien und Africa beynahe 154 Jahre unter siebenzehn Fürsten regieret hatten.*)

Aus den Trümmern des Reiches der Almohaden entstunden drey neue Dynastien, nämlich die Meriniten, die Abihafs, und die Beni Zian. Die erstern bemeisterten sich Fez und Marocco, und waren die mächtigsten. Die zweyten eroberten den Theil von Africa, den die Römer Africa propria nannten, und die dritten stifteten das Königreich Telemsan, oder Tremesen. Ob gleich die Begebenheiten dieser drey Dynastien sehr genau mit einander verbunden sind, da deren Fürsten im Kriege gegen einander verwickelt waren; so werde ich doch die Geschichte einer jeden Dynastie besonders erzählen. Ich würde diesen Theil der Historie der ohnehin schon an und vor sich dunkel genug ist, noch mehr verwirren, wenn ich die Fürsten dieser drey

Dy-

*) Man sehe meine Anmerkung zur Vorrede des Herrn Cardonne, im ersten Theile, a. d. XXIsten Seite. M.

Dynastien und die Begebenheiten ihrer Regierungen in der Erzählung mit einander vermengen wollte. Ueberdieses würde die Aenlichkeit der Namen den Leser verwirren. Ich werde freylich manchmal einerley Sache zweymal berühren müssen; allein Ordnung, Deutlichkeit und Richtigkeit wird mich deswegen entschuldigen. Ich fange mit den Meriniten an.

Diese Dynastie stammt aus der Stadt Teza, im Königreiche Fez, in der Provinz Schaus her. Reichthümer und Verbindungen mit den vornehmsten arabischen Stämmen machten sie sehr mächtig. Die schwachen Regenten der Almohaden nebst dem Verfalle ihres Reiches brachten Abdulhakk Jahiah Ebn Bekir Ebn Merin, Stifter dieses Hauses, auf die Gedanken, sich durch den Untergang der Almohaden zu schwingen. Ein Traum bestärkte ihn in seinem Vorhaben. Als er einst des Nachts fest schlief, sah er aus seinen Eingeweiden eine verzehrende Flamme hervorbrechen, welche ganz Mauritanien ergrief. Sein Ehrgeiz machte ihn glauben, in diesem Traume sey eine Vorbedeutung der Hoheit seiner Nachkommen enthalten. Er schüttelte das Joch der Almohaden im J. 1213 (S. 610) ab, und machte sich in der Provinz Schaus unabhängig. Abubekr, sein Sohn und Nachfolger, trat in die Fußtapfen seines

Vaters, und entriß den Almohaden das Königreich Fez, nebst der Hauptstadt. Als er eben mit der Eroberung von Marocco umgieng, überfiel ihn der Tod. Diese war seinem Bruder Jakub Ebn Abdulhakk al Merini vorbehalten. Er war von Seiten seiner Mutter aus dem Stamme Zenata, der unter den Arabern für einen der mächtigsten und tapfersten gehalten wurde. Dieser schlug sich zu seiner Partey, und vermehrte seine Macht sehr. Jakub belagerte Marocco. Wasik Abul Ala Edris Abu Dabbus schlos sich in diese Hauptstadt ein, und vertheidigte sich als ein Verzweiflender. Endlich fand er auch seinen Tod, dem er trotzte. (1269. H. 668) Marocco öffnete dem Sieger die Thore, und Jakub machte sich von den meisten Ländern der Almahaden Meister. Diese schnellen Eroberungen feuerten seinen Ehrgeiz noch mehr an. Die Araber in Spanien riefen ihn zu Hülfe, und er ergriff diese Gelegenheit sehr gerne, auch in diesem Reiche seine Waffen auszubreiten. Er starb zu Algeciras, im Jahre 1286, (H. 685) nach einer Regierung von ein und dreyßig Jahren.

Jusef Abu Jakub, sein Sohn und Nachfolger, hatte kaum den Thron bestiegen, als er von Abu Said Othman, Könige von Tremesen, aus der Dynastie der Beni Zian, angegriffen wurde. Er trieb ihn aber zurück, und beraubte ihn aller sei-

ner Staaten bis auf Tremesen, das Jusef belagerte. Da sich dieses Unternehmen in die Länge zog, erbaute er gegen über eine Stadt, welche er Neutremesen nannte. Diese Belagerung, eine der langwierigsten in der Geschichte, dauerte vierzehn Jahre, und Jusef starb vor dieser Stadt, ohne sich ihrer bemächtigen zu können. (1301 S. 700)

Abisalem Ibrahim, sein Sohn, folgte auf ihn. Er verlor aber bald hernach durch die Verrätherey seines Oheims Abu Jahiah, und seines Vettern Abu Sabid Omar, Reich und Leben. Beede regierten eine Zeit lang gemeinschäftlich. Abdallah Ebn Abi Nedin, der unter der vorigen Regierung mit einer unumschränkten Gewalt Staatsminister war, sah sich mit Verdruß des Throns durch Jahiah beraubet, auf den er sich Rechnung machte. Er beschlos daher, Abu Jahiah seinem Ehrgeize aufzuopfern. Die zarte Jugend Abu Sabir Omars schmeichelte ihm mit der Hofnung, aufs neue das Staatsruder in die Hände zu bekommen, wenn dieser Prinz allein regieren würde. Er stiftete grose Uneinigkeit zwischen den beeden Regenten, und wußte Jahiah so schwarz darzustellen, daß endlich Abu Sabit in dessen Untergang einwilligte. Durch diese Mordthat regierte Abu Sabir Omar allein, oder vielmehr Abdallah unter seinem Namen. Der Tod dieses Fürsten

noch in eben diesem Jahre, wurde als eine Strafe des Himmels angesehen. (1306 H. 705)

Ali Ebn Jusef Zeriha, Bruder des Jahiah, gab sich vergebliche Mühe, den Thron zu besteigen. Abdallah, der ihn fürchtete, setzte Abul Rebih Suleiman, einen Prinzen von siebenzehn Jahren, und Bruder Abu Sabit Omars, auf denselben, und ließ Ali hinrichten. Abul Rebih starb nach einer dreyjährigen Regierung. (1310 H. 710)

Abu Said Othman ar Radi, sein Oheim, und Bruder des Jahiah und Ali, kam der Hindernisse des Abdallah ohngeachtet, zur Regierung, und dieser herrschsüchtige Staatsbediente fand endlich an Othman ar Radi seinen Rächer. Von dieser Zeit an herrschte Othman unumschränkt. Er mißbrauchte aber seine höchste Gewalt nicht, sondern war beflissen, seine Unterthanen glücklich zu machen. Seine grose Liebe gegen seinen Prinzen Omar machte, daß er die Regierung diesem übergab. Allein es reuete ihn dieses gar bald, weil entweder Omar undankbar, oder weil er selbst sich nicht an das Privatleben gewöhnen konnte. Vater und Sohn griffen gegen einander zu den Waffen. Die Truppen Othmans zogen den kürzern, und er mußte sich in die Stadt Teka einschliesen, welche Omar belagerte, und sich schon fast Meister davon sah, als ihn eine heftige Krankheit nöthigte, abzu-

zie-

ziehen. Othman wußte sich dieses Zufalles so zu bedienen, daß er wieder auf den Thron kam, sich auch auf demselben bis an seinen Tod, im J. 1330 (H. 731) erhielt.

Abul Hassan Ali Ebn Othman, sein zweyter Sohn folgte ihm in der Regierung. Da er die Folgen der Herrschsucht seines ältern Bruders befürchtete, opferte er denselben seiner eignen Sicherheit auf. Er hatte sehr viel Unglück. Die Spanier erfochten einen vollkommenen Sieg über ihn, wobey zween seiner Söhne das Leben einbüsseten, und die Tochter des Königes von Tunis Zarema, die geliebteste unter seinen Gemahlinnen, gefangen genommen wurde. Ein andrer seiner Söhne empörete sich wider ihn, und machte sein Unglück am größten.

Da sich im J. 1336 (H. 737) ein blutiger Krieg zwischen den Fürsten der Dynastien Beni Zian und Beni Hafsi entsponnen hatte, bemeisterte sich Abdorrahman Abu Taschfin, König von Tremesen, fast aller Staaten Abu Jahiah Ebn Hafsi. Dieser unglückliche Fürst, der den Verlust seiner Krone unvermeidlich sah, bath Abul Hassan um Beystand. Dieser mengte sich gerne aus ehrgeizigen Absichten in diesen Krieg, weil er dabey sein Reich zu vergrößern, und auf den Trümmern dieser beyden Dynastien zu befestigen suchte. Er stellte sich,

seine

seine Absichten zu verbergen, als einen bloßen Friedensstifter. Er sendete einen Abgeordneten an Abdorrahman, der diesem Fürsten sagen mußte, die Waffen niederzulegen, und dem Könige von Tunis alle abgenommene Städte wieder einzuräumen.

Abdorrahman, dem es ärgerte, daß man ihm Gesetze vorschreiben wollte, jagte den Gesandten mit Verachtung von sich. Abul Hassan, der dergleichen Antwort des Königes von Tremesen schon vermuthete, fiel so gleich in die Staaten Abdorrahmans ein, und belagerte die Hauptstadt. Durch die Feigheit der Einwohner, welche bey seiner Annäherung die Flucht ergriffen, kam Tremesen ohne Schwertstreich in seine Hände. Abdorrahman schlos sich nebst seinen Kindern und tapfersten Soldaten in das Schloß ein, und widerstand drey Jahre lang den Belagerern. Endlich da diese Festung von allen Seiten offen war, und von den Belagerten nur noch wenige vorhanden waren, gieng sie mit Sturm über. Abdorrahman wurde mit den Waffen in der Faust gefangen genommen, und vor Abul Hassan gebracht, der ihn enthaupten ließ.

Nunmehr war noch dieses für seinen Ehrgeiz übrig, daß er sich auch der Staaten des Abu Jahia Hassi bemächtigte. Er konnte diesen Fürsten, dessen Vertheidiger er war, nicht offenbar angreifen.

sen. Dessen Tod aber gab ihm dazu Gelegenheit. Sein ältester Sohn Omar folgte auf ihn, der seinen Bruder Abul Abbas hinrichten ließ. Durch sein grausames Verfahren erregte er einen Aufstand. Seine Minister, Hofleute und die reichesten Einwohner entzogen sich seiner Wuth, und nahmen zu Abul Hassan ihre Zuflucht, sie von diesem Tyrannen zu befreyen. Der Sultan zog alsobald zu Felde. Bugia, Constantina und viele andere Plätze öffneten ihm die Thore, als er sich näherte. Tunis folgte diesem Beyspiele, und Omar fiel in die Hände Abul Hassans, der ihn zu tödten befahl. (1347. H. 748)

Auf diese Weise hatte dieser Fürst alle Länder der Muselmänner in diesem Theile von Africa beysammen, und er hätte sich nur seines Glückes mit Mäßigung bedienen sollen. So aber verblendete ihn dasselbe, er wurde tyrannisch, und beherrschte diese ihm freywillig sich unterwerfende Völker eben so hart, als wenn er sie mit Gewalt unter das Joch gebracht hätte. Die Einwohner zu Tunis griffen am ersten zu den Waffen, und hieben die Besatzung nieder. Er wollte sie zu paaren treiben; sie schlugen ihn aber nahe bey Kairwan auf das Haupt. (1348. H. 749) Als sich Abul Hassan in diese Stadt flüchten wollte, ließen ihn die Einwohner nicht ein, so daß er gezwungen ward, nach Sus zu fliehen,

wo-

wohin ihn die Tunetaner verfolgten. Er schiffte sich nach Tunis ein, und verbarg sich auf hohen Bergen. Seinen Feinden war dieses unbekannt, sie suchten ihn auf der Seite von Africa auf, weil sie glaubten, er habe sich in diese Stadt eingeschlossen. Zum grösten Unsterne Abul Hassans empörete sich auch sein ältester Prinz Faris Abu Anan wider ihn, und machte sich Meister von Fez und Marocco. (1349. H. 750) Dieses zwang ihn, sich des rauhen Winters ohngeachtet nochmals einzuschiffen. Kaum war er auf dem Meere, als ein entsetzlicher Sturm entstand, die Schiffe wurden durch die heftige Bewegung der Wellen gegen einander geschleudert, und giengen zu Grunde. Dasjenige, worauf sich Abul Hassan befand, strandete an den Küsten von Bugia. Da dieser Fürst ein vortreflicher Schwimmer war, rettete er sich auf die Spitze eines Felsen. Alle, welche mit ihm auf dem Schiffe waren, wurden vor seinen Augen von den Wellen verschlungen. Er selbst war in einem wenig vom Tode unterschiedenen Zustande. Er war nackend, die Kräften fiengen an ihn zu verlassen. Er sah sich eben in Gefahr, von den Wellen vom Felsen abgespület zu werden, als man vom Ufer zu seiner Rettung herbey eilete. Er gieng nach Algier, welcher Ort ihm getreu blieb. Daselbst fand er Nasr, einen seiner Söhne. Einige

benachbarte arabische Stämme vereinigten sich mit ihm. Mit dieser kleinen Armee zog er vor Tremesen. Die Einwohner giengen ihm entgegen und schlugen ihn gänzlich. Sein Sohn Nasr kam im Gefechte um, nachdem er Beweise der größten Tapferkeit abgeleget hatte. Abul Hassan selbst wurde durch einen Lanzenstoß der Schenkel entzwey gebrochen. Des Schmerzens dieser Verwundung ungeachtet, fiel er doch nicht vom Pferde, sondern war so glücklich, sich mit der Flucht zu retten.

Er fand Mittel nach Marocco zu kommen, allwo er seine Partey anzufrischen suchte. Er unterließ weder Bitten, Schmeicheleyen, noch Versprechungen, das Volk zu gewinnen. Allein Abu Anan ließ ihm nicht Zeit, sich daselbst fest zu setzen. Er zog vor Marocco. Sein Vater gieng ihm mit wenigern Truppen entgegen, und beyde Armeen stießen in einem Thale auf einander. Abul Hassan wurde geschlagen, und entkam mit genauer Noth in das Gebirge von Hautera. (1351. H. 752) Er endigte bald hernach aus Kummer sein Leben. Faris Abu Anan befahl seinen Leichnam nach Salee zu bringen, gieng selbst mit dem Leichengepränge, und ließ demjenigen ein prächtiges Grabmaal erbauen, den er in seinem Leben verfolget, und dessen Tod er verursachet hatte.

Die Beni Zian und die Beni Hafs bedienten sich dieses einheimischen Krieges im Königreiche Marocco, um ihre Staaten wieder zu bekommen. Faris Abu Anan beschlos, ihnen den Krieg anzukündigen. Er griff zu erst Othman, Fürsten der Dynastie der Beni Zian, an, eroberte Tremesen mit Sturm und schleifte es. Othman nebst seinem Bruder Ali Sabit wurde hingerichtet. So dann zog er nach Africa propria, machte sich Meister von Constantina und Bugia, da indessen seine Kriegsvölker Tunis, die Hauptstadt der Staaten der Hafsiten mit Bedingungen einnahmen. (1356. H. 758) Abu Anan genoß der Früchte seiner Eroberungen nicht lange, und starb im folgenden Jahre.

Der Tod dieses Fürsten zog einen bürgerlichen Krieg nach sich. Ein jeder seiner Prinzen machte Anspruch auf den Thron, und behauptete denselben mit gewaffneter Hand. Endlich wurde Abubekr al Said als König erkannt. Die Beni Zian hatten sich indessen ihres Landes wieder bemächtiget, und Abu Hamu, einen eben so tapfern als geschickten Prinzen, zum Könige erwählet, den Abubekr vergeblich vom Throne zu stürzen versuchte. Denn seine Truppen verliesen ihn, so daß er sich schimpflich in seine Staaten zurück ziehen mußte.

Abu Anan verwieß viele seiner Brüder und Neffen, die ihm verdächtig waren, nach Spanien. Ibrahim, einer der letztern, schiffte sich, so bald er den Tod seines Oheims Abu Anan vernommen, mit vielen spanischen Arabern ein, und landete im Jahre Christi 1358 (H. 760) an der westlichen Küste von Africa. Er gieng sogleich auf Gomer los. Die Städte Ceuta und Tanger ergriffen seine Partey. Die Empörung wurde bald allgemein, und Abubekr mußte sich nebst seinem Sohne auf das Gebirge flüchten. Sie wurden aber entdecket, und vor Ibrahim gebracht, der befahl sie hinzurichten. Auf diesen neuen Thronräuber folgte Mehemed Abu Zian, der seinen Sohn Muley Abu Said zum Nachfolger hatte. Dieses war ein weibischer und höchst wollüstiger Herr. Don Johann I von Portugal glaubte einen solchen schlechten Fürsten mit Vortheilen angreifen zu können, und belagerte Ceuta. Abu Said blieb demohngeachtet in dem Sammelplatze seiner Lüste, an statt Ceuta Hülfe zu leisten, welches auch die Christen eroberten. Den Mauren fiel dieser Verlust sehr empfindlich, und sie empöreten sich wider Abu Said. Abu Baba, sein Vezier, führte sie selbst an, drang in den Palast ein, und ermordete diesen Fürsten nebst sechsen seiner Kinder. (1409. H. 812)

Said, sein Bruder, ein Gefangener in Granada, erhielt seine Freyheit, und kam mit einigen Truppen nach Africa, in der Absicht, sich des Reiches zu bemächtigen; allein Jakub einer seiner Brüder, war ihm bereits zuvorgekommen. Es enstand unter beyden Brüdern ein heftiger Krieg, der acht Jahre daurete, und viel Blut kostete. Endlich wurden sie einig, den Sohn des Muley Abu Said auf den Thron zu setzen, der Abdallah hieß. (1417. H. 820) Seine Mutter, so eine spanische Christinn war, rettete sich mit ihm aus Fez, als Abu Baba ihren Gemahl hinrichtete. Sie gieng nach Tunis, wo sie eine Veränderung im Reiche erwartete. Das Volk, so eines achtjährigen einheimischen Krieges müde war, nahm diesen Prinzen mit größter Freude auf, und seine beeden Oheime wollten lieber ihm, als einem Nebenbuhler, die höchste Gewalt überlassen. Man hätte einem so günstigen Anfange der Regierung des Abdallah viel Glück versprechen können, wenn er nicht durch seine Grausamkeiten innerliche Unruhen und Kriege erreget hätte, in denen er selbst sein Leben einbüsete. Einer der vornehmsten Einwohner von Fez belagerte ihn an der Spitze der Aufrührer in seinem Palaste, tödtete ihn, und bemächtigte sich des Reiches. (1423. H. 827)

Alle Fürsten aus der Dynastie der Merinizeren sahen mit größter Bestürzung das Reich in den Händen anderer und fremder Personen, da es doch ihre Vorältern so lange Zeit besessen. Seid Oataz, *) Statthalter von Ar-

*) Einige christliche Geschichtschreiber machen Seid Oataz zum Stifter einer neuen Dynastie, unter dem Namen der Beni Oataz. Es ist nicht zu läugnen, daß die Nachkommen dieses Fürsten den Namen ihres Aeltervaters angenommen; allein sie waren doch allemal von der Familie der Meriniten, ob sie schon von einer jüngern Linie herkamen, und die Spanier nannten sie zu ihren Zeiten allemal Meriniten. Man sehe Commentarios de la Fundacion y conquistas y toma del Peñon; per *Balthasar de Collaços*. Valencia, 1565. und Relaciones de algunos succesos postreros de Barberia; per *Juan de Rojas*. Lisboa, 1613. Marmol in seiner Beschreibung von Africa sagt eben dieses. Es ist mir übrigens unmöglich gewesen, so sehr ich mich auch deswegen bemühet habe, die Folge der Könige zu Fez von Seid Oataz an, bis auf Mehemed Oataz ausfindig machen zu können, welches eine Lücke von sechs und sechszig Jahren macht. Ich habe schon bereits erinnert, daß ich bey den arabischen Schriftstellern nichts als sehr unvollkommene Auszüge der Regierungen dieser Fürsten gefunden. C.

zilla, *) der aus der Familie der Meriniten, aber von einer jüngern Linie, abstammte, brachte acht tausend Reuter zusammen, und belagerte Fez. Die Einwohner dieser Stadt verliesen die Partey des Thronräubers, und er sah sich gezwungen, nach Tunis zu fliehen. Seid Oataz zog hierauf als Sieger zu Fez ein, und ward als König erkannt. (1471. §. 876)

Dieses Fürsten Nachfolger waren alle aus der Dynastie der Meriniten, wie er selbst. Sie behauptete auch den Thron bis auf das Jahr 1550, (§. 957) da die Fürsten dieser Dynastie von den Scherifs vertrieben wurden. Diese Scherifs stammen von einem Fürsten der abendländischen Araber ab, der Molla Meheres hieß. Er war ein Scherif, das ist, ein Adelicher, der von Muhammeds Nachkommen ist. Dieser Araber schlug sein Lager, nach Gewohnheit dieses Volkes, bald da, bald dort auf, und griff die Kairwanen (Caravanen) an, welche aus Fez, Marocco und Tremesen jährlich nach Mecca zogen. Da diese Wahlfahrten so gefährlich wurden, beklagte

*) oder das alte Zilis am Flusse Zilia. Plin. L. 5, cap. 1. Im Jahre 1471 bemächtigte sich dieser Stadt Alfonso V, König von Portugal. Ferreras, 7ter Band, S. 321. M.

klagte sich das Volk bey dem Könige von Marocco darüber. Dieser griff diese Araber in Person an, schlug sie, und verbannete Meheres nebst allen den Seinigen nach Tafilet, Sara und Dras, jenseits der atlantischen Gebirge. Meherers, der sich in ein Land eingeschränkt sah, wo er nicht mehr auf Raub ausziehen konnte, fühlte bald nebst seiner zahlreichen Familie Noth und Mangel, so daß seine Söhne ihren Vater verlassen mußten, um Unterhalt zu finden. Sie streuten sich in verschiedenen Provinzen aus.

Gegen das Jahr 1500 (§. 906) wurde einer der Nachkommen dieses Scherifs, der aus der Stadt Tigumedera, in der Provinz Dras, gebürtig war, wegen seiner Heiligkeit berühmt. Er hieß Mehemed Ebn Scherif, und war einer von den unruhigen Köpfen, welche grose Unternehmungen auszusinnen und zu unternehmen geschickt sind. Mit diesen Eigenschaften verband er eine tiefe Verstellung, so daß man niemals seine Absichten erforschen konnte. Er verglich den jetzigen dunkeln Zustand seiner Familie mit dem ehemaligen glänzenden seiner Vorfahren, und betrachtete die Meriniten als die Urheber der Unfälle seines Hauses. Die schlechte Regierung dieser Fürsten, und die vielen innerlichen Unruhen flößten ihm das

kühne Vorhaben ein, sie vom Throne zu stürzen. Er stellte sich auserordentlich gottesfürchtig und eifrig für die Religion. Dieser Scherif hatte drey Söhne, Abdalkebir, Mehemed, und Hamed. Er erzog sie seinen Absichten gemäß, die sie ausführen sollten, und ließ sie die Wahlfahrt nach Mecca machen. Nach ihrer Zurückkunft stellten sie sich als Heilige und Erleuchtete an. Der Pöbel, der sich ohnehin durch das neue und unerwartete leicht einnehmen lässet, lief von allen Seiten herbey, diese drey Brüder zu sehen, und von ihnen belehret zu werden.

Mehemed Elutas, Fürst aus der Dynastie der Meriniten, regierte damals in Fez. Er glaubte sehr wohl zu thun, wenn er einem dieser Scherifs, der Mehemed hieß, die Erziehung seiner Prinzen anvertrauete. Seine Brüder folgten ihm nach Hofe, und erhielten wichtige Bedienungen. Der alte Scherif sah die Erhöhung seiner Söhne mit Vergnügen, und schöpfte grose Hofnung zu glücklicher Ausführung seines Vorhabens. Die drey Brüder wußten sich durch ihre Geschicklichkeit bey dem Fürsten sehr beliebt zu machen. Sie erhielten, unter dem Scheine den Einfällen der Portugiesen Widerstand zu thun, die Anführung der Armeen, und die Statthalterschaft einiger Provinzen.

vinzen. Kaum hatten sie diese Gewalt in Händen, so kehrten sie ihre Waffen gegen ihren Wohlthäter. Mehemed Eluras zog den kürzern, und sie entrissen ihm fast alle seine Provinzen. Endlich zog der Scherif Mehemed im Jahre 1550 (H. 957) vor Fez, welche Stadt dem Mehemed Eluras Merini noch allein übrig geblieben war. Er eroberte sie nach einer zweyjährigen Belagerung. Der Scherif suchte vor den Augen des Volks die Ungerechtigkeit seiner Kronräuberey zu mindern, und heurathete die Tochter Mehemeds Eluras, den er nebst dem ganzen königlichen Hause in die Provinz Dras wieß. Mit Mehemed endiget sich die Dynastie der Meriniten, nachdem sie in Africa 337 Jahre regierten. Von dieser Zeit an blieben die Scherifs in dem ruhigen Besitze der Königreiche Fez, Marocco und Tafilet, und von ihnen stammet der jetzige Kaiser von Marocco ab.

Ende des zweyten Theils.

Nürnberg,
gedruckt bey Georg Friedrich Six.